Verantwortliche Redakteure.
Für den politischen Theil: C. Fontane,
für Feuilleton und Vermischtes: J. Steinbach,
für den übrigen redakt. Theil: J. Hachfeld,
sämmtlich in Posen.
Verantwortlich für den Inseratentheil: J. Klugkist in Posen.

Morgen-Ausgabe.

Posener Zeitung

Achtundneunzigster Jahrgang.

Inserate werden angenommen in Posen bei der Expedition der Zeitung, Wilhelmstraße 17, Gust. Ad. Schleh, Hoflieferant, Gr. Gerber- u. Breitestr.-Ecke, Otto Niekisch, in Firma J. Neumann, Wilhelmsplatz 8, in den Städten der Provinz Posen bei unseren Agenturen, ferner bei den Annoncen-Expeditionen Rudolf Mosse, Haasenstein & Vogler A.-G., G. L. Daube & Co., Invalidendank.

Nr. 522

Die „Posener Zeitung" erscheint wochentäglich drei Mal, anden auf die Sonn- und Festtage folgenden Tagen jedoch nur zwei Mal, an Sonn- und Festtagen ein Mal. Das Abonnement beträgt vierteljährlich 4,50 M. für die Stadt Posen, 5,45 M. für ganz Deutschland. Bestellungen nehmen alle Ausgabestellen der Zeitung sowie alle Postämter des deutschen Reiches an.

Donnerstag, 30. Juli.

Inserate, die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum in der Morgenausgabe 20 Pf., auf der letzten Seite 80 Pf., in der Mittagausgabe 25 Pf., an bevorzugter Stelle entsprechend höher, werden in der Expedition für die Mittagausgabe bis 8 Uhr Vormittags, für die Morgenausgabe bis 5 Uhr Nachm. angenommen.

1891

Bestellungen

für die Monate August und September auf die **dreimal täglich** erscheinende **„Posener Zeitung"** nehmen alle Reichspostämter zum Preise von 3 M. 64 Pf., sowie sämmtliche Ausgabestellen in der Stadt Posen und die Expedition der Zeitung zum Preise von 3 M. an.

Neu eintretenden Abonnenten liefern wir auf Verlangen den Anfang des Romans **„Schlangenlist"** gegen Einsendung der Abonnementsquittung gratis und franko nach.

Die russischen Judenausweisungen.

Das Unrecht, das Rußland mit der Austreibung seiner jüdischen Bevölkerung begeht, hat in der letzten Zeit so zu sagen legale Formen erhalten; zum mindesten ist in diese wüsten Vorgänge neuerdings Ordnung und System gekommen, und es erscheint deshalb am Platze, die veränderte Sachlage zu besprechen. Als die Verfolgungen und Austreibungen unzähliger Tausender von Juden, namentlich aus Südrußland begannen, wälzte sich der Strom dieser Unglücklichen regellos westwärts, und die Komites jüdischer Notabeln, die sich in Berlin und London gebildet hatten, konnten zunächst nichts thun, als diesem Strome wenigstens eine bestimmte Richtung zu geben. So wurden gewaltige Massen dieser Ausgetriebenen über Berlin nach England und Amerika geschickt, nachdem sie vorher mit Geld für die erste Zeit ihrer neuen Existenz versehen worden waren. Naturgemäß konnte dies ganze System der Weiterbeförderung russischer Juden nur ein Nothbehelf sein. Das englische Aufnahmereservoir ist jedenfalls vollständig gefüllt, und die Engländer wollen von der Einwanderung russischer Juden nichts mehr wissen. Die sie im Lande schon haben, werden sie behalten, aber frische Zuzüge würden höchst ungern gesehen werden. Die englischen Gesetze verbieten allerdings nicht diese Zuzüge. Indessen werden die russischen Juden wohl daran thun, mit den Verhältnissen zu rechnen, wofern sie überhaupt in die Lage kommen, einen selbständigen Willen in Bezug auf ihre Zukunft zu äußern. Diese Mühe haben ihnen bisher die Hilfskomites in Berlin und London abgenommen, was wohl auch fernerhin geschehen wird.

Mehr Platz für die Auswandernden ist zweifellos noch in den Vereinigten Staaten von Amerika, aber auch dorthin größere Ströme von russischen Juden zu lenken, hat sein Bedenkliches. Diese armseligen Vertriebenen können in den Vereinigten Staaten mit ihrem hochentwickelten Industrialismus keine andere Existenz als die von Lohnarbeitern unter den allerdürftigsten Bedingungen finden. Arm und unwissend bis zum Aeußersten, körperlich schwach, der Sprache nicht mächtig, müssen die russischen Juden, die in Newyork landen, ob sie wollen oder nicht, zu Futter im Wirthschaftskriege werden, und es ist die Frage, ob diese Leute als Ausgebeutete amerikanischer Gewerbetreibender besser daran sind denn zuvor.

Die Veränderungen nun, die in den letzten Wochen in Bezug auf die Ansiedelung der russischen Juden stattgefunden haben, bestehen einmal darin, daß das Kolonisationsprojekt des Barons Hirsch festere Gestalt angenommen hat, zweitens, daß zwischen dem Baron Hirsch und den russischen Gewalthabern Vereinbarungen über die Abschiebung der Juden stattgefunden haben. Drittens darin, daß sich immermehr herausstellt, welches Interesse die englische Regierung an allen diesen Dingen nimmt. Die Kolonisationspläne des Herrn Hirsch umfassen nicht bloß Argentinien sondern auch Palästina und Syrien. Es ist das eine Neuerung, von der vor einigen Monaten, als zuerst von den Hirschschen Ansiedelungsplänen gesprochen wurde, noch gar nicht die Rede war. Baron Hirsch scheint auf Palästina und Syrien erst durch Personen aufmerksam gemacht worden zu sein, deren Interesse an der Judenansiedelung kein bloß humanes sondern zugleich ein politisches sein dürfte. Mr. White, der tüchtige Vermittler des Barons Hirsch bei den Verhandlungen mit Pobedonoszeff und den übrigen russischen Staatsmännern, ist Engländer und steht in nahen verwandtschaftlichen und politischen Beziehungen zu leitenden Persönlichkeiten in London. Es sind nicht bloß die Empfehlungen durch Baron Hirsch, die Herrn White in Petersburg die Wege geebnet haben, sondern der Abgesandte des Millionärs hat sich wirksamer noch auf Empfehlungen englischer Notabilitäten berufen können, und dem englischen Botschafter in Petersburg konnte von den Russen nicht abgeschlagen werden, was Herrn Baron Hirsch vielleicht doch abgeschlagen worden wäre. Mr. White ist natürlich kein Gegner der Ueberführung der Juden nach Argentinien, aber ein bemerkenswerth großes Gewicht legt er in seiner kürzlich veröffentlichten Denkschrift an Baron Hirsch auf die Ansiedelungen der Juden in den türkischen Gebieten am Mittelmeere, und große Schaaren von russischen Juden haben bereits den Weg nach Palästina und Syrien eingeschlagen. Die „Kreuzztg." berichtete vor einiger Zeit über eine Unterredung, die einer ihrer Mitarbeiter mit einem türkischen Staatsmann in Konstantinopel gehabt hat. Dieser Bericht machte durchaus den Eindruck der Zuverlässigkeit und das dort mitgetheilt Gewesene ist im Hauptpunkte plausibel genug. Dieser Hauptpunkt ist, daß die Pforte gegen die massenhafte Ansiedelung russischer Juden in Palästina und Syrien nicht sowohl konfessionelle oder sonstige innerpolitische als vielmehr solche Einwendungen macht, die aus der auswärtigen Lage herzuleiten sind. Die türkische Regierung befürchtet, daß England an diesen russischen Juden eine starke Stütze in den von ihnen besiedelten Landstrichen finden und die Verschiebung der Bevölkerungsverhältnisse zu Sonderzwecken ausnützen wird. Wir können diese Besorgnisse zum mindesten verstehen. Es wäre keine Kleinigkeit, wenn plötzlich ein paar hunderttausend Juden im östlichsten Winkel des Mittelländischen Meeres das englische Gewicht verstärken könnten. Mr. White ist der Meinung, daß die ackerbautreibende jüdische Bevölkerung Südrußlands ein ausgezeichnetes Kolonisationsmaterial nicht blos für Argentinien, sondern auch für Palästina abgeben würde. Diese Leute wären sehr wohl im Stande, den Krystallisationspunkt einer Kolonisationsthätigkeit in wirklich großem Stile zu bilden, und das Mitleid ist es ersichtlich nicht allein, was die Engländer dazu treibt, den Plänen des Barons Hirsch moralische und materielle Unterstützung zu gewähren.

Jedenfalls scheinen die größten Gefahren, die von den russischen Judenaustreibungen drohten, nunmehr gebannt zu sein. Die Hauptgefahr bestand darin, daß Hunderttausende von armseligen Existenzen einfach vernichtet oder nach Mittel- und Westeuropa gejagt werden könnten, wo sie wegen ihrer gewaltigen Masse wenigstens vorübergehend hätten geduldet und unterhalten werden müssen. Davon ist jetzt, wie gesagt, keine Rede mehr. Die russische Regierung hat eingewilligt, daß die Leute in geordneter Weise abgeschoben werden. Die Auswanderungskomites im Zarenreiche dürfen sich mit den Komites in Berlin und London in direkte Verbindung setzen, und die ganze Aktion, angefangen von den russischen Ausweisungsbefehlen bis zur Ansiedelung in Argentinien oder Syrien, hat etwas Planmäßiges und greift so in einander, daß ein Gelingen erwartet werden darf. Es ist die Arbeit von Jahren, die noch gethan werden muß, aber diese Arbeit erscheint nicht mehr so hoffnungslos wie im Beginn. Jedenfalls steht die Welt vor der Lösung oder, je nachdem, auch Nichtlösung eines großen Problems, der Frage nämlich, ob die russischen Juden in Masse als Ackerbauervolk zu verwerthen sind.

Berlin als Seehafen.

Ein Aufsatz des Vizeadmirals z. D. Batsch, den die „Deutsche Revue" veröffentlicht, behandelt von neuem das seit Jahren mehrfach erörterte Projekt, Berlin zu einem Seehafen zu machen, also eine für Seeschiffe genügende Wasserverbindung zwischen Berlin und dem Meere herzustellen. Der erste, welcher einen Plan, Berlin durch einen Kanal mit dem Meere zu verbinden, aufstellte und näher begründete, war Dr. Strousberg. In der unfreiwilligen Muße, welche ihm nach dem Zusammenbruch seiner Unternehmungen beschieden war, entstand bei Strousberg der Plan eines für Seeschiffe geeigneten Kanals zwischen Berlin und Hamburg. Er fand auch Leute, welche ihn in den Stand setzten, einige Vorarbeiten zu unternehmen, in einer Broschüre suchte er das Publikum für seine Idee zu interessiren, und als ihn der Tod überraschte, war der ehemalige Sozius von Herzögen und Fürsten eben nach Berlin gekommen, um hier für sein neues Projekt zu agitiren. Nach ihm haben sich mehrfach Wasserbautechniker mit der Frage beschäftigt, ob der Kanal ausführbar sei. Sie haben es bejaht und glauben insbesondere das Vorhandensein des zum Betriebe desselben erforderlichen Wassers festgestellt zu haben, neigen sich aber in ihrer Mehrheit dazu, einer Verbindung Berlins mit der unteren Oder den Vorzug zu geben vor einer Verbindung mit der unteren Elbe. Auch der Vizeadmiral z. D. Batsch plaidirte schon in einem Aufsatze, den er vor zwei Jahren schrieb, für den Bau eines Kanals zwischen Berlin und Stettin, um es kurz auszudrücken.

Um seine damals entwickelten Gedanken eingehender zu entwickeln und zugleich eine neue Anregung zu geben, hat jetzt Herr Batsch abermals zur Feder gegriffen. Er sucht nachzuweisen, daß der Wasservorrath der Havel und Spree hinreichen würde, um einen doppelt, ja dreimal so großen Verkehr, wie er in Antwerpen sich entwickelt hat, bewältigen zu können und daß die Rentabilität gesichert sei. Er berechnet die Kosten der Herstellung des gesammten Kanals nebst Häfen-, Lösch-, Ladeeinrichtungen, Speichern u. s. w. auf 200 Millionen Mark und meint, selbst wenn man nur einen Verkehr von 5000 Schiffen von 1000 Tonnen annehme, einen Rohertrag von 25 Millionen Mark also eine reichliche Verzinsung des Anlagekapitals in Aussicht nehmen zu dürfen.

Derartige Rentabilitätsrechnungen sind im Allgemeinen wenig zuverlässig; es kommt auch schließlich nicht viel darauf an, ob der Beweis der Rentabilität in dem Sinne einer Verzinsung des Anlagekapitals strikte zu führen ist, wenn nur eine Anlage im allgemeinen Interesse nothwendig ist. Darauf aber muß sich die Untersuchung zunächst richten, ob die Herstellung dieser Verbindung der Hauptstadt mit der Ostsee oder Nordsee im allgemeinen Interesse erforderlich ist. Gewiß ist, daß die Eröffnung eines Seeweges nach Berlin den Verkehr in ganz andere Bahnen lenken und nicht blos in Berlin selbst, sondern in allen Küstenplätzen gewaltige Umwälzungen hervorrufen würde; geringere Zustimmung aber wird dem Ausspruche des Vizeadmirals werden, daß Berlin erst mit der Seefracht den Charakter als Weltstadt erhalten und erst durch „die unvermittelt nach dem Hauptstapelplatz deutscher Industrie hereingebrachte Seefracht" wirklich mit der Welt in Verbindung gebracht werde. Die Uebertreibung, welche in einem solchen Satze gefunden werden muß, darf man vielleicht dem ehemaligen Seemanne, der aus seinem Berufe so unerwartet und viel zu früh herausgerissen wurde, nicht übel nehmen, man kann sie aber auch nicht, ohne auf sie hinzuweisen, passiren lassen. Ehe man sich entschließen kann, dem Projekte unbedingt zuzustimmen, muß man auch noch andere Momente berücksichtigen, vor allen Dingen den wahrscheinlichen Einfluß auf die Handelsbeziehungen unserer Seestädte. Außerdem kann man sich nicht verhehlen, daß noch viele andere Wasserwege ihres Ausbaues harren, die vielleicht nothwendiger sind, als ein Seekanal nach Berlin. Das Argument des Admirals Batsch, daß nach der Fertigstellung des Nordostseekanals Tausende von Arbeitern wieder beschäftigt werden müßten und Hunderte von Baggern und sonstigen Maschinen verfügbar würden, kann doch im Ernste nicht verfangen. Die Arbeiter werden alle ihr Unterkommen und die Maschinen ihre Verwendung finden, auch wenn der Seekanal nach Berlin noch nicht gebaut werden wird.

Deutschland.

△ **Berlin,** 29. Juli. Ein Artikel „Das sozialistische Programm ein Anachronismus" von Karl Trost ist im „Konserv. Wochenbl." veröffentlicht und im Auszuge von mehreren Blättern abgedruckt worden. Der Verfasser geht von der Annahme aus, daß die Sozialisten, gleich den Gesetzgebern von 1793 „fertige Verfassungen" in der Tasche hätten, die der geschichtlichen Entwicklung gegenüber wirkungslos (mithin ungefährlich) sind, und findet es merkwürdig, daß die Sozialdemokratie, wo es sich um naturalistische Opposition gegen religiöse und sonstige spiritualistische Ueberlieferung handelt, immer den Darwinismus und das Entwicklungsgesetz im Munde führe, hingegen wo dieses den revolutionären Wunderglauben Lügen strafe, jede Erinnerung daran verpöne. In der Begründung sind folgende Sätze die prägnantesten: „ . . . Das 18. Jahrhundert mit seiner höchst oberflächlichen Kenntniß des klassischen Alterthums hatte die kindlichen Fabeln von den Gesetzgebungen des Lykurg oder Numa, welche wie ein kunstvoll fertiggestellter Prägstock ein spartanisches und ein römisches Volk zum Vorschein gebracht haben sollten, für baare Wahrheit genommen und im vollen Ernst sich dem Wahne hingegeben, daß derartige Wunder sich auch in der neuen Zeit wiederholen könnten . . . Eine erweiterte und vertiefte Geschichtswissenschaft hat namentlich in Deutschland aufs Klarste dargethan, wie der Staat und seine Ordnungen geschichtlichen Entwicklungsgesetzen unterworfen sind und nimmermehr nach einem a priori entworfenen Schema geschaffen oder von Grund aus umgebildet werden können. Letzteres umsoweniger, je reicher und je feiner gegliedert die Zivilisation ist, welche ein Staat in der von ihm umschlossenen und beherrschten Gesellschaft entfaltet hat. Die Vorstellung von einer aus einem abstrakten Begriff heraus entwickelten, eine Volksgemeinschaft begründenden oder umschaffenden Gesetzgebung gehört ins Bereich des rohesten Märchenglaubens. Nur ganz zurückgebliebene, entweder von Haus aus anachronistisch veranlagte oder durch Parteifanatismus verblendete Köpfe können sich heute noch vor der Wahrheit verschließen, daß, wie alles Lebendige höherer Ordnung, so der Staat und das Volk, wenn sie gesund sich entwickeln sollen, nur langsam und stufenweise, mit wohlerwogener Theilreform einzelner übersehbarer Seiten der öffentlichen Institutionen weiterschreiten können." So weit Herr Trost. Wer nun aber den Entwickelungsprozeß der Sozialdemokratie verfolgt hat, weiß, daß diese sich längst auch des Feldes der Geschichte bemächtigt hat und ihre Pläne als geschichtliche Nothwendigkeit zu erweisen bemüht ist. Die oben zitirten Sätze wird der Sozialist vermuthlich unterschreiben, bis auf die in der That etwas eng gehaltenen Schlußfolgerungen des letzten Satzes. Eine genauere Erörterung dieses gegenwärtigen Standpunktes der Sozialdemokratie gegenüber der Geschichte wäre erwünscht und wir behalten sie uns für eine geeignete Zeit vor. — — Der in Kassel-Melsungen durchgefallene deutsch-soziale Kandidat Paul Förster ist im Durchfallen bereits sehr geübt. Oberlehrer Dr. Paul Förster ist bekanntlich ein Bruder des in Paraguay verstorbenen Dr. Bernhard Förster, des Urhebers der bekannten Antisemitenpetition an den Fürsten Bismarck. Paul Förster war früher liberal, namentlich in religiöser Hinsicht sehr freisinnig (es ist uns ein Aufsatz von ihm bekannt, in welchem er den Atheismus für ein nothwendiges Element unserer Kultur

erklärt) und ein fleißiger Gelehrter. Seine zweibändige spanische Grammatik ist die beste, die wir haben, wenngleich nur Kompilation. Was diesen Mann zum Antisemiten gemacht haben mag, ist räthsethaft. Als Redner ist Förster weder wild und ausfallend, noch greift er in der üblichen antisemitischen Art das Kapital und die bürgerliche Ordnung an. Dafür ist er furchtbar langweilig und bekommt es fertig, in einer Wahlrede eine Stunde lang über die deutsche Treue zu sprechen. Bekannt ist, daß Förster auch ein Hauptagitator für den Vegetarianismus ist, eine Rolle, für die der gewöhnliche Antisemit wieder nicht gefühlvoll genug ist. Dagegen weiß man vielleicht nicht, daß der (wie man sieht, vielseitige) Herr Paul Förster ebenso ein kräftiger Thierschutzagitator ist. Die Juden will er nicht schonen, wohl aber die Thiere. Das scheint eine ziemlich widerspruchsvolle Weltanschauung zu sein. — — Im Ober-Bergamtsbezirk Bonn hat die Zahl der Bergleute, welche bei der Ausübung ihrer Berufsarbeit mit tödtlichem Ausgange verunglückt sind, im Jahre 1890 nicht weniger als 161 betragen. Das ist in der That eine enorme Ziffer. So lange die besonders große Gefährlichkeit der Grubenarbeit nicht aufgehört hat, wird man diese hohe Gefahr auch bei der Beurtheilung der Lohnansprüche der Bergarbeiter wesentlich mit in Anschlag bringen müssen.

— Im „Reichsanzeiger" findet man einen Bericht aus Lüneburg, in dem es heißt: „Die Lohnsätze für gewerbliche und ländliche Arbeiter sind durchweg unverhältnißmäßig hohe. Im Allgemeinen wird aber auch fleißig gespart, manche Arbeiter haben es zu Spareinlagen von 3000 bis 10 000 M. gebracht. Eigentliche Armuth ist dem Regierungsbezirk überhaupt fremd. Der Grund ist darin zu suchen, daß bei der geringen Dichtigkeit der Bevölkerung und der dieser entsprechenden Ausdehnung des bäuerlichen Besitzes es dem Arbeiter leicht wird, Ackerland nach Bedarf zu pachten und aus demselben nicht nur die benöthigten Lebensmittel wie Korn, Kartoffeln und Gemüse zu gewinnen, sondern auch durch Vieh- namentlich Schweinezucht, neben der Beschaffung billiger Fleischnahrung für den eigenen Haushalt noch einen Baargewinn zu erzielen." Im Lüneburgischen giebt es keinen Großgrundbesitz wie in Ostpreußen. Kann es überraschen, wenn die Leute aus dem Osten nach dem Westen ziehen? und Ostpreußen, wie wir vor einigen Tagen mittheilten, so immer mehr entvölkert wird?

— Wie das „Berl. T." mittheilt, wird zur Zeit im Auftrage der Oberpostdirektion Berlin zum Zwecke der Aufstellung einer sogenannten schwarzen Liste jeder Beamte des Assistentenstandes von den Postamtsvorstehern befragt, ob er Mitglied des Verbandes deutscher Postassistenten sei. Das Haupttelegraphenamt hat eine ähnliche Anordnung getroffen und läßt die Beamten sogar auf ihren Diensteid vernehmen. Der Oberpostdirektor Griesbach hat durch ein Rundschreiben vom 6 Juli gewissermaßen triumphirend die Beamten davon in Kenntniß gesetzt, daß der Bezirksverein Magdeburg vor einigen Tagen seine Auflösung beschlossen hat. Wir finden diesen Vernichtungskrieg gegen einen Verein, dem nichts Strafbares zur Last gelegt werden kann, ebenso unbegreiflich als ungerechtfertigt.

— Die „Münch. Allg. Ztg." ist bisher mit der offiziellen „Bayerischen Handelsztg." durch Vertrag verbunden, und in Folge dessen müssen die in das Handelsgebiet einschlagenden Bekanntmachungen, namentlich die Eintragungen ins Handelsregister u. A., in ihrem Inseratentheil publizirt werden. Auch sonst wird die „Allg. Ztg." nach vielfachen Richtungen hin als amtliches Insertionsorgan benützt. Wie die „Frkf. Ztg." hört, soll die bayerische Regierung jetzt diesen Vertrag gekündigt haben und zwar wegen der unbefangenen Haltung, welche die „Allg. Ztg." bei Gelegenheit der Eggolsheimer Zugentgleisung eingenommen hat, und wegen ihres Verhaltens in der Bismarckfrage.

— Der Hauptführer der „Jungen". Herr Wilhelm Werner, sprach am Montag Abend in einer Volksversammlung für Friedenau, Steglitz und Umgegend in Friedenau über den Werth der Sozialreform für den Arbeiter. In der Diskussion wurde Herrn Werner die Frage vorgelegt, wie er sich den Weg für die sozialen Reformen, welche den Arbeiter im Kampfe stärken sollten, denke. Herr Werner antwortete darauf nach einem Bericht der „Post" mit allgemeinen Redensarten, indem er ausführte, er gebe dem Parlamentarismus so weit Raum, als er anerkennen könne, daß durch Protest etwas zu erreichen sei. Das Parlament müsse Mittel zum Zweck, nicht Selbstzweck sein. Von einigen Rednern wurde auch die Möglichkeit einer internationalen Sozialdemokratie kritisirt. Die Versammlung nahm schließlich eine Resolution im Sinne der Ausführungen Werners an.

— Der Leipziger Betrüger Winkelmann ist neuerdings wieder verhaftet worden. Die in Buenos-Ayres erscheinende deutsche „La Plata-Ztg." vom 2. d. Mts. berichtet darüber:

„Bekanntlich ist im vorigen Jahre von der hiesigen kaiserlichen Gesandtschaft die Auslieferung des früheren Bankdirektors Winkelmann in Leipzig, welcher wegen Betrügereien von der königlich sächsischen Polizei steckbrieflich verfolgt wurde, beantragt worden. Die Auslieferung wurde damals von dem Bundesrichter Ugarriza deswegen verweigert, weil angeblich eine der nach der argentinischen Strafprozeßordnung erforderlichen Urkunden fehlte. Nachdem die gewünschte Urkunde inzwischen beschafft worden war und die kaiserliche Gesandtschaft den Auslieferungsantrag erneuert hatte, ist Winkelmann, welcher in das Innere Argentiniens geflüchtet war, am 30. Juni in Olavarria verhaftet worden. Die gerichtliche Entscheidung über die Auslieferung Winkelmanns dürfte in den nächsten Tagen erfolgen."

Tilsit, 28. Juli. Bei der heutigen Reichstags-Nachwahl erhielten, wie der „Danz. Ztg." von hier gemeldet wird, in der Stadt Tilsit Frhr. v. Reibnitz (freisinnig) 2182, Weiß (kons.) 477, Lorenz (Sozialist) 541, Hobrecht (nationallib.) 101, Dr. Brozeit (Litthauer) 6 Stimmen.

Memel, 28. Juli. Wie der Berliner „Volks-Ztg." von hier gemeldet wird, ist Schlick (konservativ) mit großer Majorität gewählt. Kaiser Wilhelm erhielt 7 Stimmen.

Aus Schlesien, 28. Juli. Im März dieses Jahres hatte der landwirthschaftliche Zentralverein der Provinz Schlesien an die Einzelvereine der Provinz ein Rundschreiben mit dem Ersuchen erlassen, sich darüber zu äußern, ob nicht die Wirksamkeit und vor Allem die finanzielle Selbständigkeit der landwirthschaftlichen Vereine dadurch erheblich gesteigert werden könne, daß auf gesetzlichem Wege die Möglichkeit geschaffen werde, in denjenigen Provinzen, in welchen hierzu ein Bedürfniß hervortritt, den landwirthschaftlichen Vereinen eine Organisation ähnlich der der Handelskammern zu verleihen. Der Liegnitzer landwirthschaftliche Verein hat sich nun für Einrichtung landwirthschaftlicher Kammern mit Selbstbesteuerungsrecht ausgesprochen und ähnlich werden sich wohl noch andere Vereine zur Sache stellen. Voraussichtlich wird dann der schlesische Zentralverein mit den Vereinen der anderen östlichen Provinzen sich ins Einvernehmen setzen, um die Frage vollständig in Fluß zu bringen.

Köln, 28. Juli. Wie der „Köln. Ztg." gemeldet wird, beträgt die Zahl der Hamburg berührenden ausgewiesenen russischen Juden etwa achttausend. Dieselben nehmen größtentheils die Hülfe des Hamburger Komites in Anspruch. Das Ziel der Auswandernden sei meistens Argentinien, woselbst trotz aller Dementis Baron Hirsch für die Zuziehenden sorge. Dieses sei indeß nur der Vorläufer einer großen Bewegung; Tausende seien noch entschlossen, nach Argentinien auszuwandern.

Aus Nordschleswig, 28. Juli. In welcher völkerrechtswidrigen Weise seitens eines Theils der Bewohner des Königreichs Dänemark die auf Loslösung Nordschleswigs von Preußen gerichteten Bestrebungen unterstützt werden, davon hat man Gelegenheit sich alltäglich zu überzeugen. Durch folgende Begebenheit wird aber allem in dieser Beziehung bisher Vorgekommenen die Krone aufgesetzt. Wir lassen hier die Schilderung der „Flensb. Nordd. Ztg." folgen, deren Richtigkeit zu bezweifeln kein Anlaß vorliegt:

„Ueber einen Ausflug des dänischen Haderslebener Gesangvereins nach Dänemark liegen jetzt nähere Berichte vor, welche ein allgemeineres Interesse beanspruchen dürfen. Demzufolge machte der Verein neulich auf Einladung des konservativen (d. h. regierungsfreundlich-chauvinistischen) Klubs in Bogense auf Fühnen in diesem Städtchen einen Besuch. Als der Dampfer „Skjold" Vormittags 10½ Uhr mit den Haderslebenern in Bogense eintraf, winkten ihnen eine Menge Dannebrogfahnen vom Hafen entgegen, wo sich eine große Menschenmenge eingefunden hatte. Das vom Verein mitgebrachte Musikkorps und ein am Hafen aufgestelltes spielten beim Einlaufen des Dampfers abwechselnd — was für Art Stücke, braucht nicht erst bemerkt zu werden. Am Lande wurden zunächst die „Südjüten" mittelst Ansprache willkommen geheißen, dann ging es mit Musik an der Spitze in Prozession — voran Schulknaben mit Dannebrogfähnchen, während Schulmädchen jedem der Haderslebener ein rothweißes Bouquet überreichten — in die flaggengeschmückte Stadt. Abermals eine Ansprache und dann die Einnahme einer Erfrischung. Und nun — was jetzt geschah, dürfte in der ganzen südjütischen Chronik noch nicht verzeichnet sein — ging's in die Kirche. Nach einem Orgelpräludium sang der Haderslebener Verein auf dem Chor der Kirche ein Stück, worauf der Ortsgeistliche, ein Propst, in der Chorthür eine Rede über das Bibelwort 2 Korinther 1, 3—4 („Tröstung in der Bedrängniß") hielt und mit einem Gebet für die „Bedrängten" schloß. Ein neuer Vortrag des Haderslebener Vereins und Orgel-Nachspiel schloß diese wohl einzig dastehende kirchliche Feier! Ein mit allerlei bezeichnenden Reden gewürztes Mittagsmahl, Ausflug in die Umgegend mit Erfrischungen — bei Allem Haderslebener und Bogensener in Gemeinschaft — bildeten den übrigen Theil des Programms, nach dessen Erledigung die Haderslebener Dänen unter Musik, Hurrah und Feuerwerk wieder aus dem Hafen segelten. Das Ganze trug, insbesondere auch durch den Inhalt und Ton der vielen Reden natürlich das Gepräge chauvinistischer Deutschfeindlichkeit. Seit den berüchtigten politischen Massenausflügen nach Westjütland und Kopenhagen, welche der deutschfeindlichen Agitation und ihren Opfern allerdings allerlei unangenehme Folgen brachten, ist eine derartige ungenirte und ungenirt ausposaunte antideutsche Demonstration hier nicht vorgekommen."

München, 28. Juli. Ein Regierungsentwurf beantragt bei dem Landtag zweierlei Abänderungen des Heimathgesetzes. Nichtbayerische bei den bayerischen Truppen des Reichslandes stehende Offiziere sollen bei ihrer Verehelichung die Heimath des Sitzes der nächsthöheren in Bayern befindlichen Militärbehörde bekommen. Die außerhalb Bayerns von einem Bayern ohne Einholung des Verehelichungszeugnisses geschlossene Ehe soll künftig rechtlich giltig sein. Bis zur Nachholung des Verehelichungszeugnisses sollen Heimath und Unterstützung ruhen. Die Nichtbayerische Ehefrau soll nebst ihren Kindern, jedoch auch ohne Verehelichungszeugniß, Heimath und Unterstützung in Bayern im Bedarfsfall angewiesen erhalten, eventuell auf Kosten des Staates.

Rußland und Polen.

* Von einer scheußlichen Rohheit russischer Behörden in Warschau gibt die „Times" Kunde. Wie immer, sind die Einzelheiten erst allmählich in das Publikum gedrungen und haben in Polen große Entrüstung erregt. Am 31. Mai, so erzählt das englische Blatt, spielte die Tochter des Generals Puserew, noch ein Kind, Ball im Sächsischen Garten zu Warschau. Zufällig traf sie dabei einen 10 Jahre alten Knaben Namens Winter. Dieser warf den Ball, wahrscheinlich mit einiger Heftigkeit zurück, worauf das Kindermädchen, welches zur Ueberwachung der Tochter des Generals Puserew zugegen war, auf den Knaben Winter losstürzte und ihn zu prügeln anfing. Der Knabe leistete Widerstand, schlug das Kindermädchen wieder und belegte es mit Namen, welche bewiesen, daß er ein Pole und gelehrt worden war, die Russen mit Verachtung zu betrachten. Das Mädchen rief nun nach Polizei, welche den Knaben verhaftete und für die ganze Nacht einsperrte. Es wurde ein ausführliches Protokoll aufgenommen und dieses dem Generalgouverneur Gurko übersandt. Am nächsten Morgen antwortete dieser, daß der Knabe gepeitscht werden müsse und 25 Schläge zu erhalten habe. Nach dem Gesetz können Kinder eine körperliche Züchtigung nur durch ihre Eltern erhalten (Winters Vater ist todt.) Die Polizei hätte sich an seine Mutter wenden müssen. Sie zog es aber vor, den Vormund des Knaben, einen Herrn Obschewski, herbeizurufen, welchem sie erklärte, daß sie, wenn er das Urtheil nicht vollstrecke, sein Geschäft (ein Café mit Konditorei) schließen werde. Der Vormund ließ sich aus Furcht, seinen Lebensunterhalt zu verlieren, nur widerstrebend dazu herbei, dem Wunsche der Polizei nachzukommen. Der Gefängnißarzt wurde herbeigerufen, der Knabe ausgekleidet und nun begann das Peitschen. Beim siebenten Streiche wurde der Knabe ohnmächtig

---

Das Eisenbahn-Unglück in Saint Mandé.

Die Katastrophe von Mandé ist die furchtbarste, die Frankreich seit Langem betroffen hat. Die Linie Paris-Joinville ist reine Vorstadtlinie, welche an Sonntagen hauptsächlich von Ausflüglern benutzt wird. Bei einem Wetter, wie am Sonntag, dessen Schwüle in der Stadt Paris unerträglich war, wallfahrten ganze Massen nach dem Bois Vincennes bei Mandé und Nogent, wo stets Flußvergnügungen auf der Marne stattfinden. Joinville-le-Pont ist ein niedliches Dorf, welches im Bois des Vincennes wie auf einer Halbinsel liegt, da nämlich dort die Marne zur Abkürzung für die Schifffahrt 1825 mittelst des Kanals von Saint Maur durchstoßen wurde. Jenseits des Schlosses von Vincennes — von Paris aus gerechnet — liegen sehr anmuthige Waldpartien bei dem Dorfe Saint Mandé, mit dem kleinen See gleichen Namens. Wie fast alle Eisenbahnstrecken, die sich an das Weichbild von Paris anschließen, weist auch die Linie von Vincennes einen außerordentlich starken Verkehr auf. Die Züge folgen in Intervallen von 5 bis 6 Minuten aufeinander. Oft, wenn dies nicht genügt, fügt man noch Hilfszüge ein, die dann eine fast unmittelbare Aufeinanderfolge bewirken. So lag der Fall auch in der Unglücksnacht. Dem Zuge 116, der in Joinville um 8 Uhr 55 Minuten gebildet war und 23 Wagen zählte, hatte man den Zug 116D angefügt, der sich aus 16 Wagen zusammensetzte und auf demselben Bahnhof formirt war. Die zweistöckigen Wagen beider Züge waren in beiden Etagen mit Reisenden überfüllt, denn in Joinville hatte ein Musikfest und in Saint Mandé Kirchweih stattgefunden. Um 9 Uhr 11 Minuten langte der Zug 116 auf dem Bahnhof von Saint Mandé an. Dort wartete eine ungeheure Menge von Personen, die im Sturm von den leeren Plätzen Besitz nahmen. Ein Reisender stieg mit einem Billet 2. Klasse in ein Kupee 1. Klasse ein. Der Stationschef kam hinzu, und während des Streites, der sich nun entspann, soll er die Haltesignale zu geben vergessen haben. Jedenfalls fuhr in diesem Augenblick der Zug 116D. mit vollem Dampf auf den auf der Station haltenden Zug. Die Szenen, die nun folgten, lassen sich nicht beschreiben. Hilfe zu bringen, war schwer, fast unmöglich. Zwei bis dreitausend Reisende flohen entsetzt nach allen Richtungen auseinander, indem sie die Luft mit ihrem Jammergeschrei erfüllten. Eine Telegraphenstange war umgestürzt, die Drähte hatten sich verwickelt und man konnte nicht einmal Hilfe von Paris herbeiholen. Die „Voss. Ztg." erhält über das Unglück noch folgenden Privatbericht: Bis Montag Abend waren vierzig Leichen erkannt und neun ziemlich vollständige Leichen im Leichenschauhaus ausgestellt. Außer diesen neunundvierzig Todten, von denen dreißig weiblich und neunzehn männlich sind, bleiben noch zwölf bis fünfzehn zu ermitteln, von denen blos einzelne Gliedmaßen, in einem Falle ein wie mit einem schneidenden Werkzeuge glatt abgetrennter Frauenkopf aus dem Trümmerhaufen hervorgezogen wurden. Mehrere Personen dürften zu Asche verbrannt sein, da die drei übereinander geschichteten Wagen einen gewaltigen Scheiterhaufen bildeten, der eine Viertelstunde lang lichterloh brannte. Die ursprünglich angegebene Zahl von siebenzig Todten scheint also eher unzureichend als übertrieben. In den Krankenhäusern liegen 104 Verwundete, darunter viele mit schweren Verbrennungen, zermalmten Gliedern und Schädelbrüchen. Gegen sechzig Verwundete nahmen keine öffentliche Hilfeleistung in Anspruch. Die große Anzahl der Verunglückten erklärt sich aus den Verkehrsverhältnissen einer Vorortstrecke an Sonntagsabenden. Nicht nur die beiden letzten Personenwagen des genannten Zuges, sondern auch dessen Güterwagen waren mit Reisenden überfüllt, die auf den Verdeckplätzen und sogar auf den zum Verdeck hinaufführenden Treppen dieser einstöckigen Wagen dichtgedrängt saßen. Nach amtlichen Angaben enthielten die zusammengestoßenen Züge gegen 2500 Reisende, die drei zerstörten Wagen allein gegen 300, und von Letzteren dürfte kaum Einer unverletzt geblieben sein. Viele Leichen waren zu völliger Unkenntlichkeit verbrannt oder zermalmt und man mußte sie so auslegen, daß irgend eine kennzeichnende Einzelheit auffallend hervortrat. So waren an einer weiblichen Leiche blos die mit schwarzen Seidenstrümpfen und Lackschuhen bekleideten unteren Gliedmaßen unversehrt, eine andere mit unförmlichem Gesichte hielt einen großen Strauß Feldblumen in der zusammengekrampften Hand u. s. w. An der Unglücksstätte wurden 35 Uhren, ein ganzer Karren voll Regen- und Sonnenschirme u. dergl. aufgelesen. Ueber die Ursache des Unglücksfalles treten zahlreiche Gerüchte auf, von denen die meisten keine Beachtung verdienen. Am ernstesten scheint die Angabe, daß der Maschinenführer des kommenden Zuges, der gestern fälschlich todt gesagt wurde, alle Geistesgegenwart verlor, als er den ersten Zug nahe vor sich stehen sah, und statt zu bremsen, sich einfach auf den Boden seiner Maschine hinlegte und mit geschlossenen Augen den Anprall erwartete. Andererseits behaupten Maschinist und Heizer des hinteren Zuges, anstatt des den Bahnhof sperrenden rothen Zeichens ein weißes vor sich gesehen zu haben. Weiter heißt es, es sei in Folge eines Bubenstreiches auf dem Bahnhofe Vincennes die Westinghouse-Bremse an den letzten drei Wagen des Nachzuges ausgehängt worden. Andererseits wird dagegen behauptet, daß auf dem Bahnhofe Saint Mandé betrunkene Burschen das Einfahrtssignal gegeben hätten. Noch nicht aufgeklärt ist, wie weit der schon gestern gemeldete Wortstreit des Stationschefs mit einem Reisenden Schuld an dem Vorfall trägt. Aber trotz dieses event. Verschuldens des Stationschefs ist der Fall fast unbegreiflich, da die Strecke von Joinville bis Saint Mandé eine vollkommen gerade und ebene Linie ist und die Lichter des stehenden Zuges bis nach Joinville sichtbar sein mußten. — Nach einem Pariser Telegramm vom 28. d. M. berechnet man nunmehr die Gesammtzahl der Opfer auf dreihundert, darunter achtzig Todte. Im Laufe der Nacht erlagen neuerdings viele Verwundete ihren Verletzungen.

---

† **Ein Aluminium-Boot.** Man schreibt aus Bern vom 16. d. M.: Vorgestern fand auf dem Zürichsee die Probefahrt eines von der Maschinenfabrik Escher, Wyß und Co. für die Aluminium-Gesellschaft Neuhausen bei Schaffhausen hergestellten, bis auf wenige Theile vollständig aus Aluminium bestehenden Bootes statt, bevor dasselbe seinen Weg an die Elektrizitätsausstellung in Frankfurt a. M. nimmt. Das Fahrzeug unterscheidet sich von den Naphthabooten, zu denen es gehört, äußerlich sehr wenig, dagegen ist neu an ihm die ausschließliche Verwendung von Aluminium zur Konstruktion des Bootes sammt der inneren Einrichtung und zur Verfertigung des Steuerruders, der Schraube, der Nieten, sowie des Maschinenkastens. Nur die Leitungsröhren und einige andere untergeordnete Theile sind aus Eisen und Kupfer hergestellt, ebenso, und zwar lediglich aus Sparsamkeitsgründen, der Kessel, denn das Kilo Aluminium kostet heute noch 20 Fr. Das Boot ist 5½ Meter lang und 1,3 Meter breit. Das Gewicht des Ganzen ist 440 Kilo. Die mittlere Schnelligkeit beträgt 10 Kilometer per Stunde, übertrifft also diejenige der anderen Naphtaboote, vor denen es ferner die größere Tragkraft, eine größere Widerstandskraft gegen Wasser und Luft voraus hat. Das Metall, zu dessen Herstellung die elektrische Kraft des Rheinfalles verwendet wurde, ist silbergrau, von mattem Glanz, nur das Kaminrohr ist polirt und glänzt wie Silber. Dieses Boot ist der erste Beweis der praktischen Verwendbarkeit des überaus leichten, eisenzähen, dabei silbergeschmeidigen Aluminiummetalls für den Schiffsbau bezw. für größere Konstruktionen. Wir fügen einige Notizen über dieses Metall der Zukunft bei, die vielleicht einige Ihrer Leser interessiren. Dasselbe hat neben seiner großen Leichtigkeit, Zähigkeit und Geschmeidigkeit den großen Vorzug, daß es nicht anläuft, wie das Silber, nicht rostet, auch gänzlich geschmack- und geruchlos und durchaus unschädlich ist. Für Schmucksachen und feinere Instrumente, für Tischgeräthe und so weiter verwendet man neben reinem Aluminium auch verschiedene Legirungen, die bei großer Härte nicht weniger leicht verarbeitbar sind als Gold und Silber. Das Metall ist deswegen auch, abgesehen von der bis jetzt beschränkten Herstellung, sehr werthvoll. Aluminiumoxyd wird auch zur Herstellung von künstlichen Edelsteinen benutzt. Man macht aus ihm die blauen Saphire, die gelben Topase, die rothen Rubinen, und diese Edelsteine gleichen den echten, d. h. natürlichen auch in der Härte, dürfen daher nicht mit den aus gefärbtem Glas bestehenden Nachahmungen verglichen werden. Schwierig ist leider die Gewinnung des Aluminiums. Es bedarf nämlich, um dasselbe aus dem Aluminiumthon zu lösen, einer ganz enormen Hitze, und man verwendet deshalb in neuerer Zeit die Elektrizität dazu. Auch sind die bis jetzt bekannten Aluminiumthonlager von beschränkter Ausdehnung und Mächtigkeit.

und der Arzt erklärte, es wäre gefährlich, eine so schwere Strafe an dem Knaben zu vollziehen. Der Knabe war sehr nervöser Natur und der Arzt erklärte, nicht für das Leben des Knaben garantiren zu können, wenn eine solche Tortur bei ihm angewandt würde. Auch Obschewski war entsetzt über die Wirkung seiner Schläge, er warf die Geißel ärgerlich weg und erklärte, die Polizei möge sein Cafe schließen und ihn ruiniren, allein Nichts könne ihn dazu bringen, das Peitschen zu beenden. Nachdem die Polizei sich davon überzeugt hatte, daß der Arzt und der Vormund nicht nachgeben werde, sandte die Gefängnißverwaltung dem Generalgouverneur ein Telegramm, in welchem mitgetheilt wurde, was vorgefallen war und um Instruktionen gebeten wurde. Man sollte es kaum glauben, daß General Gurko der „Held des Plewna-Passes" sofort zurücktelegraphirte, daß die Geißelung vollständig ausgeführt werden müsse. Ein Polizist gab darauf dem Knaben die übrigen 18 Hiebe. Besinnungslos, mit Blut bedeckt, mit zerfleischtem Rücken und in heftigen Krämpfen wurde der Knabe zu seiner Mutter zurückgebracht. Die unglückliche Frau war bis dahin in vollständiger Unkenntniß über das Schicksal ihres Sohnes gehalten worden und man kann sich daher vorstellen, welchen Eindruck der Anblick ihres Sohnes auf sie machte. Eine solche Grausamkeit, wegen einer Lumperei, an einem Kinde verübt, hat natürlich die Einwohner Warschaus sehr erregt und es wird den Russen nicht leicht fallen, ihr Vorhaben zu rechtfertigen.

* Einer Mittheilung des „Newyork Herald" zufolge ist ein Bürger der Vereinigten Staaten von Amerika, Namens S. Gerber, nach Sibirien verbannt worden. Derselbe habe, nachdem er 5 Jahre in Omaha gelebt hatte, seine Geburtsstadt Nasi in Polen, nahe der preußischen Grenze, besucht, um seine Familie nach Amerika zu bringen, doch sei er aus Furcht vor Verhaftung nach Preußen geflohen. Auf Verlangen der russischen Behörden habe die preußische Polizei ihn an die Russen ausgeliefert, welche Gerber in Ketten legten und unter der Anklage, nach Amerika geflüchtet zu sein, vor Gericht stellten. Trotzdem Gerber durch seine Papiere nachgewiesen habe, daß er Bürger der Vereinigten Staaten sei, habe das russische Gericht ihn doch zu einem Jahre Gefängniß und 5 Jahre Verbannung nach Sibirien verurtheilt.

Italien.

* **Rom,** 27. Juli. Aus Como wird gemeldet, nach einer eingehenden Haussuchung wurde daselbst die Eigenthümerin und der Leiter einer lithographischen Anstalt verhaftet; sie sollen Pläne der Vertheidigung der Westküste und des Hafens von Genua entwendet haben. Auch ein deutscher Lithograph, welcher verdächtig ist, Pläne gestohlen zu haben, wurde, der „Tribuna" zufolge, verhaftet.

Großbritannien und Irland.

* **London,** 27. Juli. In der heutigen Sitzung des Unterhauses beschwerte sich, wie der „Voss. Ztg." gemeldet wird, der Sprecher ernstlich über das Verhalten des liberalen Abgeordneten für Boston, Atkinson, der sich seinen Entscheidungen in der verflossenen Woche öfter widersetzt, ihn der Parteilichkeit beschuldigt und ihn mit verschiedenen, in überaus unhöflicher Sprache abgefaßten Schreiben belästigt habe. Eine solche Behandlung sei unerträglich, er habe sie eine ganze Woche erduldet, um einen Skandal abzuwenden, jetzt rufe er den Schutz des Hauses an. Atkinson vertheidigte sein Verhalten; er habe den Sprecher nicht kränken wollen; habe er es gethan, so bitte er um Entschuldigung. Der stellvertretende Leiter des Hauses, Schatzkanzler Goschen, erklärte, ein brenzlicherer Fall habe dem Hause während der ganzen parlamentarischen Geschichte Englands nicht vorgelegen; der Sprecher des Hauses müsse gegen Beleidigungen geschützt werden, er beantrage daher, daß Atkinson während des Restes der Tagung suspendirt und aus dem Hause verbannt werde. Atkinson verwahrte sich gegen den Antrag, entfernte sich aber auf Weisung des Sprechers, Sir William Harcourt und Labouchère unterstützten den Antrag, Sexton Graham und andere Abgeordnete, Liberale wie Konservative, bezeichneten die von Goschen beantragte Maßregelung Atkinson's als zu streng, da Atkinson's Vergehen mehr seinem heftigen Temperament als einer wirklichen Absicht, den Sprecher zu kränken, zuzuschreiben sei. Der Sprecher schlug vor, die Suspension Atkinson's auf eine Woche zu beschränken. Dementsprechend abgeändert wurde der Antrag vom Hause einstimmig angenommen.

* **London,** 28. Juli. Die Parlamentstagung neigt sich ihrem Ende zu und die Blätter beginnen bereits mit ihrer Rückschau auf das Ergebniß der achtmonatlichen Tagung der Volksboten. Der „Observer" sieht in dem Obersekretär Balfour den Mann der Zukunft:

„Das Bemerkenswertheste in der ablaufenden Tagung ist unseres Ermessens das schnelle Wachsen des Rufes des Obersekretärs Balfour. Kein anderer Minister hat in der öffentlichen Werthschätzung so viel gewonnen. W. H. Smith hat gezeigt, daß seine Eigenschaften zum Leiter des Hauses nicht nur negativen Charakters sind, wie man zur Zeit seiner Berufung befürchtete. Er hat vielmehr während der letzten zwölf Monate so gesundes Urtheil, Takt und Kenntniß des parlamentarischen Lebens entfaltet, daß er jedenfalls bis zum Schlusse der gegenwärtigen Legislaturperiode Leiter des Unterhauses bleiben wird, wenn seine Gesundheit es erlaubt. Goschen hat Fähigkeiten bekundet, aber man hatte es nicht anders erwartet. Der Premierminister bleibt an der Spitze der Partei und so lange Lord Salisbury lebt, kann die konservative Partei nicht an einen anderen Führer denken. Sollte aber ein Wechsel nöthig sein, so würde die öffentliche Meinung Herrn Balfour als natürlichen Nachfolger bezeichnen."

* **London,** 28. Juli. Das Londoner Bankerottgericht wies, wie der „Voss. Ztg." von hier gemeldet wird, heute Parnells Einsprache gegen das wider ihn wegen Nichtzahlung der dem Kapitän O'Shea aus dem Ehescheidungsprozesse erwachsenen Gerichtskosten eingeleitete Bankerottverfahren ab. Das Gericht entschied, Parnell sei dadurch, daß er in Brighton ein Haus gemiethet, in England domizilirt. Parnell muß sonach die Kosten, 773 Pfund, sofort bezahlen oder wird als insolvent erklärt. Parnell steht die Berufung gegen diese Entscheidung frei. — Nach einem Telegramm des „Büreau Dalziel" aus Washington vom heutigen Tage empfing das amerikanische Staatsdepartement per Kabel die amtliche Meldung, der Zar habe auf Anregung der Vereinigten Staaten eine zeitweilige Milderung der Maßregeln für Austreibung der Juden aus Rußland angeordnet. Die Angelegenheit wurde, wie die Washingtoner Depesche hinzufügt, sehr delikat gehandhabt. Eine Abordnung tonangebender jüdischer Bankiers unter Führung der Herren Jesse Seligmann und Oskar Strauß besuchte den Präsidenten, der auf Grund der ihm gemachten Vorstellungen versprach, sein Möglichstes zu thun. Dem amerikanischen Gesandten in Petersburg Emery Smith gelang es, in Form einer persönlichen Botschaft des Präsidenten die Aufmerksamkeit des Zaren auf den Gegenstand zu lenken. Nach Smiths Abreise von Petersburg erneuerte der amerikanische Generalkonsul Crawford den Appell an den Monarchen. Crawford ist in Folge vieljährigen Aufenthalts in Petersburg persona grata daselbst. Diesem Umstande sei der Erfolg des Vorgehens der Vereinigten Staaten in hohem Grade zu verdanken.

Türkei.

* **Konstantinopel,** 27. Juli. Das Auftreten der Cholera nimmt einen bedrohlichen Charakter an. In Mekka ist nach den letzten amtlichen Berichten die Zahl der Todesfälle an Cholera auf mehr als 400, in Aleppo auf mehr als 30 täglich gestiegen, und diese Zahlen bleiben gewiß noch weit hinter der Wirklichkeit zurück. Die Besorgnisse, welche man hier hegt, betreffen übrigens in erster Linie nicht die sanitäre Lage in Mekka und Medina. Denn einerseits ist die plötzliche Steigerung der Sterbeziffer daselbst wohl hauptsächlich durch das Zusammenströmen der Pilger — 45 000 an der Zahl — während des zweiten Bairamfestes herbeigeführt worden, andererseits sind diese Wallfahrtsorte durch ihre geographische Lage und durch Quarantäne-Stationen derart isolirt, daß eine Verschleppung der Seuche von dort durch die heimkehrenden Pilger nicht so leicht erfolgen kann. Bedenklich dagegen ist die Situation im Vilajet und in der Stadt Aleppo. Die Stadt ist ein Centrum für den Binnenverkehr sowohl als für den Verkehr nach dem Meer, zunächst nach dem Golf von Alexandrette. Die Zustände in der Stadt sollen, nach dem Bericht des dortigen Sanitätsrathes, jeder Beschreibung spotten. Die mit inficirten Stoffen überfüllten Kloaken sind ausgetreten und verpesten im Vereine mit anderen umherliegenden faulenden Materien die Luft, das Trinkwasser ist verunreinigt, die angeordnete Desinfektion wird nicht vorgenommen, eine Kontrole der Sterbefälle ist unmöglich, da die Leichen heimlich des Nachts aus den Häusern geschafft werden. Eine große Zahl der Einwohner, darunter die Insassen des am schwersten betroffenen Judenviertels, flieht in die Wüste. Daß in den umliegenden Ortschaften die Zustände nicht besser sind, daß auch dort die vom Sanitätsrath verfügten Maßregeln nicht befolgt werden, läßt sich denken. Die Seuche breitet sich denn auch nach allen Richtungen aus, überspringt die aufgestellten Kordons und Quarantainestationen und nähert sich einerseits der Meeresküste, andererseits dem Norden Kleinasiens. Kürzlich soll ein verdächtiger Todesfall in Schiras vorgekommen sein, und zwar an einem von Aleppo kommenden Türken. Die Lage ist eine ernste.

Lokales.

Posen, 29. Juli.

* **Das Gewerbegericht für die Stadtgemeinde Posen** tritt am 1. Oktober d. J. in Thätigkeit. Bei dem großen Interesse, welches diese neue Behörde für Arbeitgeber und Arbeiter hat, wollen wir nicht ermangeln, auf das im Inseratentheil der vorliegenden Nummer abgedruckte Ortsstatut betreffend die Errichtung des erwähnten Gerichts aufmerksam zu machen und den Interessenten die Aufbewahrung dieses Abdrucks zu empfehlen.

d. Zu der Ernennung des früheren Kultusministers Dr. v. Goßler zum Oberpräsidenten der Provinz Westpreußen bemerkt der „Dziennik Pozn." Folgendes:

„Wir gedenken durchaus nicht, den Verwaltungs-Fähigkeiten des neuen Oberpräsidenten zu nahe zu treten; aber wenn wir in Betracht ziehen, daß Herr v. Goßler auf dem Gebiete des Schulwesens einer der eifrigsten Anhänger der antipolnischen Verfügungen und der gesammten betreffenden Politik des Fürsten Bismarck war, daß er noch im letzten Augenblicke seiner Amtsthätigkeit in seinem Schulreform-Projekte auf Modifikationen seiner Ansichten nicht eingehen wollte oder konnte, daß erst sein Nachfolger den ersten Schritt natürlicher Gerechtigkeit und Berücksichtigung that, indem er das Verbot desselben in Betreff des Privat-Unterrichts der polnischen Sprache aufhob, so darf sich Niemand, auch Herr v. Goßler, nicht wundern, daß wir schon mit einem gewissen Mißtrauen, und vielleicht sogar auch mit Furcht auf den neuen höchsten Verwaltungsbeamten in einer Provinz blicken, in der das polnische Element weit überwiegt. Unter den gegebenen Umständen ist es schwer, sich der Voraussetzung zu entziehen, daß der bisherige Kurs beibehalten werden soll, wenn Derjenige, welcher einer der ausgeprägtesten Anhänger dieses Kurses war, gegenwärtig die Leitung der Provinz und daher auch des Provinzial-Schulwesens übernimmt. Es ist wahr, daß Herr v. Goßler noch als Minister gerade unter den oben erwähnten Umständen einen schlagenden Beweis dafür gab, daß er seine abweichenden Ueberzeugungen nach den von höherer Stelle ihm gegebenen Weisungen abzuändern vermag, wir möchten also nicht die Hoffnung aufgeben, daß er auch in seiner neuen Stellung diese Methode anwenden wird. Möglicherweise wird er den ihm einigermaßen fremden Verhältnissen, welche er früher nur durch Vermittelung nicht immer unparteiischer und gerechter untergebener Beamten kennen lernte, gegenwärtig näher stehend, sich einer gerechteren Beurtheilung dieser Verhältnisse zuneigen. Dies hoffen wir aufrichtig, und in dieser Beziehung werden ihm, wenn er sie verlangt, Fingerzeige und Erläuterungen nicht fehlen, jedoch wird seine Aufgabe nicht leicht sein; wir enthalten uns inzwischen aller vorzeitigen Urtheile und warten Thaten ab."

* **Der hiesige Orts-Gewerk-Verein der deutschen Maschinenbau- und Metall-Arbeiter** (Hirsch-Duncker) feiert nächsten Sonntag sein 21 jähriges Stiftungsfest in Urbanowo. Das Programm ist ein sehr reichhaltiges und findet ein Ausmarsch vom Vereinslokal, Wronkerstraße 4, um 1½ Uhr Nachmittags statt. Die bereits zum 14. Juni gelösten Billets haben Gültigkeit.

* **Der Gesang-Verein „Volksliedertafel"** veranstaltet am Sonntage, den 2. August, eine Sängerfahrt nach Schwersenz. Die Abfahrt findet um 2 Uhr Nachmittags vom Domplatze aus auf geschmückten Möbelwagen statt. Nach der Ankunft in Schwersenz erfolgt der Einmarsch durch die Stadt unter Vorantritt einer Musikkapelle nach dem Markoschen Garten, in welchem sodann Instrumental-Konzert mit Gesangsvorträgen abwechselnd zur Unterhaltung der Theilnehmer beitragen werden. Die Rückfahrt nach Posen findet nach Einbruch der Dunkelheit statt. Durch Vereinsmitglieder eingeführte Gäste dürfen ebenfalls an der Fahrt sich betheiligen.

—b. **Die hiesige Bäckermeister-Innung** feierte gestern, wie alljährlich, im Schützenhause zu St. Roch das St. Annafest, wozu fast sämmtliche Mitglieder erschienen waren. Bei Spiel und Tanz vergnügten dieselben sich bis in die Nacht hinein.

—b. **Die Omnibus-Verbindung zwischen Jersitz und Posen**, die, wie wir bereits vor mehreren Wochen mitgetheilt haben, geplant war, wird nunmehr in allernächster Zeit verwirklicht werden. Gestern hat sich der Gemeindevorstand von Jersitz mit den Bedingungen der Pferdebahngesellschaft, welche die neue Verbindung herstellen will, einverstanden erklärt, und wenn die Gesellschaft die Omnibuswagen schnell genug beschaffen kann, so wird die regelmäßige Fahrt derselben bereits am 1. September cr. beginnen, im anderen Falle am 1. Oktober. Die Omnibusse sollen zweimal in der Stunde sowohl vom Wilhelmsplatz in Posen wie vom Markt an der Ecke der Berliner Chaussee in Jersitz abfahren. Sie werden von Posen aus wie die Pferdebahnwagen bis zum Zoologischen Garten fahren, dann an Villa Gehlen vorbei bis zur Ecke von Bartholdshof, demnächst an den Kasernen des Grenadier-Regiments Graf Kleist von Nollendorf Nr. 6 und des Niederschlesischen Infanterie-Regiments Nr. 47 entlang, durch die Apothekenstraße bis zum Markt. Die Fahrt vom Wilhelmsplatz in Posen bis zum Markt in Jersitz wird wahrscheinlich 15 Pf. kosten. Die Jersitzer Gemeinde, die das Unternehmen angeregt hat, wünschte ursprünglich eine Pferdebahnverbindung auf den oben bezeichneten Straßen; da indeß die Rentabilität einer solchen Verkehrseinrichtung bisher nicht feststeht, so hat man sich damit einverstanden erklärt, es zunächst mit einer Omnibuslinie zu versuchen, die ja den Unternehmern wesentlich billiger zu stehen kommt, da keine Schienen zu verlegen und keine Pflasterungen vorzunehmen sind. Erweist sich die Omnibusverbindung lukrativ genug, so wird sie später eventuell durch eine Pferdebahnverbindung ersetzt werden.

* **Vom Bundesschützenfest in Landsberg a. W.** Ueber die gestrige Delegirten-Versammlung berichtet die „Neum. Ztg.": Bundesvorsitzender Erfling gab einen historischen Ueberblick über die Entwickelung des Bundes und theilte mit, daß Schönlanke neu in denselben aufgenommen worden sei. Die Rechnungslegung mußte unterbleiben, da der Bundesrendant wegen eines Trauerfalles nicht erschienen war. Die sämmtlichen Rechnungsbeläge sollen der Gilde zu Posen zur Prüfung übersandt und das Ergebniß allen Bundesgilden mitgetheilt werden. Damit Ehrengaben gestiftet werden können, wurde der Antrag auf Erhöhung des Beitrages von 10 auf 20 Pf. gestellt. In der Erörterung hierüber einigte man sich dahin, den Gilden die Stiftung von Ehrengaben dringend ans Herz zu legen und erst auf der nächstjährigen Delegirtenversammlung Beschluß in der Angelegenheit zu fassen. Der Bundesvorstand hat auch für die nächsten fünf Jahre in Landsberg a. W. seinen Sitz. Die Wahl des nächsten Festorts fiel, wie bereits erwähnt, auf Bromberg, während für 1893 Rogasen in Aussicht genommen werden soll. Verschiedene Vorkommnisse bei dem hiesigen Feste wurden gerügt, namentlich der Umstand, daß einzelne Schützen mit anderen Hilfsmitteln, als mit Visir und Korn geschossen haben. Die Versammlung bezeichnete es als dringend wünschenswerth, daß alle an dem Festzuge betheiligten Schützen mit Gewehr ausmarschiren und daß von allen anwesenden Gilden auch die Fahnen mitgeführt werden. Dem Bundeskönig wurde eine Summe von 50 M. bewilligt, den drei Rittern zusammen 60 M., an welchem Satze dieselben von 3 : 2 : 1 betheiligt sind. Ein erhöhter Festbeitrag soll nur von den Festtheilnehmern erhoben werden. — Abends wurden die Inhaber der Würden bekannt gemacht. Rosentreter-Schönlanke wurde mit 54 Ringen Bundeskönig (Stechschuß 19), Korduan-Posen mit ebensoviel Ringen (Stechschuß 16) erster, Nehls-Schneidemühl mit 53 Ringen zweiter, Linke-Landsberg a. W. mit 47 Ringen dritter Ritter. — Die Konkurrenzkreuze errangen Schäfer und Jahn, beide von Posen II.; die Erinnerungskreuze Skalski-Posen, Quilitz-Landsberg a. W., Weigelt-Samter, Gabrielski-Schneidemühl, Schäfer-Posen II., Kierey-Rogasen, Heymann-Kolmar in Posen, Kromer-Bromberg, Littau-Pleschen und Marotzke-Schönlanke. Den nicht vertretenen Gilden Schubin, Pudewitz und Lobsens sollen die Kreuze zum Ausschießen übersandt werden. — Heute Nachmittag wird um die von verschiedenen Gilden gestifteten Ehrengaben geschossen.

* **Flurbeschädigungen.** Um die Flurbeschädigungen durch Civilpersonen zu verhüten, werden neuerdings zur Unterstützung der Land-Gendarmen bei Gelegenheit größerer Truppenübungen Unteroffiziere und Gefrette der Kavallerie zur Bildung von Gendarmerie-Patrouillen kommandirt, zunächst, um das Publikum von dem Betreten bestellter Fluren abzuhalten, demnächst aber auch, um demselben geeignete Aufstellungspunkte anzuweisen. Die Patrouillen werden aus drei Mann, und zwar einem Land-Gendarmen als Führer, einem Unteroffizier und einem Gefreiten, zusammengesetzt.

* **Als gestohlen angehalten** sind zwei schwere silberne Theelöffel mit dem Monogramm H. L. R. und darüber befindlicher Krone. Der unbekannte Eigenthümer möge sich auf der Polizeidirektion melden.

(Fortsetzung des Lokalen in der Beilage.)

Telegraphische Nachrichten.

Petersburg, 29. Juli. Nach einer neuerdings erlassenen Verordnung soll ein 47. tartarisches und ein 48. ukrainisches Dragonerregiment neu formirt und aus beiden nebst dem 3. Ural-Kosakenregiment eine 15. Kavalleriedivision gebildet werden.

Konstantinopel, 29. Juli. Wie diplomatische Kreise bestätigen, steht die Pforte im Begriff, die Verhandlungen mit England in Betreff Egyptens wieder aufzunehmen. Bezügliche Instruktionen sollen Rustem Pascha unverzüglich übermittelt werden. Die Gerüchte über den Ausbruch von Unruhen in Bagdad sind nach der „Agence Constantinople" völlig unbegründet.

Tilsit, 29. Juli. Reichstagsersatzwahl. Bis jetzt sind für Frhr. v. Reibnitz (dfr.) 7780, für Weiß (kons.) 6840, für Lorenz (Soz.) 908, für Hobrecht (natlib.) 237, für Dr. Brozeit (Lithauer) 39 Stimmen gezählt. 16 Bezirke fehlen noch, jedoch ist eine Stichwahl zwischen Reibnitz und Weiß sicher.

Bamberg, 29. Juli. Betreffs der Eggolsheimer Entgleisung ist ein ordentliches Strafverfahren eingeleitet gegen den Bahnmeister von Forchheim, den Wechselwärter Knoll von Eggolsheim und den Lokomotivführer Binder der zweiten Maschine.

Wissenschaft, Kunst und Literatur.

* Funken. Gedichte von Konrad Nies. — Großenhain und Leipzig. Verlag von Baumert und Ronge. — Newyork; Verlag der „Deutsch-Amerikanischen Dichtung." 1891. — Eine starke poetische Kraft, ein heißes Empfinden, dem auch Zartheit und Innigkeit nicht ermangeln, feine Naturempfindung, Resignation, Kampfesmuth zu allen Fehden wider die Geistesknechtung: das alles spricht aus diesen bunten Liedern. Es sind mannigfache Töne in ihnen angeschlagen, vom Liede im Volkston bis zum tönenden, in freien Rhythmen daherschreitenden Gesange. Allen gemeinsam ist die Formenreinheit und Schönheit, die doch nirgends glatt oder konventionell erscheint. In manchen der Lieder trifft die Stimmung des Dichters ganz wunderbar mit dem Ausdruck zusammen; und auch da, wo des Lesers Anschauung und Lebensauffassung nicht mit der des Dichters zusammenklingt, weiß er zu fesseln. Rührende Töne findet er für den Ausdruck der Sohnesliebe — die Widmung und das „Leitstern" betitelte Sonett z. B. sind wahre Perlen — und auch für die Heimathliebe und das Heimweh. Trotzdem ist diese Dichternatur mehr auf Thatenlust als auf träumerisches Versenken gestimmt; in seiner Brust glüht prometheisches Feuer, in Lust und Schmerz sprühen als Lieder die Funken hervor:

„Was wahr, darf kühn den Flug zur Höhe wagen,
„Und zünden wird, was glüht. Loht auf ihr Lieder,
„Gluthgrüße starken Herzen zuzutragen!

Ernst Leuthold.

Deutsche Colonial-Lotterie.

General-Debit

Haupttreffer:
Mark 600,000
Mark 300,000
Mark 150,000
Mark 125,000
Mark 100,000
Mark 75,000
Mark 50,000 ꝛc. ꝛc.

Wir machen hierdurch bekannt, daß wir von heute ab zum amtlichen Preise Bestellungen entgegennehmen auf
Original-Voll-Loose, giltig für beide Klassen, 1/1 **42 M.,** 1/2 **21 M.,** 1/5 **8,40 M.,** 1/10 **4,20 M.** | Porto u. amtliche Liste 1 M.
Original-Loose 1. Kl. bei gleichmäßiger Erneuerung 1/1 **21 M.,** 1/2 **10,50 M.,** 1/5 **4,20 M.,** 1/10 **2,10 M.**
Porto und amtliche Liste 0,50 M. per Klasse.
Antheil-Loose für beide Kl. giltig. 1/20 **2,40 M.,** 1/25 **2 M.,** 1/30 **1,75 M.,** 1/40 **1,40 M.,** 1/50 **1,20 M.** — 10/20 **23 M.,** 10/25 **19 M.,** 10/30 **16,50 M.,** 10/40 **13 M.,** 10/50 **11 M.**
Porto und amtliche Gewinnliste 1 M.

Bestellungen werden nur berücksichtigt, wenn der Betrag beigefügt ist und geschieht die Expedition nach der Reihenfolge des Eingangs. 10107

18931 Geldgewinne im Betrage von **4 Millionen Mark,** zahlbar ohne jeden Abzug.

General-Debit

A. & J. Hirschberg, Bankgeschäft, Berlin W., Leipzigerstr. 14. Loose-General-Debiteure.

Familien-Nachrichten.

Die Verlobung unserer Tochter **Marie** mit dem Landschafts-Diätar Herrn **Paul Theuer** beehren wir uns ganz ergebenst anzuzeigen. 10130

R. Bartsch u. Frau.

Posen, den 28. Juli 1891.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobt: Fräul. Katharine Hauff mit Herrn Willy Troebes in Berlin.

Geboren: Ein Sohn: Hrn. Erich Ribbentropp in Wolfenbüttel. Herrn königl. Rentmeister A. Campe in Geestemünde.

Eine Tochter: Herrn Paul Gründer in Berlin. Herrn Osk. Kluge in Berlin. Herrn Rechtsanwalt Dr. Kramer in Königsberg. Herrn Franz v. Thenen in Köln. Hrn. Kapit.-Lt. Kretschmann in Köln.

Gestorben: Hr. Karl Freiherr v. Lasperg in Hannover. Kreisgerichts-Rath a. D. Ritter pp. Julius Conditt in Löwenhagen. Hr. Arthur Ostendorff in Königsberg. Oberst Leonard Nowey von Wundenfeld in Wien. Gutsbesitzer Graf Dyonis Festetits in Wien. Rechtsanwalt Karl Guido Mitzky in Leipzig. Rektor Julius Kurth in Berlin. Kaufmann Alb. Staudinger in Berlin. Fr. Rechnungs-Rath Emma Seeck geb. Schierwagen in Königsberg.

Vergnügungen.

Beely's Garten.
Donnerstag, den 30. Juli:
10016 **Konzert.**
Anfang 7 Uhr. Entree 10 Pf.

Handwerker-Verein.

Sonntag, den 2. August, Nachmittags 4 Uhr:
Sommerfest
im 10114
Feldschloß-Etablissement.
Konzert, Gesellschaftsspiele, Garten-Illumination, Kinderpolonaise mit Gewinnvertheilung ꝛc.
Entree für Mitglieder nebst Familie frei, Gäste à Person 25 Pf., Familien zu 3 Personen 50 Pf., Kinder 10 Pf.

Der Eingang von der Bukerstraße ist geschlossen.

Verein „Humor".
Heute Abend 9 Uhr: 10133
Mitgliederversammlung.
Der Vorstand.

Pianoforte
Fabrik **L. Herrmann & Co.,** Berlin
Neue Promenade 5,
empf. ihre Pianinos in neukreuzsait. Eisenconstr., höchster Tonfülle und fester Stimmung zu Fabrikpreisen. Versand frei, mehrwöchentl. Probe, gegen Baar oder Raten von 15 M. monatlich an. Preisverz. franco. 7946

Lambert's Garten.
Donnerstag, den 30. Juli:
GROSSES CONCERT
(Streichmusik)
der Kapelle des 47. Infanterie-Regiments.
Anfang 7½ Uhr. Entree 20 Pf. Kinder 5 Pf.
Von 9 Uhr an: Entree 10 Pf.
10131 **A. Kraeling.**

Pferderechen,
System **Tiger** und **Hollingsworth,**
in unübertroffener Ausführung.
Heuwender,
doppelt wirkende, mit Vor- und Rückwärtsbewegung.
Mähmaschinen,
Orig. **Walter** und **Wood**'sche,
für Gras, Klee, Getreide und mit Garbenbinder.
Grünfutterschneider neuester Konstruktion,
leistungsfähig für Hand- und Kraftbetrieb.
Grünfutterpressen, verbesserte Orig. Lindenhöfer,
empfehlen zu zivilen Preisen 9187
Gebrüder Lesser, Posen,
Ritterstraße.

Pfarrer Kneipp als **Reformator** **für Volksernährung.**

Ueber 200 Millionen Mark wandern jährlich von Deutschland nach dem Ausland für Bohnencaffee. — Nach Kneipps Ansicht in seinem Buch „So sollt Ihr leben" erzeugt Bohnencaffee Blutarmuth und Nervenschwäche, nährt nicht, sondern bringt nur Schaden, während aus Gerstenmalz, dem bei uns heimischen Produkt, sich ein billiger und nahrhafter Ersatz herstellen läßt.

Kneipp setzte sich mit der weitbekannten Caffee-Import-Firma **Franz Kathreiner's Nachfolger** in **München** wegen Herstellung eines geeigneten Caffeeersatzes in's Benehmen, prämiirte alsdann deren Fabrikat als das beste, indem er diese Firma ermächtigte, **seinen Namen und Bild als Schutzmarke für ihr Fabrikat zu benützen.** Um das consumirende Publikum und den Namen des hochw. Herrn zu schützen, wurde die Bedingung gemacht und erfüllt, die Fabrikation und die Preisfixirung seiner Controlle zu unterstellen.

Zu diesem **Kathreiner'schen Kneipp's Malzcaffee** werden nur ausgesucht feine Malzsorten verwendet und nach einer von der Firma Kathreiner erfundenen Methode bearbeitet, die den Zweck erfüllt, den vordringenden Malzgeschmack in einen caffeeähnlichen umzuwandeln, wovon sich Jedermann durch Tassenprobe überzeugen kann. Nimmt man die Hälfte Bohnencaffee, die Hälfte Malzcaffee, so erhält man ein vorzügliches aromatisches Getränke, welches sich von purem Bohnencaffee kaum unterscheidet. Die **Hausfrau** dagegen **erspart** bei jedem consumirten Pfund Caffee **50 bis 100 Pfennige.**

Der **Kathreiner'sche Kneipp's Malzcaffee** ist nur echt, wenn die Packete plombirt sind, Bild und Namenszug des Herrn Pfarrers Kneipp, sowie unsere Unterschrift tragen: 10144

Franz Kathreiner's Nachf. in München.

Beständiges Lager bei dem Generalagenten für die ganze Provinz Posen, Herrn **Agenten Wilhelm Wolf** in **Posen.**

Niederlagen in **Posen** bei den Herren **Jacob Appel, Gebr. Böhlke, Rud. Chaym, Ed. Feckert jun., B. Glabisz, Holl. Caffeelagerei E. Gumpert, Ed. Krug & Sohn, J. N. Leitgeber, W. F. Meyer & Co., Michaelis Reich, S. Samter jun., Oswald Schaepe, J. Smyczynski.**

Echt englische Riesen-Stoppel-Rüben, goldgelb, die ertragreichste, haltbarste, am schnellsten wachsende **Futterrübe** für **Winterbedarf,** übertrifft seit vieljähriger Erfahrung alle anderen **Sorten** über das **Dreifache** bei gleicher Kultur, sie hält bis 10 Grad Kälte aus ohne zu leiden. **Rüben** bis 15 Pfd. keine Seltenheit. Hunderte Anerkennungsschreiben aus allen Gegenden. Aussaat bis Mitte August ½ Kilo pr. 25 Ar (1 Morgen), Samen ½ Ko. M. 1,75 nebst Anweisung vers. **E. Berger,** Int. Saatgeschäft, **Kötzschenbroda-Dresden.** Mein **Prinzip** basirt auf **Reellität.** Bitte, nicht mit einer hiesigen ähnlichen Firma zu verwechseln. 9207

Anleitung zur Erlernung der Polnischen Sprache für den Schul- u. Selbstunterricht.
Von **M. Joel.** Sorgfältig revidirt und verbessert von **Dr. W. Wicherkiewicz.**
Vierte Auflage. Preis 4 Mk.
Dieses Lehrbuch entspricht dem praktischen Bedürfnisse mehr als jede andere polnische Grammatik. Es sei deßhalb Jedem empfohlen, dem darum zu thun ist, die **polnische Sprache** mit Leichtigkeit gründlich zu erlernen. Zu beziehen durch alle Buchhandlungen, in Frankfurt a. M. durch **Carl Jügel's** Nachfolger. 9145

Johannisbad.
(Das böhmische Gastein.)
In dem an großartigen Naturschönheiten reichen Riesengebirge. Bahnstation der Oesterreichischen Nordwestbahn. Große, 29° C. naturwarme Bassin-, wärmere Wannen- und Sprudelbäder, elektrische Bäder. Gegen Nerven- und Rückenmarkleiden, rheumatische und gichtische Zustände, Lähmungen ꝛc. Erfolgreich sind die Kurmittel auch zu 10139
Nachkuren
nach anderen Bädern, wie: Karlsbad, Marienbad, Teplitz, Kissingen und Ems. Jährliche Frequenz 3000. Wohnungen stets vorhanden. Auskünfte ertheilt bereitwilligst die
Kurkommission.

Patentirte wetterfeste
Häuser-Anstrich-Farben
von **Altheimer's Nachf., München.**
Bester und **billiger** Anstrich für Façaden.
Außerordentliche Dauerhaftigkeit und Lichtbeständigkeit.
Prämiirt und vielfach ausgezeichnet.
Prospekte, Gutachten und Musterbüchel gratis und frei. 6213
General-Vertretung und Engros-Lager:
W. Kahle, Charlottenbrunn i. Schles.

Mieths-Gesuche.

Friedrichstr. 2, II. Et., 4 Zimmer, Küche und Nebengelaß per Oktober zu vermiethen. Näheres Neuestr. 1 im Uhrengeschäft.

Wienerstr. 6, p.fr. 1 f. m. 2f. V.-Z. mit sep. Eing. sof. zu verm.

Breitestr. 18b
ist ein Geschäftslokal mit großem Keller per 1. Oktober z. verm.
Näheres bei 10135
Sigismund Aschheim.

Zwei große unmöbl. Zimmer nebst Entree zu vermiethen Berlinerstr. 14. Näheres im Parfümerie-Geschäft daselbst. 10124

Ein freundl. möbl. Zimmer m. Bek. von sofort zu vermiethen Gartenstr. 1b, I rechts. 10128

1 Laden und eine Wohnung, 3 Zimmer u. Küche, I. Etage, zu verm. Breitestr. 23. 10126

Markt 66 10129
ist eine Wohn. v. 4 Zimm. und Küche 2. Et. per 1. Okt. z. verm. Näh. bei Lessler, Markt 55.

Stellen-Angebote.

Tüchtige Korkenagenten gesucht. Off. u. K. Bremen 4 postl. 10148

Umsonst erhält jed. Stellensuchende sof. gute dauernde Stelle. Verlangen Sie die Liste der Offenen Stellen. **General-Stellen-Anzeiger Berlin 12.**

Einen durchaus 10112
tüchtigen Verkäufer
(mosaisch), der polnischen Sprache vollkommen mächtig, sucht für sein **Garderoben-Geschäft** per sofort
Rudolph Knapp,
Graudenz, Herrenstr. 14.

Eine gewandte
Directrice,
erste Kraft, findet in meinem Putzgeschäft bei gutem Gehalt und freier Station angenehme Stellung. Polnische Sprache erwünscht. Familienanschluß gewährt. 10111
L. Moses, Briesen W./Pr.

Ein junger Mann,
flotter, bescheidener Expedient, der schon in größeren Delikateßwaaren-Geschäften thätig gewesen und mit der Delikateßbranche vollständig vertraut ist, findet in unserem Delikateßwaaren- und Wein-Geschäfte vom 1. Oktober d. J. bei hohem Gehalt eine dauernde Stellung. Retourmarke verbeten. 10109
F. A. Gaebel Söhne,
Graudenz.

Sehr lohnende Beschäftigung find. junge Leute, welche sich in besseren Kreisen benehm. können. Näh. z. erfr. St. Lazarus 8, I. r. (Ged. Uffz. erhalt. den Vorzug.)

Materialisten plac. sof. od. Okt. E. Urban, Berlin, Eichendorffstr. 17.

Einen Comptoirboten
verlangt zum baldigen Antritt
Eduard Weinhagen,
Wilhelmsstr. 3a. 10120

Eine Verkäuferin
verlangt per 1. August 10132
Wilhelm Brandt,
Wilhelmsplatz 10.

Stellen-Gesuche.

Ein Wirthschafts-Inspektor,
jeder Leitung fähig, bestens empfohlen, sucht Stellung. Gefl. Off. u. **L. Z. 530** an d. Exped. d. Pos. Ztg. 9530

Suche Stellung als 10123
Vizewirth.
A. Tausch, Neuer Markt 13 II.

Diejenigen Einwohner hiesiger Stadt, welche in ihren Wohnungen vom 21. bis 26. August cr. auf 5 Tage Offiziere als Einquartierung aufnehmen können und wollen, ersuchen wir, innerhalb 8 Tagen mündliche oder schriftliche Offerten mit Preisangabe im Servis-Amte auf dem Rathhause abzugeben. 10134

Die Einquartierung erfolgt ohne Verpflegung.

Posen, den 30. Juli 1891.
Die Servis-Deputation.

Zurückgekehrt 10125
Dr. von Swięcicki,
Frauenarzt.
Palais am Markte.

C. Riemann,
prakt. Zahnarzt, 8634
Wilhelmstr. 5 (Beely's Conditorei).

Suche sofort Privatstunden in der engl. Sprache.
Urbanowski,
Posen 3. 10143

Ein **Primaner** wünscht gegen freie Station Hauslehrerstelle bei 1 oder 2 Knaben zu übernehmen. Gefl. Off. O. B. 90 postl. 10127

Gut erhaltene **Sprungfeder-Matratze** zu verkaufen. Näh. Gr. Gerberstr. 36 I. 10136

13740 **Lorraine Champagne.**
Deutscher Sect (ein getr. Marke) vollständ. Ersatz für franz. Champagner, dabei wesentl. billiger, von **A. Buehl & Co., Coblenz,** Champagner-Kellerei nach franz. Methode.

Erdbeerpflanzen.
Neuestes und Bestes, reichste Auswahl, offerirt 9091
Kreuz a. Ostbahn.
A. Mörsig.

Hautkrankheiten, 8253
Syphilis, Geschlechts-, Nervenl., Schwäche beh. **gründlich, Auswärtige brieflich** (diskret), **Dr. Fodor,** Berlin, Leipzigerstr. 96.

29jährig. Mann, kath., mit kl. Vermög., wünscht in kl. Geschäft (Materialw.- oder dergl.) hineinzuheirathen. Off. erb. **Pieske,** Berlin, Tempelherrenstraße 10.

Verloren
ein **Quittungsbuch,** Oktav-Format, mit festem Einband. Abzugeben in der Exped. d. Pos. Zeitung.

Lokales.

(Fortsetzung aus dem Hauptblatte.)

* **Beleuchtung der Eisenbahnwagen.** Die bis jetzt üblichen Methoden des Anzündens und Auslöschens der Gasflammen in den Eisenbahnwagen, entweder vom Innern oder von dem Wagendache aus, haben große Mängel und Nachtheile. Die erstere ist mit unangenehmen Störungen der Reisenden, namentlich zur Nacht- und Winterszeit, verbunden und schließt auch nicht den etwaigen Zutritt von Gas in das Wageninnere aus; die andere ist, besonders bei Wind, Regen und Schnee, für das Wagenwärterpersonal eine zeitraubende und gefährliche Arbeit. Mehrfache Versuche mit einer minder lästigen Zündweise entsprachen nicht den zu stellenden Anforderungen, bis einem Beamten der bayrischen Staatseisenbahnen, Maschinenmeister Wolfgang Schmid, auch bekannt durch seine vortrefflich wirkenden Zug- und Rangirbremsen an Eisenbahnwagen, die Herstellung einer Einrichtung gelang, bei welcher nach der „Zeitung des Vereins deutscher Eisenbahn-Verwaltungen" die Regulirung des Gasstromes durch einen Sperrhahn im Steigrohre, die Zündung durch einen transportablen kleinen Elektricitätserzeuger vom Bahnsteige aus in ebenso rascher als sicherer Weise erfolgt. Der erste in dieser Weise ausgestattete Wagen läuft seit August 1889 ununterbrochen; die wenigen anfänglichen Versager waren bald beseitigt und das Ergebniß fortgesetzter Beobachtung veranlaßte die baierische Eisenbahnverwaltung, zunächst zwei derartig eingerichtete Züge von je sechs Wagen und 17 Flammen in München und Nürnberg in Verkehr zu setzen und bei der Bestellung neuer Wagen die Leuchtapparate so zu gestalten, daß die elektrische Zündweise zu jeder Zeit leicht angebracht werden kann. Auch diese Probezüge haben sich bis jetzt vollständig bewährt; der Apparat ist einfach, leicht zu handhaben und bei richtiger Behandlung Beschädigungen wenig ausgesetzt. Einen gewöhnlichen Personenzug vermag ein Mann in zwei Minuten zu beleuchten, während bei der Dachzündung im günstigsten Falle deren sechs erforderlich sind; bei großen Zügen bis zu 30 Wagen läßt sich die Geschäftsdauer durch Verwendung zweier im Dienstwagen mitzuführender Apparate oder zweier Männer, von denen der eine die Gashähne, der andere den Induktionsapparat bedient, wesentlich abkürzen. Was die Kosten betrifft, so sind sie im Vergleich zu den in menschenfreundlicher und finanzieller Beziehung zu erlangenden Vortheilen, sehr mäßig. Die Einrichtung eines Personenwagens verlangt je nach Umständen und Flammenzahl 85—120 Mk., die Beschaffung des Induktionsapparates 160 M. Für die Nutzbarmachung der Erfindung interessiren sich zwei alle Garantien für sorgsame Ausführung bietende einschlägige Fabrikfirmen, die eine für Süddeutschland und Oesterreich, die andere für den Norden. Dabei ist die Einführung den Eisenbahnverwaltungen dadurch wesentlich erleichtert, daß die vorhandenen Gasflammen sich umgestalten, die neuen aber auch von oben wie bisher anzünden lassen, sodaß das Vorgehen einer Verwaltung von demjenigen der Nachbarn nicht abhängig ist.

* **Der Verbandstag der Barbiere und Friseure Deutschlands,** welcher in voriger Woche in Dresden abgehalten wurde, war seitens der Posener Innung durch Herrn Hennig vertreten, als Delegirter des Regierungsbezirks Posen war Herr Fuhrig-Posen, und vom Regierungsbezirk Bromberg Herr Köseling-Bromberg anwesend. Die Dresdener Innung, welche in Verbindung mit dem Verbandstage zugleich das 325jährige Jubiläum ihres Bestehens feierte und eine Ausstellung aller in das Fach schlagenden Artikel veranstaltete, welche auch der König von Sachsen besuchte, ist die älteste Deutschlands. Die Versammlungen des Verbandstages, welche in Tivoli stattfanden, wurden wie auch früher, durch den Vorsitzenden des Verbandes, Herrn Wollschläger-Berlin, geleitet, dem in Anerkennung seiner Leistungen für die Hebung des Gewerbes ein Meißener Porzellan-Service für 12 Personen überreicht wurde, während der Vorsitzende der Dresdener Innung, Herr Gutberlet, für seine praktischen Arrangements bei der Aufnahme von ca. 200 Delegirten aus allen Gauen Deutschlands eine goldene Uhr erhielt. Das Fest, welches die Dresdener Kollegen den Delegirten gaben, und wozu auch die Stadt Dresden 300 M. bewilligte, wurde vom Oberbürgermeister mit einer Ansprache eröffnet und verlief glänzend. Die Verhandlungen selbst boten kein allgemeines Interesse. Der nächste Kongreß findet in Kassel statt.

Aus der Provinz Posen
und den Nachbarprovinzen.

(Nachdruck der Original-Berichte nur mit Quellenangabe gestattet.)

?? **Altkloster,** 28. Juli. [Unglücksfall.] Gestern Nachmittag kamen mehrere Fuhren von den Dominien Altkloster, Lupitze und Mauche (zur Königlichen Domäne Altkloster gehörig) mit Futtermehl beladen, auf der Fraustadt-Wollsteiner Chaussee nach hier gefahren. In der Nähe von Waldheim fiel der verheirathete Pferdeknecht Kalmeczek von hier so unglücklich vom Wagen, daß letzterer über ihn wegging und er auf der Stelle todt blieb. Gegen Abend wurde die Leiche hier eingebracht. Der Verunglückte, circa 40—50 Jahre alt, hinterläßt eine Frau und 4 Kinder.

—t. **Schwerin a. W.,** 28. Juli. [Stiftungsfest.] Am nächsten Sonntag feiert die hiesige Feuerwehr ihr 25jähriges Stiftungsfest. Zu dieser Feier sind die Wehren der Nachbarstädte eingeladen worden und haben auch schon über 100 Personen ihr Erscheinen zugesagt. Dem Feste geht am Sonnabend ein Fackelzug durch die Straßen der Stadt voraus. Der Vorstand des Feuerwehr-Korps hat daher einen Aufruf an die Bürger der Stadt erlassen, in welchem er um Ausschmückung der Häuser und Straßen und um gastfreundliche Aufnahme der fremden Gäste bittet, damit die Stadt der Gastfreundschaft anderer Städte nicht nachstehe und die Gäste eine freundliche Erinnerung an hiesige Stadt behalten.

—t. **Schweinert,** 28. Juli. [Von der Ernte.] Endlich ist jetzt in hiesiger Gegend die Heuernte, welche in diesem Jahre durch den fortwährenden Regen sehr verzögert wurde, als beendet zu betrachten. Leider aber hat das Heu durch die anhaltende Nässe sehr an Qualität verloren, so daß vieles nur als Streu verwendet werden kann. Einigen Besitzern sind in Folge des hohen Wasserstandes der Warthe die Wiesen mit Wasser überlaufen, so daß sie dieselben überhaupt nicht abmähen konnten. — Während die Roggenernte in andern Jahren um diese Zeit schon lange beendet war, hat sie in diesem Jahre erst ihren Anfang genommen. Leider aber sind die Besitzer in ihrer Hoffnung auch nur auf eine mittelmäßige Ernte getäuscht worden; durch den immerwährenden Regen hat sich der Roggen vollständig gelagert und ist dann von der sogenannten Schmiele vollständig überwuchert.

‡ **Argenau** bei Inowrazlaw, 28. Juli. [Urnenfund. Rothlauf.] Bei einer Ausbesserung des Weges von hier nach Kreuzkrug bezw. Seedorf stieß man bei Abtragung einer Erhöhung auf eine große Anzahl mit Asche und angebrannten Knochen gefüllter Urnen, die sich in einer größeren, leider zerbrochenen Umhüllung befanden. Mehrere kleine, dicht dabei stehende Urnen sind durch die Unvorsichtigkeit der Arbeiter bis auf eine ebenfalls zertrümmert worden. Das eine unverletzte Exemplar hat der hiesige Bürgermeister Kowalski in Verwahrung genommen. Die prähistorische Grabstätte, denn um eine solche handelt es sich hier jedenfalls, dürfte für Sachverständige eine reiche Ausbeute ergeben. — In hiesiger Gegend verenden seit einigen Wochen sehr viel Schweine. Es ist die gefürchtete Rothlauf-Krankheit, die unter dem Schwarzvieh stark grassirt und die Veranlassung des schnellen Verendens ist. Viele Besitzer und kleinen Leute schlachten ihre noch gesunden Schweine und verkaufen das Fleisch zu billigen Preisen, um sich vor größerem Schaden zu schützen.

□ **Podsamtsche,** 27. Juli. [Vergiftet. Auswachsen des Roggens und schwere Ernte.] Der vierjährige Sohn des Arbeiters Tatarek aus Kuznica skakawa hatte gestern früh eine große Menge Samen von Stechäpfeln gegessen. Zu Mittag schon verfiel er hierauf in Krämpfe und starb bereits gestern Abend. Wie das Kind erzählte, hatte es den Samen für Mohn gehalten. Es ist eine Nachlässigkeit von den Leuten, daß sie dieses Unkraut nicht vertilgen. Das ganze Dorf Kuznica skakawa ist jetzt mit dieser Pflanze verkrautet. — Der infolge des Regenwetters schon längere Zeit auf dem Felde in Puppen stehende Roggen fängt jetzt durch den fortwährenden Wechsel der Witterung an auszuwachsen. Gestern war wieder einmal ein regenloser, schöner, aber kalter Tag. Ueber Hals und Kopf wurde geerntet. Glücklich ist der, welcher sein eigenes Fuhrwerk hat; den kleineren Grundbesitzern, die sich nicht im Besitz eines solchen befinden, gelingt es nämlich nur selten, ein Fuhrwerk zu erlangen, wodurch sie großen Schaden erleiden. — Heute ging hier schon wieder wolkenbruchartiger Regen nieder, sodaß die Erntearbeiten wieder eingestellt werden mußten. Die Noth wird immer größer, die Lebensmittelpreise steigen, die Ernteaussichten sind traurige; kurz wir stehen vor einem schweren Jahre!

p. **Kolmar i. P.,** 28. Juli. [In großer Gefahr] schwebten gestern die Töchter der Frau Wittwe J. hierselbst. Als sie von einer Spazierfahrt nach Podanin heimkehrten, ging das vor dem Wagen befindliche Pferd durch und lief in rasendem Galopp die Chaussee hinab. Personen, die sich gerade auf dem Wege befanden, konnten das Pferd in seinem Laufe nicht aufhalten und die aus der Stadt kommenden Gespanne waren in Gefahr umgerannt zu werden. Bei der Steingutfabrik gelang es dem Kutscher endlich, das Thier zu zähmen, wodurch großem Unglücke vorgebeugt wurde.

* **Gnesen,** 29. Juli. [Unglücksfall.] Auf der Bahnstrecke zwischen Mieltschin und Lopienno trug sich vorgestern ein Eisenbahnunfall zu. Zwei vor einem Fuhrwerk gespannte Pferde wurden durch das Herannahen des Zuges plötzlich scheu. Der Lenker des Fuhrwerks setzte alle seine Kräfte an, um die Pferde zum Stehen zu bringen, doch gelang ihm dies nicht, sondern die scheuen Thiere rannten wie toll gerade dem Zuge entgegen. Gar zu bald erfolgte nun der Zusammenstoß. Glücklicherweise blieb der Lenker des Fuhrwerks und ein auf dem Wagen befindliches Kind unverletzt, ebenso ein Pferd. Das zweite Pferd dagegen wurde von der Maschine vollständig zermalmt. (Gnes. Ztg.)

♣ **Schneidemühl,** 28. Juli. [Ergriffen. Zeichenkursus Schulhausbau.] Der Strafgefangene Schiffer Bathke aus Ascherbude, welcher vorgestern aus dem hiesigen Gerichtsgefängniß entsprang, ist auf seiner Flucht nur bis Czarnikau gekommen. Hier wurde er von dem Gendarmen Margatzki erkannt, zur Haft gebracht und an das hiesige Gerichtsgefängniß abgeliefert. — In der Zeit vom 17. August bis 26. September d. J. findet in der Handwerkerschule zu Berlin unter Leitung des Direktors O. Jessen wiederum ein Zeichenkursus für Lehrer, welche an Fortbildungsschulen unterrichten, statt. Aus hiesiger Stadt ist zur Theilnahme an demselben Lehrer Drobig einberufen worden. — Zu Dziembowo bei Schneidemühl wird ein neues evangelisches Schulhaus errichtet. Der Kostenanschlag beläuft sich auf 14 000 M., welche aus Staatsmitteln fließen. Die Ausführung des Baues ist dem Maurermeister Priebe aus Kolmar i. P. übertragen worden. — Gegen die Wahl der Herren Dr. Briese und Dr. Davidsohn als Kommunalarmenärzte war bei der königlichen Regierung zu Bromberg Protest erhoben worden, da dieselben Stadtverordnete sind und nach der Städteordnung kein besoldeter Gemeindebeamter das Amt eines Stadtverordneten verwalten und umgekehrt kein Stadtverordneter ein besoldeter Gemeindebeamter sein darf. Der Protest ist zurückgewiesen worden, da ein Kommunalarzt nach Ansicht der Regierung kein Gemeindebeamter im Sinne der Städteordnung ist. — Auf dem letzten in Kolmar i. P. abgehaltenen Kreistage ist beschlossen worden, eine Chaussee von Schneidemühl über Selgenau nach Wirsitz zu bauen.

↗ **Inowrazlaw,** 28. Juli. [Kunstausstellung. Jubiläumsfeier. Trichinen.] Die seit 8 Tagen eröffnete Ausstellung von Gemälden neuerer Meister hat bei der hiesigen Bürgerschaft leider bisher nicht das Interesse gefunden, welches ein solches und zwar erstmaliges Unternehmen in unserer Stadt hätte beanspruchen müssen. An dem künstlerischen Sinn unserer Mitbürger dürfen wir doch nicht zweifeln; freilich ist der Genuß beim Betrachten von Gemälden ganz verschieden von dem Behagen, welches die Masse beim Anhören von lustigen Possen und humoristischen Couplets fremder Sänger empfindet. Es wäre zu hoffen, daß in der letzten Hälfte der Ausstellung die vorsichtige Scheu vor dem Betreten der zwar stillen, aber anmuthigen Räume der Ausstellung im Hotel Weiß weichen und zahlreicher Besuch die Mühen derer lohnen wird, welche unserer Stadt eine so hübsche Ausstellung zum ersten Male bereiten. — Am letzten Sonntag feierte Herr Lehrer Bühlmann zu Trlong sein 50jähriges Dienstjubiläum. Gegen Mittag hatten sich in dem mit Kränzen und Guirlanden geschmückten Schulzimmer viele Gratulanten von nah und fern eingefunden, darunter auch Pastor Schmidt aus Kaisersfelde und der Propst aus Trlong. Nach dem Erscheinen des Jubilars hielt Herr Pastor Schmidt eine Ansprache an denselben, in welcher er auf die vielen Verdienste des Jubilars hinwies. Der Propst des Ortes gratulirte im

---

Schlangenlist.

Erzählung von F. Arnefeldt.

[25. Fortsetzung.] (Nachdruck verboten.)

„Heinrich! Mein Heinrich!" kreischte Melanie und sank ohnmächtig über den leblosen Körper ihres Gatten hin; doch schon nach wenigen Minuten richtete sie sich wieder auf. „Er lebt noch!" flüsterte sie. „Holt einen Arzt!" gebot sie den vor Schreck gelähmten Leuten, „und haltet den da fest — er, er ist der Mörder meines Gatten!"

Sie wies auf Gerhard, der sich soeben niedergebeugt hatte, um die Wunde des am Boden liegenden Helldorf zu untersuchen.

„Rasendes Weib!" rief er emporfahrend, „welche wahnwitzige Beschuldigung!"

„Holt einen Arzt", wiederholte sie, ohne auf seinen Ausruf zu achten, „haltet ihn fest, damit er nicht entkomme."

Während der Diener und das Stubenmädchen fortstürzten und die Jungfer sich um ihre verzweifelnde Herrin bemühte, machten der Kutscher und der inzwischen auch herbeigeeilte Gärtner Miene, sich auf Gerhard zu stürzen. Er bedrohte sie mit dem Dolche, den er noch immer in der Hand hielt. „Wer es wagt, mich zu berühren, der thut es auf seine Gefahr", sagte er, mit den Zähnen knirschend.

„Mörder! Ist Dir dies eine Opfer nicht genug!" schluchzte Melanie.

„Verwünschte Komödiantin!" schrie er. „Nehmt Vernunft an", wandte er sich zu den Leuten, die wieder auf ihn eindringen wollten, „ich habe Euren Herrn nicht getödtet und denke nicht daran, zu entfliehen; ganz im Gegentheil, ich will hier bleiben und Euch helfen, den Mörder zu finden, der wahrscheinlich noch im Hause versteckt ist. Benachrichtigt die Behörde, vor allen Dingen faßt aber an, wir wollen den Unglücklichen dort auf das Ruhebett legen."

„Nein, nein, der Mörder darf sein Opfer nicht berühren!" schrie Melanie, indem sie sich wieder über ihren Gatten warf. „Heinrich, mein Geliebter, gieb ein Zeichen, das ihn von Dir hinwegscheucht, öffne Deinen Mund und klage Du ihn an, Otto Gerhard, Deinen Mörder!"

Die Stimme der über alles geliebten Frau schien den bereits entfliehenden Geist noch einmal in den Körper zurückzurufen, der Sterbende öffnete die Augen: „Otto Gerhard!" hauchte er leise, ganz leise, aber es klang allen Umstehenden doch wie die Posaune des Weltgerichts. Die Frauen kreischten, die Männer stießen Otto Gerhard zur Seite, und er widersetzte sich jetzt nicht mehr, die Anklage aus dem Munde des Sterbenden hatte ihn völlig niedergeschmettert.

Er stand mit verschränkten Armen und ließ alles über sich ergehen. Allzu unfaßbar, allzu grauenhaft war, was soeben über ihn hereingebrochen.

Es währte ziemlich lange, ehe ein Arzt erschien, den das Stubenmädchen nach mehreren vergeblichen Versuchen, eines solchen habhaft zu werden, zu Hause angetroffen und mitgebracht hatte; bald darauf kam ein zweiter, welchen Helldorf einige Male konsultirt und den sein Diener aus diesem Grunde herbeigerufen hatte. Beide konnten nichts weiter thun, als übereinstimmend erklären, daß die Wunde absolut tödlich und jede ärztliche Hülfe hier vergeblich sei. Ehe die Kriminalpolizei, welche der Portier herbeigerufen, zur Stelle war, hatte Helldorf seinen Geist aufgegeben.

Die von den Aerzten vorläufig nur oberflächlich vorgenommene Untersuchung ergab, daß der Tod durch einen Dolchstoß herbeigeführt sei, welcher den Ermordeten ins Herz getroffen, merkwürdigerweise zeigten aber auch seine Hände Verwundungen, als ob ihm der Dolch aus der Hand gerissen sei. Melanie, die, nachdem sie den ersten Schreck überwunden, eine bewundernswürdige Fassung an den Tag legte, erklärte, von dem Polizeilieutenant darauf aufmerksam gemacht, unter heißen Thränen diesen Umstand.

„Mein armer Mann ist mit seinem eigenen Dolche erstochen worden," sagte sie, auf eine Stelle an der Wand deutend, wo mehrere Waffen hingen, „er hat ihn von dort herabgenommen und in seinem gerechten Zorn jenen damit bedroht," sagte sie, auf Gerhard deutend.

„Wieso wissen Sie das? Waren Sie dabei?" fragte der Lieutenant.

„O nein, nein!" schluchzte sie; „ich war ja ausgeschlossen, vergebens klopfte, rief, flehte ich, sie möchten mich einlassen."

„Lüge! Abscheuliche Lüge! Ich habe kein Wort mit Herrn Helldorf gesprochen! Ich wurde gewaltsam in das Zimmer hineingestoßen, als der Mord bereits verübt war!"

Melanie erhob Hände und Augen schweigend zum Himmel, als wolle sie den zum Zeugen anrufen, daß hier zu einer Unthat die schändlichste Lüge gefügt werde; die anwesenden Dienstboten erhoben aber ein lautes Geschrei und konnten nur mit Mühe abgehalten werden, an dem frechen Bösewicht, der durch seine Behauptung wohl gar den Mord einem von ihnen in die Schuhe schieben wollte, sich thatsächlich zu vergreifen.

Der Polizeilieutenant gebot Ruhe und fragte Melanie, ob sie sich kräftig genug fühle, ihm einige Fragen zu beantworten. Sie erklärte sich dazu bereit und führte ihn, vorbei an dem reich besetzten, mit Blumen geschmückten Theetisch, der sich wie Hohn inmitten der grauenhaften Szene ausnahm, nach ihrem Zimmer, wo sie dem Beamten die Ereignisse des heutigen Abends schilderte, während Gerhard unter Bewachung der mitgekommenen Schutzleute im Zimmer des Todten verblieb.

Melanie berührte nur oberflächlich das zwischen ihrem Gatten und dessen Sohn eingetretene Zerwürfniß, bekannte aber freimüthig, sie habe aus Furcht vor dem Jähzorn ihres Gatten jedes Zusammentreffen desselben mit Dr. Helldorf zu verhindern gesucht und auch seinen Freund, den ehemaligen Lieutenant Gerhard, mehrmals abweisen lassen, weil sie auch vor dem Auftritt zwischen beiden gebangt habe. Gerhard habe indeß am heutigen Morgen sein Gesuch um eine Unterredung mit Herrn Helldorf so dringend wiederholt, daß sie doch nicht gewagt habe, dies ihrem Gatten noch länger zu verhehlen. Er sei dann in der That auch recht ungehalten gewesen und habe sofort an Gerhard eine Einladung für diesen Abend zum Thee nach dem Zentralhotel gesandt, obwohl ihnen beiden das gar nicht gut gepaßt hätte; Helldorf habe Nachmittags in geschäftlichen Angelegenheiten in Begleitung des Rechtsanwalts Bürkner eine Fahrt nach Steglitz machen müssen und sie selbst für eine Reise, die sie demnächst antreten gewollt, noch allerle

Namen der katholischen Mitglieder der Schulgemeinde und hob in seiner Ansprache besonders das tolerante Verhalten des Herrn Bühlmann während seiner Amtsthätigkeit hervor. Ein Lehrer überreichte im Namen der Lehrerschaft zum Zeichen der Dankbarkeit für das stets kollegialische Verhalten des Jubilars einen Regulator als Geschenk. Seitens der Schulgemeinde gratulirte der Schulze des Ortes und übergab dem Jubilar zur Erinnerung an sein langjähriges Wirken in der Gemeinde einen kostbaren Ruhesessel. Einige Schulkinder trugen sodann Gedichte vor. In längerer Rede dankte hierauf Herr Bühlmann, dessen Körper und Geist man eine 50jährige, schwere Berufsarbeit nicht anmerkte, in kraftvollen und klaren Worten allen, die an seinem Jubiläumstage seiner liebend gedacht und gelobte, auch während seiner künftigen, voraussichtlich nur noch kurzen Wirksamkeit nach denselben Grundsätzen zu handeln wie bisher. Ein schönes Bild konfessioneller Harmonie gewährte bei der nachfolgenden Tafel der katholische und evangelische Geistliche, die vertraulich nebeneinander sitzend sich bis zum allgemeinen Aufbruch lebhaft unterhielten und auch verschiedene Toaste auf den Jubilar ausbrachten. — Bei einem von dem Fleischermeister K. aus Kruschwitz heute hier zum Wochenmarkte gebrachten geschlachteten Schwein hat der hiesige Fleischbeschauer Winklewski bei einer Nachuntersuchung Trichinen vorgefunden. Das Fleisch wurde vernichtet.

* **Inowrazlaw,** 28. Juli. [In eine recht mißliche Lage] gerieth durch den Irrthum eines anderen der Kaufmann L. aus Zempelburg. Derselbe war Anfang vorigen Monats nach Berlin zum Wollmarkt gereist und traf dort zufällig mit dem hiesigen Händler D., mit welchem er seit Jahren bekannt ist, zusammen. Sie logirten beide wie früher in demselben Gasthofe. Am letzten Markttage hatte sich L. zeitig aufgemacht, da er noch einen größeren Posten Wolle verkaufen wollte, und war nicht wenig überrascht, als plötzlich der Händler D. und ein Schutzmann vor ihm standen und P. mit den Worten auf ihn hinwies: „Das ist der Mann, der mir die 200 Thaler gestohlen hat!" Trotz seiner Widerrede wurde L. zur Wache sistirt und dort gründlich untersucht, ohne daß natürlich die vermißten 200 Thaler bei ihm vorgefunden wurden. Trotzdem beharrte D. dabei, daß L. der Thäter sein müsse. Er habe, als er gestern sich zur Ruhe begab, 200 Thaler unter sein Kopfkissen gelegt und heute Morgen seien sie spurlos verschwunden gewesen; da sonst niemand außer L. mit ihm im selben Zimmer geschlafen und L. sich heute sehr früh aus dem gemeinsamen Logis entfernt habe, so beharre er bei seinem Verdachte. Trotz der entschiedenen Versicherungen des L., daß er von dem Gelde nichts wisse, wurden auf Verlangen des Händlers die großen Wollsäcke geöffnet und die einzelnen Wollflauschen aufgerissen; aber kein Geld gefunden. Der Posten Wolle wurde hierauf auf Lager gegeben und L. in Haft genommen. Nach 3 Stunden wurde ihm jedoch seine Entlassung mitgetheilt und zwar mit der Erklärung, daß die 200 Thaler sich wieder gefunden hätten. Das Dienstmädchen des Hotels hatte, als sie das Bett des D. in Ordnung brachte, unter der Matratze das Geld gefunden und es dem Wirth ausgehändigt, welcher es sofort auf der Polizei ablieferte. D. erklärte nunmehr kleinlaut, es sei möglich, daß er die 200 Thaler anstatt unter das Kopfkissen unter die Matratze gesteckt habe. L. hat nun gegen D. den Strafantrag gestellt wegen grober Beleidigung und Freiheitsberaubung. Außerdem wird er auf Schadenersatz klagen. Letzteren begründet er damit, daß ihm durch den Vorfall das Wollgeschäft vereitelt und die Waare außerdem infolge der Durchsuchung verdorben worden sei. Man ist hier auf den Ausgang dieses Prozesses sehr gespannt. (Ostd. Pr.)

II **Bromberg,** 28. Juli. [Velociped-Wettfahren.] Am 16. August d. J. wird hierselbst auf der Bahn an der VI. Schleuse ein von dem hiesigen Radfahrer-Verein veranstaltetes nationales Wettrennen stattfinden und zwar I. ein Hoch- und Einrad-Fahren, 2000 Meter, II ein Hoch- und Niederrad-Record-Fahren, 1000 Meter, III. ein Hochrad-Hauptfahren 5000 Meter, IV. ein Niederrad-Hauptfahren, 5000 Meter, V. ein Dreirad-Fahren mit Vorgabe, 3000 Meter, VI. ein Zweirad-Fahren mit Zugabe, 2000 Meter und VII. ein Nieder- und Hochrad-Fahren mit Hindernissen. Schon jetzt sind zahlreiche Anmeldungen von auswärtigen Gästen eingegangen. Nach dem Rennen findet großer Kommers und Preisvertheilung im Patzerschen Etablissement statt.

* **Bromberg,** 28. Juli. [Neue Bahn Bromberg-Znin. Attentat.] Die „Ostd. Pr." schreibt: Gestern haben auch die speziellen Vorarbeiten für die neue Eisenbahnlinie Bromberg-Znin begonnen. Die neue Bahn zweigt sich von der Oberschlesischen Bahn im Walde an der Schubiner Chaussee beim dortigen Bahnwärterhäuschen rechts ab und nimmt von dort aus die Richtung nach Jesuitersee und weiter nach Schubin zu. — Gestern wurde der Arbeiter U. aus Schöndorf auf Vorstadt Bergkolonie von mehreren Strolchen überfallen und durch Messerstiche verletzt, nachdem man ihm vorher Sand in die Augen geworfen hatte.

II **Bromberg,** 29. Juli. [Blutthat.] In dem jenseits der Weichsel im Kreise Kulm belegenen Niederungsdorfe Damerau ist eine schreckliche Blutthat begangen worden. Gestern Morgen fiel es auf, daß der Grundbesitzer Gabriel und dessen Stieftochter sich nicht sehen ließen und auch Tags vorher sich nicht gezeigt hatten. Eine Nachbarsfrau warf einen Blick durchs Fenster in die Stube und nahm nun zu ihrem Entsetzen wahr, daß der Mann auf der Stubendiele in einer Blutlache lag. Die Wohnung wurde hierauf geöffnet und der Besitzer mit zerschmettertem Haupte und verschiedenen anderen Verletzungen am Körper todt vorgefunden, aber auch die Stieftochter mit Namen Koch lag als Leichnam in der Nebenstube. Auch dieser war der Kopf durch Axthiebe zerschmettert. Mit welcher Wucht die Schläge geführt sein müssen, geht daraus hervor, daß die Decke der Stube und die Wände mit Gehirnmasse bespritzt sind. Die grausige That muß in der Nacht zum Montage ausgeführt sein. Als Mordwaffe hat dem Mörder die eigene Axt des Besitzers gedient. Die beiden getödteten Leute befinden sich bereits im Alter von 72 bezw. 60 Jahren. Sonstiges Dienstpersonal war nicht auf dem Grundstücke. Die Gerichtskommission aus Kulm ist gestern am Orte der That gewesen. Es fehlte außer Geld ein aus der gewaltsam geöffneten Kommode genommenes Sparkassenbuch über 300 M. und ein Schuldschein über 150 M. Von hier aus ist ein Bruder des Getödteten gestern nach Damerau hinberufen worden. Wo der Attentäter 2c. ist, darüber fehlt bis jetzt jeder Anhalt.

---

* **Danzig,** 28. Juli. [Zum Jubiläum des 1. Leib-Husaren-Regiments. Amtsantritt des neuen Oberpräsidenten. Mordversuch.] Die „Danz. Ztg." schreibt: Privaten Nachrichten zufolge wird aller Wahrscheinlichkeit nach Prinz Albrecht, Regent von Braunschweig, als Vertreter des Kaisers, an der Jubiläumsfeier des 1. Leib-Husaren-Regiments Theil nehmen. Eine amtliche Mittheilung darüber ist zwar bisher noch nicht hier eingegangen, doch darf die Nachricht als zuverlässig erachtet werden, da nach den bisherigen Dispositionen für die Inspektionsreise des Prinzen Albrecht in seiner Eigenschaft als General-Inspekteur derselbe in der ersten Augustwoche die Inspektionen in Danzig zu beginnen gedenkt. — Der neue Oberpräsident von Westpreußen, Herr v. Goßler, trifft voraussichtlich am Sonnabend dieser Woche behufs Uebernahme der Geschäfte hier ein. — Eine Frau Stürmer hatte gegen ihren Ehemann eine Scheidungsklage eingereicht. Da sie fürchtete, ihr Mann würde ihr ein Leid anthun, hatte sie beschlossen, die nächste Zeit in Dirschau bei einer befreundeten Familie zuzubringen, welche gestern angekommen war, um sie abzuholen. Frau Stürmer, ihre Freundin Frau Wunderlich und ein junger Mann brachten den Nachmittag in dem Gartenlokale „Zu den drei Schweinsköpfen" zu und begaben sich Abends nach dem Bahnhofe, um mit dem letzten Zuge nach Dirschau zu fahren. Auf dem Wege zum Bahnhofe sprang ihnen, wie schon kurz gemeldet, plötzlich ein Mann entgegen und feuerte fünf Revolverschüsse auf die Gesellschaft ab, von denen jedoch kein einziger traf. Nunmehr stürzte sich der Mann auf Frau Stürmer, packte sie am Arm und versuchte ihr mit einem Messer den Hals zu durchschneiden. Frau Wunderlich, welche ihrer Freundin zu Hilfe kommen wollte, erhielt zwei Messerstiche in den Arm. Trotzdem hatte ihr Einschreiten und das des jungen Mannes, der mit seinem Regenschirm auf den Angreifer losschlug, zur Folge, daß der Schnitt etwas unsicher geführt wurde und deshalb wohl eine ernstliche, aber nicht unmittelbar lebensgefährliche Verwundung verursachte. Der Angreifer, in welchem die beiden Frauen und der junge Mann mit aller Bestimmtheit den Ehemann Stürmer erkannt haben wollen, entkam.

* **Danzig,** 28. Juli. [Die hiesige Oberpostdirektion] stellt zur Zeit Ermittelungen an, ob durch die Benutzung der Fernsprechapparate durch verschiedene Personen Krankheitsübertragungen vorkommen. Daß bei der Benutzung des Fernsprechers durch kranke Personen sich gesundheitsgefährliche Bazillen, namentlich an der Membrane (gegen welche die Schallwellen schlagen) ablagern, auf andere Personen übergehen und Krankheitsherde erzeugen können, hält man für höchst wahrscheinlich. In fachmännischen Kreisen glaubt man, daß die Ansteckungsgefahr jedoch herabgemindert werden kann durch öfteres Abreiben, namentlich der Membrane mit einer Karbolsäurelösung.

* **Zoppot,** 28. Juli. [Vom Panzergeschwader.] Das gestern Nachmittag aus der Edinger Bucht auf den hiesigen Ankerplatz zurückgekehrte gesammte Panzergeschwader rüstet sich nunmehr zu der Inspektion und den Hauptmanövern, welche in den letzten Tagen dieser Woche bei Anwesenheit des kommandirenden Admirals und des Prinzen Heinrich auf der Rhede stattfinden sollen.

* **Königsberg,** 28. Juli. [Der Schirm als Lebensretter.] Bei dem am vorigen Freitag des Abends stark herniederströmenden Regen fühlte eine Familie — in der Friedrichstraße wohnend — das Bedürfniß, auch ihren Topfpflanzen, welche sich nach Erquickung sehnten, einige Tropfen des so lange ersehnten Nasses zukommen zu lassen, und es wurden die Blumen auf das der Straßenfront zu gelegene Fensterbrett, welches keine Umzäunung hat, gestellt. Plötzlich stürzte eine Topfpflanze herab und direkt auf ein in der Straße daherkommendes Dienstmädchen. Glücklicherweise hat in diesem Falle nur der Schirm, welchen das Mädchen aufgespannt hatte, Schaden gelitten; immerhin möge der Vorfall zur Warnung dienen, Blumentöpfe auf unbezäunte Fensterbretter zu stellen.

* **Neisse,** 28. Juli. [Fürstbischof Dr. Kopp] hat für die durch das Hochwasser Heimgesuchten die Summe von 1000 Mark gespendet.

* **Seidenberg,** 28. Juli. [Feuer-Alarm gegen den Mond!) Die Seidenberger stehen im Begriff, den Schildbürgern den Rang abzulaufen, wie folgendes heitere Stücklein beweist, das sich am Mittwoch Abend in Seidenberg zutrug. In der zehnten Stunde erscholl auf einmal das Alarmsignal der Feuerwehr und setzte die ganze Stadt in nicht geringe Aufregung. Bald zeigte sich auch am Himmel in der Richtung nach Alt-Seidenberg eine intensive Röthe, die von Sekunde zu Sekunde zunahm. Schleunigst rückte die Spritze zur Hilfeleistung im Galopp ab, um — nach fünf Minuten im langsamsten Tempo im Städtlein wieder einzuziehen, empfangen mit heiterem Gelächter und manch spöttischem Wort seitens der Bewohner. Denn die unschuldige Ursache der ungeheuren Aufregung war kein anderer gewesen als der — „Mond mit seinem güldenen Schein!"

Aus dem Gerichtssaal.

—i. **Gnesen,** 28. Juli. Der 83 Jahre alte Altsitzer Albrecht und der 70 Jahre alte Altsitzer Krause hatten sich gestern vor dem Schöffengericht wegen Uebertretung zu verantworten. Beide sind bisher unbestraft, jetzt wird ihnen aber zur Last gelegt, auf fremden Territorium und zwar in der Schonzeit gefischt zu haben. Albrecht bestritt dies, wohingegen Krause die That einräumte. Er wird daher zu 3 M. Geldstrafe verurtheilt, Albrecht dagegen freigesprochen, da nicht erwiesen worden ist, daß er sich beim Fischen betheiligt hat. — Ferner waren die Knechte Sierczynski und Jaloszynski gleichfalls angeklagt, auf fremdem Territorium gefischt zu haben. Durch die Beweisaufnahme gewann das Gericht die Ueberzeugung, daß S. während des Monats Januar d. J. gegen 50 Ztr. Fische auf fremdem Territorium gefangen und verkauft hat. Er wurde daher zu 100 M. Geldstrafe, eventuell vier Wochen Haft verurtheilt. J. wurde wegen Beihilfe in einem Falle zu 30 M. Geldstrafe verurtheilt.

* **Hamburg,** 28. Juli. Wegen Gotteslästerung hatten sich nach den „Hamb. Nachr." kürzlich eine noch nicht volle 19 Jahre alte Zigarrensortirerin aus Altona-Ottensen und ein 40jähriger Händler aus Borgfelde vor der Strafkammer I. zu verantworten. Der Hauptangeklagte in dieser Sache, Dr. G. Völkel, Sprecher der freireligiösen Gemeinde zu Sudenburg-Magdeburg, blieb der Verhandlung fern. Völkel hatte im November v. J. in vier von den Freidenkern berufenen öffentlichen Volksversammlungen, die von 700 bis 2500 Personen, darunter viele Frauen, besucht waren, Vorträge gehalten, und zwar, der Anklage zufolge, atheistischen Inhalts. Die Angeklagten werden nun beschuldigt, in diesen Versammlungen öffentlich in beschimpfenden Aeußerungen Gott gelästert, bezw. eine der christlichen Kirchen oder deren Einrichtungen und Gebräuche beschimpft und dadurch ein Aergerniß gegeben zu haben. In der Erörterung, welche sich an den ersten der Vorträge anschloß, hat die mitangeklagte Zigarrensortirerin das Wort ergriffen; sie soll in längerer Ausführung sich gegen das Dasein eines Gottes erklärt und ihre Ansichten besonders den Frauen in Bezug auf die Kindererziehung ans Herz gelegt haben. Das Gericht sprach den angeklagten Händler frei und verurtheilte die Angeklagte zu einem Monat Gefängniß.

* **Wien,** 23. Juli. [Der Selbstmordversuch eines Kindes.] Am 29. April verübte der dreizehnjährige Volksschüler Rudolf Langer in dem Hause Nr. 27 der Blindengasse, wo er

---

Einkäufe zu besorgen gehabt. Sie hätte sich jedoch beeilt, um zeitig nach Hause zurückzukehren, denn sie habe ihren Mann nicht gern mit Gerhard allein lassen wollen.

„Ich kam zuerst heim", fuhr sie fort, „und traf noch einige Anordnungen zum Empfange des Gastes. Etwa eine halbe Stunde später kehrte mein Mann recht müde und abgespannt heim; ich überredete ihn, in seinem Zimmer noch ein Schläfchen zu machen, trug dem Durchfröstelten eine Tasse heißen Thee hinein, breitete eine Decke über ihn und versprach, ich wolle ihn wecken, sobald mir Gerhard gemeldet würde, dann ging ich ins Theezimmer zurück, um den Gast zu erwarten. Als ich nach etwa fünf Minuten leise die Thür öffnete, um zu lauschen, hörte ich an den Athemzügen meines Gatten, daß er fest eingeschlafen sei.

Um halb neun Uhr wurde mir Herr Gerhard gemeldet. Obwohl es mir leid that, den noch immer süß Schlafenden zu wecken, klopfte ich doch sofort an die Thür und rief ihn. Als Gerhard eintrat, bat ich ihn, einige Minuten zu verzeihen, indem ich meinen Mann entschuldigte und eine Unterhaltung mit ihm anzuknüpfen suchte. Zu meinem Erstaunen erwiderte er schroff, er habe gar nichts mit mir zu schaffen, sein Besuch gelte Herrn Helldorf, er wolle ihn augenblicklich sprechen.

„Nun öffnete ich die Thür, um meinen Mann schnell herbeizurufen und mich dann zu entfernen, aber Herr Gerhard kam mir zuvor. Er stieß mich zur Seite, eilte ins Zimmer und warf die Thür hinter sich zu. Erschreckt öffnete ich sie wieder, nun aber gebot mir mein jäh vom Schlaf aufgeschreckter Mann zurückzubleiben, er wolle sich mit dem Herrn allein auseinandersetzen.

„Ich hörte sie nun bald ruhiger, bald heftiger mit einander reden; einmal, als sie sehr erregt wurden, versuchte ich wieder die Thür zu öffnen, sobald ich aber den Thürgriff bewegte, wurde von innen der Schlüssel umgedreht, ob von meinem Mann, ob von Gerhard, vermag ich nicht zu sagen. Ausgeschlossen verbrachte ich qualvolle Augenblicke, ich versuchte von der anderen Seite ins Zimmer zu gelangen, aber auch dort war mir der Eingang versperrt."

„Warum riefen Sie die Diener nicht herbei?" fragte der Beamte.

„Weil ich mich scheute, die Dienstboten wieder zum Zeugen eines Auftrittes zu machen — es war schon gar zu schrecklich, als mein Mann in ihrer Gegenwart seinen Sohn aus dem Hause wies", antwortete sie mit gesenkter Stirn. „O, hätte ich mich nicht von diesem nur allzuberechtigten Gefühl zurückhalten lassen", fügte sie seufzend hinzu, „hätte ich nicht gezögert — bis es zu spät war!"

„Wann riefen Sie?"

„Als es mir war, als wären beide im Handgemenge, als ich einen gräßlichen Schrei vernahm."

„Wie kamen Sie und die Diener aber ins Zimmer?"

„Ehe die Leute auf mein Rufen herbeieilten, wahrscheinlich während ich schreiend hinausgegangen war, mußte die Thür aufgeschlossen worden sein; wir fanden sie offen, aber es herrschte Finsterniß im Zimmer; entweder war die Lampe während des Ringens und Kämpfens erloschen, oder Gerhard hatte sie ausgedreht, nachdem er die furchtbare That vollbracht."

„Sie halten ihn also für den Mörder?"

„Wer soll denn sonst das Schreckliche gethan haben?" fragte sie schluchzend. „Er war ja ganz allein mit meinem unglücklichen Mann. Ich stelle mir den Vorgang so vor, daß Helldorf in seinem Zorn den Dolch von der Wand gerissen und Gerhard damit bedroht hat, dieser hat ihm die Waffe entwunden und dann den tödtlichen Stoß gegen ihn geführt."

„Was brachte sie denn aber so gegen einander auf?"

„Er kam im Auftrage meines Stiefsohnes, er wird versucht haben, mich zu verunglimpfen — und das — das ertrug mein Gatte nicht. O, ich bin die unselige, schuldlose Ursache seines entsetzlichen Todes!"

Sie brach in einen Thränenstrom aus, vorbei war es mit ihrer bisher aufrecht erhaltenen Fassung, der Polizeilieutenant mußte sich vorläufig an ihrem Berichte genügen lassen und konnte dies um so leichter, als von den Dienstboten alle ihre Angaben bis ins Kleinste bestätigt wurden, und die Köchin und der Gärtner sogar noch erzählten, die gnädige Frau hätte am Vormittag, als sie mit dem Herrn an ihnen vorüber ging, zu diesem gesagt, sie lasse ihn nicht gern mit Gerhard allein, denn der sei ein Raufbold.

(Fortsetzung folgt.)

Vom Büchertisch.

* In des Königs Rock. Erlebnisse eines preußischen Füsiliers von P. von Stein. IV und 138 S. Stuttgart, Rob. Lutz. Den Miller'schen Schriften über Mißhandlung von Soldaten, die so großes Aufsehen erregten, reiht sich in gewisser Beziehung auch das vorliegende Buch an. Nur in gewisser Beziehung; denn es will nicht nur die Auswüchse einer allseitig als nothwendig erkannten Aufrechthaltung der Disziplin, sondern das ganze Leben eines drei Jahre im Dienste stehenden Soldaten zur Darstellung bringen. Da fehlt es denn nicht an manchem Zuge grausamer Willkür; da uns aber auch die vergnügten Stunden, die das Kasernenleben seinen „Ferienkolonisten" bringt, nicht vorenthalten werden, so macht das Buch den Eindruck des wirklich Erlebten und verdient wohl auch die Beachtung derjenigen, die bereit sind, etwaigen Mißbräuchen abzuhelfen.

* Das Juliheft der von Paul Lindau herausgegebenen, in Breslau, Schlesische Buchdruckerei, Kunst- und Verlags-Anstalt vorm. S. Schottlaender, erscheinenden Monatsschrift „Nord und Süd" ist mit dem Bilde Julius Rodenbergs geschmückt, der in diesen Tagen seinen 60. Geburtstag feiert. Ludwig Ziemssen widmet dem Dichter eine eingehende warme Würdigung seines geistigen Schaffens. — Julius Grosse in Weimar veröffentlicht eine spannende Novelle „Das Gespenst." — Hans Blum in Leipzig weist die Angriffe zurück, die Graf Hübner in seinem Tagebuche aus dem Jahre 1848 gegen den edlen Robert Blum macht. — Professor Lothar Meyer in Tübingen erörtert das sehr zeitgemäße Thema von der Vorbildung der Studirenden. — Rudolf von Gottschall in Leipzig bringt werthvolle Erinnerungen an den leider so früh verstorbenen Dichter Spiller von Hauenschild (Max Waldau). — Der Amtsrichter Schwartz bietet den ersten Theil einer ausgezeichneten Abhandlung über den berühmten Vater des preußischen Rechts Carl Gottlieb Svarez. — Paul Lindau schildert uns in lebhaften Farben die Hauptstadt Mexiko, in der er sich auf seiner großen amerikanischen Reise mehrere Wochen aufgehalten hat.

* In ungemein reicher künstlerischer wie textlicher Ausstattung präsentirt sich uns wiederum die „Illustrirte Frauen-Zeitung" deren sechs Hefte des letzten Quartals uns vorliegen. Von den Schriftstellern ersten Ranges, welche an dem trefflich geleiteten Blatte mitarbeiten, brauchen wir nur Claire von Glümer, Balduin Groller, Marie von Ebner-Eschenbach, Hanns von Spielberg, Richard Voß zu erwähnen, um jede Bemerkung über den gediegenen Inhalt desselben überflüssig zu machen. Nicht minder gediegen und sorgfältig ausgewählt sind die zahlreichen Rathschläge, Vorlagen, Muster 2c. auf dem Gebiete der Mode und der häuslichen Kunst, durch welche die „Illustrirte Frauen-Zeitung" den Beweis liefert, daß sie wie kein anderes Moden-Journal auf der Höhe der Zeit steht.

bei seinem Onkel wohnte, einen Selbstmordversuch. Auf der Straße unten wartete ein Kollege von ihm, dem er eben etwas herabzubringen versprochen hatte; doch statt wiederzukommen, war Langer in höchster Aufregung in den dritten Stock hinaufgeeilt, dort schwang er sich auf das Fensterbrett und sprang kopfüber in die Tiefe. Mit zerschmetterten Gliedern blieb er auf dem Granitpflaster liegen, bis Leute hinzugestürzt kamen und Aerzte herbeiriefen. Es war wie ein Wunder, daß er noch lebte und ins Krankenhaus transportirt werden konnte. Was ihn aber zum Selbstmord getrieben, blieb tage- und wochenlang ein Räthsel, das Niemand zu lösen vermochte. Mit der Zeit fiel es aber auf, daß der Junge in seinen Fieberphantasien häufig und immer häufiger, und zwar immer in Tönen, wie sie nur der tiefste Schrecken eingiebt, den Namen eben jenes Kollegen ausrief, der damals bei Begehung des Selbstmordversuches vor seinem Hausthor gewartet hatte, den Namen des ebenfalls dreizehnjährigen Schulknaben Josef Pötzel, der der Sohn einer bekannten Wiener Volkssängerin ist. Von selbst drängte sich nun der Gedanke auf, daß Josef Pötzel bei dem Selbstmordversuch seines Kollegen irgend eine Rolle gespielt haben müsse, und man begann diise Spur zu verfolgen. Auf dieser Fährte gelangte man zur Kenntniß, daß zwei Schulknaben, ein gewisser Zbytek und ein gewisser Tichy von einem wahrhaftigen Knechtschaftsverhältniß erzählen, welches zwischen Pötzel und Langer bestand und worin Pötzel der unbeschreiblich grausame Peiniger, Langer der arme Sklave gewesen war, der die schrecklichsten Leiden und Qualen ertrug. Und als es endlich den Aerzten gelang, Langer wieder zum Bewußtsein zu bringen, und als der unglückliche Knabe nun zu sprechen begann, da erfuhr man die wahrhaft greuliche Geschichte, die gestern vor dem Strafrichter zur Verhandlung kam. Zu Beginn dieses Jahres hatte nämlich Pötzel den Langer unter Androhung von Prügeln dazu gezwungen, eine Religionsstunde zu schwänzen, und eines Tages schlug er aus dem Umstande, daß Langer ihm nachgegeben hatte, Kapital. Er drohte nämlich, wenn Langer ihm nicht Geld gebe, das Schulschwänzen dem Onkel desselben anzuzeigen, und von diesem Augenblick an war er des furchtsamen Knaben Tyrann. Während Pötzel auf der Straße auf und ab ging, wartete Langer zitternd auf den Augenblick, wo sich der Onkel aus dem Geschäftslokal entfernen würde; dann öffnete er athemlos die Geldlade und stahl ein Zwanzigkreuzerstück, und damit besänftigte er seinen Verführer. Und von nun an war er erst recht verloren, denn nicht ein Schulschwänzen mehr, sondern ein Diebstahl wars, den Pötzel von ihm wußte und dem Onkel zu denunziren drohte, und so folgte nun Erpressung auf Erpressung, die den eingeschüchterten Jungen zu immer neuen Diebstählen zwang. Und so gings monate- und monatelang fort, ohne daß Langer den Muth fand, sich seinem Onkel zu entdecken. Pötzel hatte den armen Jungen so in seiner Gewalt, daß er sich seiner Erpressungen gegenüber den Schulgenossen Eduard Zbytek und Josef Tichy rühmte und erzählte, wie viel er schon in „Sechserln" von Langer erhalten. Ende April erklärte dieser endlich unter Thränen, er könne nichts mehr stehlen, Pötzel möge sich endlich mit dem begnügen, was er schon erhalten, dieser aber lachte über die Verzweiflung Langers und drohte ihm, wenn er nicht die Geldzuschüsse fortsetze, mit unmenschlichen Prügeln. Langer beschwichtigte ihn und entfernte sich mit dem Versprechen, sofort Geld zu bringen; dann eilte er, wie wir erzählt haben, in den dritten Stock hinauf und stürzte sich vor Verzweiflung aus dem Fenster . . . Josef Pötzel wurde nun angeklagt. Seine That qualifizirte sich als schweres Verbrechen, doch lautete die Anklage mit Rücksicht auf sein noch nicht zurückgelegtes vierzehntes Lebensjahr blos auf Uebertretung des Erpressungs-Paragraphen. Mit ungeheurem Cynismus gestand er seine Schuld ein. Auf die Frage des Staatsanwalts, was er mit dem erpreßten Gelde gethan habe, sagte er kurz und bündig: „No, kauft hab' i mir halt 'was dafür!" Rudolf Langer, der erst kürzlich aus dem Krankenhause als Rekonvaleszent entlassen wurde, konnte zur Verhandlung nicht erscheinen. Der Richter sah sich deshalb genöthigt, die Verhandlung zu vertagen.

* **Paris,** 23. Juli. [Ein sonderbarer Prozeß.] Gestern wurde hier ein Prozeß zum Austrag gebracht, wie er seltsamer wohl nie vor den Schranken eines Gerichtes verhandelt worden ist. Kläger und Beklagte waren nämlich vier Taubstumme, welche vergebliche Anstrengungen machten, den Richtern durch Geberden ihren Handel begreiflich zu machen. Es handelte sich um eine Verleumdung, die drei der vier in einem Taubstummenorgan gegen den vierten ausgestreut, und wonach jener Gelder veruntreut hätte, die für eine Statue des Taubstummenvaters de l'Epée bestimmt waren. Die Unschuld des Verleumdeten wurde erwiesen und die drei Verleumder zu je 5 Franken Buße und 25 Franken Schadenersatz verurtheilt. Der Präsident ermahnte zum Schlusse die Verurtheilten, künftig in ihren Worten zurückhaltender zu sein.

Militärisches.

= **Durch Selbstmord** sind im Monat Mai dieses Jahres in der deutschen Armee insgesammt 19 Mann gestorben. An den Folgen einer Verunglückung sind gestorben durch Lanzenstich 1, durch ein Pferd gegen das Geschützrohr geschleudert 1, Sturz aus dem Fenster 1, von der Protze gefallen und überfahren 1, erstochen durch eine Civilperson 1.

* **Jüterbog,** 28. Juli. Das im Jahre 1870, vor dem Kriege, bei Jüterbog errichtete Barackenlager hat sich neuerdings, zumal nach der Vermehrung der Artillerie, zur Unterbringung der den hiesigen Schießplatz beziehenden Truppen als zu klein erwiesen; so hat die Garde-Feldartillerie-Brigade jüngst Mannschaften in Bürgerquartiere außerhalb des Uebungsplatzes legen müssen. Es wurde daher im Jahre 1889 mit den Vorarbeiten für die Errichtung eines zweiten Barackenlagers, das der Garde-Feldartillerie-Brigade vorerst dienen soll, begonnen, und nachdem linksseitig dem alten Barackenlager gegenüber an der von Jüterbog nach Treuenbrietzen führenden Chaussee die nöthigen Ackerflächen erworben waren, konnte in diesem Frühjahr mit den Ausführungsarbeiten begonnen werden. Es werden errichtet: 2 Gebäude für 8 Stabsoffiziere, 1 Gebäude für 12 Hauptleute, 2 Gebäude für 66 Lieutenants, 1 Gebäude für 42 Subalterne (Roßärzte, Schreiber), 11 Wellblechbaracken zur Unterbringung von 11 Batterien, 27 massive Stallbaracken für 966 Pferde, außerdem dazu gehörige Räume für Schmiede, Küchen, Wasserstation mit Bad, Wache, Geräthschuppen, Offizierspeiseanstalt und sonstige Nebenbauten; später werden noch Laboratorien, Schuppen, Pulvermagazine u. dgl., wie auch Räume für ein Proviantamt erbaut werden. Die gesammte Anlage wird an 1 200 000 Mk. kosten. Fünf bereits fertig gestellte Wellblechbaracken werden am 1. August 500 Mann der hier eintreffenden Garden aufnehmen.

Vermischtes.

† **Aus der Reichshauptstadt.** Eine Dachauer Bank à la Adele Spitzeder hat sich seit längerer Zeit in Berlin gebildet. Die Berliner Blätter erfahren über den Geschäftsbetrieb das Nachstehende: Der Kaufmann Nietschmann, früherer Theilhaber der in der Kurstraße 18/19 belegenen Kolonialwaarenhandlung von Nietschmann u. Oehme, hatte ohne Vorwissen des Letzteren vielfach an der Börse spekulirt und dieser sah sich daher veranlaßt, das Sozietätsverhältniß am 1. Juli d. J. zu lösen. Nietschmann wurde jetzt Stadtreisender in seinem bisherigen Geschäft, welches die alte Firma beibehielt. In dieser neuen Stellung hat er es verstanden, die sogenannte kleine Kundschaft in geradezu empörender Weise um ihren Sparpfennig zu bringen. Er veranlaßte die Leute, ihm Geldbeträge anzuvertrauen, für welche er zinstragende Papiere ihnen erwerben wollte. Zum Theil hat er dieses wahr gemacht; doch wußte er seine Kundschaft zu bewegen, die Werthobjekte in seinen Händen zu belassen. Am Dienstag voriger Woche erschien der „Herr Bankier" nicht im Geschäft, entschuldigte vielmehr sein Ausbleiben brieflich mit einer unaufschiebbaren kleinen Reise." Als er auch zwei Tage später noch nicht zurückgekehrt war, glaubte Oehme, daß sein früherer Partner mißglückter Spekulationen wegen sich das Leben genommen habe. Eine darauf bezügliche Anzeige wurde der Polizei erstattet; doch diese schien bereits Wind von dem Geschäftstreiben Nietschmanns bekommen zu haben: er wurde am Sonntag Vormittag wegen Betruges und Unterschlagung in Hamburg verhaftet, von wo aus er sich vermuthlich nach Amerika einzuschiffen im Begriff stand. Bis jetzt ist festgestellt worden, daß der Festgenommene etwa 250 000 M. seiner „Kundschaft" unterschlagen hat, doch dürfte sich die Summe nach Klarstellung der Verhältnisse weit höher beziffern. Im Besitze des Durchbrenners wurden nur 6000 M. gefunden; der Rest mag wohl verspekulirt bezw. in Sicherheit gebracht worden sein. Das Geschäftshaus, welchem Nietschmann angehörte, scheint durch die betrügerischen Manipulationen wenig oder garnicht in Mitleidenschaft gezogen worden zu sein.

† **Anerkennung.** Fr. v. Bodenstedt, zur Zeit Badegast in Harzburg, erhielt kürzlich nachfolgendes Telegramm:

„Die zur Zeit in Wildbad anwesenden Russen gedenken am fünfzigsten Todestage Lermontoffs mit tiefgefühlter Dankbarkeit Ihrer als des Uebersetzers und Erklärers des großen Dichters. Senator Koni, Gymnasialdirektoren Juriewitz und Moor, Universitätsprofessor Poßje, Appellationsrath Nobokow, Frau Nobokow, Schriftsteller Arsénjef, Frau Arsénjef."

† **Der Bandit Athanas.** Man berichtet aus Belgrad: Die Nachricht von der Festnahme des Räuberhauptmanns Athanas hat sich bis jetzt nicht bestätigt. Es ist Thatsache, daß er neuerdings an der Spitze einer zahlreichen Bande in der Gegend von Kazikli aufgetaucht ist. Gleichzeitig ist einer seiner Unterkommandanten, Namens Ethem, mit einer allem Anscheine nach auf griechischen Pirateninseln angeworbenen Bande bei Karamussal am Golf von Ismidt gelandet, um zu Athanas zu stoßen. Welchen Handstreich der verwegene Bandenchef gegenwärtig plant, ist unbekannt. Starke Kavalleriepatrouillen wurden entsendet, um die Vereinigung Ethems mit Athanas zu verhindern. Von Konstantinopel ging Sonnabend ein Separattrain mit Truppen ab, welche Bujuk-Dervend, Sabandscha und Jaremdschi besetzten. Man wird diesen Militärkordon immer enger ziehen und hofft, sich auf diese Weise beider Banden bemächtigen zu können.

† **Ueber Stanleys Sturz** wird aus Mürren (Schweiz) Folgendes berichtet: Stanley wohnte seit einigen Tagen hier im Hotel des Alpes und hatte am 25. d. Mts. Morgens in Begleitung seiner Frau und Schwägerin einen kleinen Spaziergang durch das wenige Minuten von Mürren gelegene Wäldchen nach der Schiltalp unternommen. Die Wege sind nach dem Regen der letzten Woche schlüpfrig; Stanley glitt aus und fiel dabei so unglücklich, daß er den linken Unterschenkel dicht oberhalb des Fußgelenkes brach. Dr. Playfair legte sofort einen Gipsverband an und wird die Verletzung hoffentlich rasch ohne üble Folgen heilen

† **Für den Kolportage-Roman „Der Scharfrichter von Berlin",** dessen Held der frühere Scharfrichter Krauts ist, hat nach seinen eigenen Mittheilungen Krauts — der jetzt wieder eine Roßschlächterei am Weinbergsweg betreibt — für das von ihm gelieferte Material zunächst 3000 Mark erhalten. Damals betrieben die Verleger eine kleine Buchdruckerei mit Handpressen; als Krauts sie nach längerer Zeit wieder einmal besuchte, hatten sich die Verleger eine große Druckerei mit Dampfbetrieb eingerichtet. Freimüthig gestanden sie ihm, daß sie trotz der erfolgten Beschlagnahme an dem Werke 1¼ Million Mark (?!) verdient hätten. Um sich nobel zu zeigen, zahlten sie Herrn Krauts noch 5000 Mk. — Ein gleich gutes Geschäft hat Krauts mit seinem Auftreten im Ostend-Theater gemacht. Zuerst wurde er befragt, was er für jeden Abend verlange, wenn er sich fünf Minuten auf der Bühne zeige. Er ließ sich erst ein Angebot machen, und da dasselbe auf 25 Mark per Abend lautete, erklärte er, unter 50 Mark thue er es nicht. Man wurde schließlich auf 45 Mark einig. Diesen Betrag erhielt er zunächst 80 Abende hintereinander und dann nach kurzer Pause noch 45 mal ausgezahlt. — Krauts will übrigens die Staatsanwaltschaft verklagen. Nach seiner Verurtheilung wegen Körperverletzung mit tödtlichem Erfolge erhielt er von der Staatsanwaltschaft ein Schreiben mit der Mittheilung, daß er auf zwei Jahre außer Dienst gestellt werde, damit das Publikum erst wieder beruhigt werde. Nach dem Erscheinen seines Schauerromans und seinem Auftreten im Ostend-Theater zeigte ihm aber die Staatsanwaltschaft an, daß er sich für den Staatsdienst nicht mehr qualifizire. Krauts behauptet nun, daß ihm bei seiner Bestallung als Scharfrichter die Versicherung gegeben worden sei, daß für seine Zukunft gesorgt werden solle. Aus dieser Versicherung leitet Krauts einen Rechtsanspruch her, den er der Staatsanwaltschaft gegenüber zur Geltung zu bringen versuchen will.

† **Zivilisirte Kannibalen.** Eine ganz grauenhafte Geschichte wird aus Salinas (im Staate Minas, Brasilien) gemeldet. Die dortige Polizei hat, in dem Bestreben, die Urheber einer Anzahl dunkler Mordthaten ans Licht zu ziehen, eine ganze Bande entmenschter Gesellen entdeckt, die sich von dem Fleische ihrer Opfer nährte, sie nur zu diesem Zwecke abschlachtete. Der Häuptling der Bande, die aus mehr oder minder heruntergekommenen Einwohnern Salinas besteht, ist ein gewisser Vierra. Dem Redakteur der in Salinas erscheinenden Zeitung; „Cida de Leopoldina" gelang es, den Hauptverbrecher im Kerker zu sehen und ihn einem Interview zu unterwerfen, das den folgenden Verlauf nahm: „Ist es wahr, daß Sie eine Zeitlang von dem Fleische Ihrer Opfer gelebt haben?" lautete die erste Frage, die von dem Mörder ohne Umschweife mit einem „Ja" beantwortet wurde. „Es ist wahr," sagte er, „die Fässer mit gesalzenem Menschenfleisch, unserem Vorrath, den die Polizei in meinem Keller aufspürte, bürgt dafür. Ich, meine Freunde Basilis, Leandro und einige Andere lebten seit Wochen fast ausschließlich vom Fleische unserer Nächsten." — „Und aus welchem Grunde?" — „Pah! weil es gut schmeckt. Uebrigens ist es mein Freund Leandry, welcher uns Alle anstiftete. Er lud mich eines Tages ein, ein Stück von seinem verstorbenen Kinde zu essen. Ich war hungrig und nahm seine Einladung an. Am nächsten Tage, als ich auf einem einsamen Landweg nach Hause zurückkehrte, fand ich am Wege eine schlafende alte Frau, die ich mit einem Feldstein erschlug. Dies war mein erster Mord, Sennor, dessen Ursache, wie die aller folgenden, lediglich „Nahrungsorgen" waren. Um das Opfer zu verzehren, lud ich mir Leandro, Basilo und Pedrillo ein; die beiden letzteren brachten ihre Bräute mit, Francisca und Severa, und Alle nahmen an der Mahlzeit theil. Später tödteten wir einen gewissen Simplisio, und als dieser verzehrt war, seine beiden Söhne. Nun brach eine knappe Zeit an, denn die Polizei begann zu recherchiren und es hielt schwer, ein neues Opfer zu erschleichen. In dieser Noth kamen wir überein, die Braut des Basilio zu tödten. Dies geschah. Als sie verzehrt war, begann ich absichtlich einen Streit mit dem Basilio und erstach ihn. Leandro und ich hatten ihn schon zur Hälfte verzehrt und begannen nach einem neuen Opfer Umschau zu halten, als die Soldaten unserm lustigen Leben ein Ende machten." — — — Der Mörder sprach in allem die volle Wahrheit; in der That überraschten die Polizeisoldaten Vierra und Leandro in dem Augenblicke, als sie von dem Fleische ihres Genossen ein Mahl bereiteten. Die untere Körperhälfte des Ermordeten, bereits gesalzen, fand man in einer Tonne. Auf eine weitere Frage des Interviewers erklärte Vierra, daß sie ihre Leckerbissen, sowohl gebraten, gekocht wie roh, mit Pfeffer und Salz, gegessen hätten, ohne Abscheu zu empfinden. Keiner der Gefangenen scheint Reue zu fühlen — es scheint, als ob der Genuß des Menschenfleisches alle besseren Regungen in ihnen ertödtet hätte.

† **Postschule.** Die in den letzten Jahren in Deutschland entstandenen Anstalten für die Vorbereitung zur Postgehilfenprüfung erweisen sich in der That als ein Bedürfniß der Zeit, sofern sie nicht den Charakter einer Presse tragen. Die unter städtischer und ministerieller Aufsicht stehende Postschule zu Lommatzsch i. Sachsen (3000 Einw.) hat sich schnell die Gunst und das Vertrauen des Publikums erworben. Sie zählt jetzt 248 Schüler, welches Resultat sicher ihren guten Einrichtungen, der gewissenhaften Beaufsichtigung ihrer Zöglinge und ihren befriedigenden Leistungen zuzuschreiben sein dürfte. Es wirken an ihr jetzt 7 ständige Lehrer und 6 Hilfslehrer. Obwohl sie im wesentlichen als Internat eingerichtet, ist es auch gestattet, daß Schüler außerhalb der Anstalt wohnen. Am 6. Oktober d. J. beginnt ein neuer Kursus. Da die mittlere Postkarriere verhältnißmäßig schnell zu einem gesicherten Einkommen führt, empfiehlt sie sich besonders für junge Leute aus dem Mittelstande.

† **Deutsches Sängerfest in Nordamerika.** Das 16. National-Sängerfest des nordöstlichen Sängerbundes von Nordamerika wurde vom 3. bis zum 7. Juli in Newark, New-Jersey, abgehalten und gestaltete sich nach dem einstimmigen Urtheil der dortigen deutschen und amerikanischen Presse nicht nur zu den hervorragendsten der bis jetzt stattgefundenen Feste dieser Art, sondern zu einem ganz außergewöhnlichen Erfolge für den deutschen Männergesang im Auslande. Das Programm bestand außer dem üblichen Preissingen und dem unvermeidlichen Fackelzug, Piknik, Feuerwerk und Umzug aus einem Empfangskonzert der vereinigten Sänger von Newark unter der Leitung des zweiten Festdirigenten Johannes Werschinger, einem populären Orchesterkonzert und zwei großen Festkonzerten unter der Leitung des ersten Festdirigenten Frank van der Stucken. Als Haupterfolg des Ganzen werden die vorzüglichen Leistungen des Massenchors von den 4000 Sängern des Bundes gerühmt, und zur Aufführung kamen die Chöre mit Orchester „Weihe des Liedes" von G. Baldamus, „Festhymne" von F. Lachner und „Das Sternenbanner" von Dudley Buck, a capella „So weit" von E. Engelsberg, „Die Lieder" von C. Haeser und die Volkslieder „Der König in Thule", „Wohin mit der Freud" und „Haidenröslein". Mehr als 100 000 Personen besuchten den Festplatz, zwei große, durch eine Brücke verbundene Parks, in welchen zwei Orchester, vor und nach den offiziellen Aufführungen in der Festhalle, konzertirten.

Handel und Verkehr.

** **Auswärtige Konkurse.** Firma Rosenwinge u. Husborn in Christiania. — Müller u. Co. in Laxevaag. — Steinbruchbesitzer W. Schroth von Weiler. — Firma Franz Broo Wwe. in Mainz. — Müllermeister J. F. Th. Lange zu Barbeloitz. — Schneidermeister H. Stöver zu Hammelvandermoor. — Schuhmachermeister J. H. Böse zu Bremen. — Fabrikanten Luchmann u. Höfliger in Calw. — Schneidermeister L. Sasse in Charlottenburg. — Buchhändler Carl Burow in Gotha. — Firma Samuel Behrend u. Co. in Hamburg. — Kaufmann H. Neuer in Karlsruhe. — Schneidermeister W. Bruncke in Kiel.

** **Ostpreußische Südbahn.** Mit Bezug auf den russischen Verkehr wird dem „Berl. Börs.-Cour." aus Königsberg gemeldet: Die Südbahn übernahm in Prostken gestern definitiv 102 Wagen russischen Ursprungs und heute sollen in Grajewo 80 Wagen zur Uebergabe kommen. Nach gleichzeitig eingegangenen brieflichen Mittheilungen von ebendaher besteht das Gros der gegenwärtigen Zufuhren aus Roggen, da die russischen Besitzer und Händler bei den guten Preisen und den jetzigen Rubelkursen, sowie in Anbetracht der bevorstehenden Roggenernte ihre Vorräthe zu realisiren trachten. Auch für den Monat August sei schon Manches geschlossen worden und wird für die nächste Zeit eher eine Zu- wie Abnahme der jetzigen Zufuhren für wahrscheinlich gehalten.

** **Bochumer Gußstahl-Verein.** Die bereits vor einiger Zeit verbreiteten Gerüchte, wonach es dem Bochumer Verein möglich sein würde, 6½ Proz. Dividende bei totaler Abschreibung der Savona-Aktien und Abschreibung der Savonaer Obligationen auf 50 Proz. zu vertheilen, sind an der Berliner Börse in bestimmter Form aufgetreten. Daß eine solche Dividende nur unter Inanspruchnahme der durch gerichtliches Urtheil freigewordenen 3 Millionen Mark möglich ist, unterliegt keinem Zweifel. Im vorigen Jahre betrug der Reingewinn 2411990 Mark. Nimmt man an, daß dieses Jahr ein gleiches Resultat ergeben würde, so würden 6½ Proz. Dividende allein 1365000 Mark absorbiren, während die Abschreibungen nach den heutigen Angaben circa 2¾ Millionen Mark betragen würden und daher, wie schon bemerkt, nur unter Inanspruchnahme der freigewordenen 3 Millionen Mark bewirkt werden könnten.

** **Petersburg,** 28. Juli. (Ausweis der Reichsbank vom 27. Juli n. St.*)

Kassen-Bestand	169 712 000	Rbl.	Zun.	11 974 000 Rbl.
Diskontirte Wechsel . . .	19 831 000	„	Zun.	2 530 000 „
Vorschuß auf Waaren . .	1 904 000	„	unverändert.	
Vorsch. auf öffentl. Fonds	6 686 000	„	Abn.	112 000 „
do. auf Aktien und Obligationen	10 953 000	„	Abn.	34 000 „
Kontokorrent des Finanzministeriums . . .	69 968 000	„	Zun.	997 000 „
Sonst. Kontokorrenten . .	40 582 000	„	Abn.	6 784 000 „
Verzinsliche Depots . . .	22 743 000	„	Abn.	281 000 „

*) Ab- und Zunahme gegen den Stand vom 20. Juli.

Marktberichte.

** **Berlin,** 28. Juli. **Zentral-Markthalle.** [Amtlicher Bericht der städtischen Markthallen-Direktion über den Großhandel in der Zentral-Markthalle.] Marktlage. Fleisch. Ziemlich starke Zufuhr. Das Geschäft verlief still, Preise unverändert fest. Wild und Geflügel. Rehe etwas reichlicher, bei flottem Handel gut verkauft, Roth- und Damwild knapp und sehr begehrt. Geflügel reichlich, große junge Hühner gut bezahlt. Fische. Die Zufuhr genügte. Bei lebhaftem Geschäft befriedigende Preise. Butter. Zufuhren reichlich, Preise schwach behauptet, geringere Sorten ohne Begehr. Käse. Etwas lebhafter. Gemüse. Kartoffeln in größeren Mengen zugeführt und billiger. Gurken erlitten plötzlichen starken Preisdruck. Sonst unverändert. Obst. Reichliche Zufuhr, schleppendes Geschäft, Preise für Kirschen niedriger wie gestern. Ital. Obst viel verkauft, defekte Qualitäten unter Notiz. Pfirsiche und Aprikosen knapp und gefragt. Südfrüchte. Unverändert.

Fleisch. Rindfleisch Ia 58—63, IIa 50—55, IIIa 40—48, Kalbfleisch Ia 56—62 M., IIa 40—54, Hammelfleisch Ia 58—64, IIa 52—56, Schweinefleisch 50—56 M., Bakonier do. — M., serbisches do. — M., russisches — M., galizisches — M. per 50 Kilo.

Geräuchertes und gesalzenes Fleisch. Schinken ger. mit Knochen 72—85 M., do. ohne Knochen 90—100 Mark, Lachsschinken 110—140 M., Speck, ger. 60—70 M., harte Schlackwurst 100—140 M. per 50 Kilo.

Wild. Rehe per ½ Kg. 0,65—0,92 Mk., Rothwild per ½

Kilogramm 45—50 Pf., Wildschweine per ½ Kgr. 30—40 Pf., Damwild pr. ½ Kg. —, Kaninchen pr. Stück 30—50 Pf. Wildenten — Mark, Krickenten — Pf.

Zahmes Geflügel, lebend. Gänse, junge, pro Stück 2,50 bis 3,50, Enten 1,00—1,60 M., Puten — M., Hühner, alte 0,90—1,25 M., do. junge 0,55—1,05 M., Tauben 30—45 Pf., Zuchthühner 70—90 Pf., Perlhühner — Mk. Kapaunen — M.

Zahmes Geflügel geschlachtet. Enten, junge per Stück 1,00—2,00, alte 1,00—1,40, Hühner Ia. pr. Stück 1,00—1,50, IIa 0,60—0,80 M., junge 0,45—0,65 M., Tauben 0,25—0,50 M., Puten pr. ½ Kilo — M., Gänse, junge, pro Stück 3,50—5,00 M.

Fische. Hechte 80—88 Mark, do. große 41 Mark, Zander 81 M., Barsche 60 M., Karpfen, große, 77 M., do. mittelgroße, — Mark, do. kleine — Mk., Schleihe 78—81 Mk., Bleie 57 Mk., Aale, große 97—103 Mark, do. mittelgroße 90 Mark, do. kleine 69 bis 83 Mk., Quappen 97 M., Karauschen 70 Mark, Wels 40 M., Roddow 61 M. per 50 Kilo.

Schalthiere. Mattlebende Hummern 50 Kilo 125—146 M., Krebse, große, über 12 Centimeter, per Schock 10—13 Mark, do. 10—12 Centimeter 5—7,10 M., do. 10—11 Centimeter 1,35—3 M., do. galizische unsortirt 3,90 M.

Butter. Ost- u. westpreußische Ia. 98—103 M., IIa. 90 bis 95 M., Holsteiner u. Mecklenburg. Ia 96—100, do. IIa 90—94 M., schlesische, pommersche und posensche Ia. 96—100 M., do. do. IIa. 90—94 M., geringere Hofbutter 80—85 M., Landbutter 65 bis 75 M., Polnische — M., Galizische — M.

Eier. Pomm. Eier mit 6 pCt. Rab. 2,50—2,65 M., Prima Kisteneier mit 8⅓ pCt. od. 2 Schock p. Kiste Rabatt 2,35—2,60 M., Durchschnittswaare do. 2,30 M. per Schock.

Gemüse. Kartoffeln, Rosen- per 50 Kgr. 3 Mk., do. weiße runde 4—4,50 Mk., do. blaue 3—3,25 Mk., do. Netz- 3—3,25 Mk., Mohrrüben, lange, p. 50 Ltr. 1,00 M., do. junge, p. Bund 0,10 bis 0,15 M., do. Karotten, p. 50 Ltr. — M., Kohlrüben p. Schock 4—5 M., Petersilie p. Bund 0,50 M., Sellerie, groß p. Schock 10—16 M., Schoten p. 50 Liter 4—5 Mark, Gurken, Zerbster per Schock 1,70—1,80 M.

Obst. Kirschen Werdersche süße p. Tiene 1,25—1,50 M., do. saure 6,00—7,00 M., Stachelbeeren p. Tiene 1,00—1,20 Mk., Erdbeeren, Wald- pro Liter 0,50—0,60 Mk., Himbeeren pr. Kilo 0,28—0,32 Mark.

L **Breslau,** 29. Juli. 9½ Uhr Vorm. [Privat-Bericht.] andzufuhr und Angebot aus zweiter Hand war mäßig, in Hafer reichlicher, die Stimmung im Allgemeinen sehr fest.

Weizen anziehend, per 100 Kilo weißer 23,20—24,10—25,40 M., gelber 23,10—24,10—25,30 M. — Roggen steigend, bezahlt wurde per 100 Kilo netto 21,00—22,00—22,90 M. — Gerste ohne Zufuhr, per 100 Kilo gelbe 15,00—16,00—16,50 Mark, weiße 16,50 bis 17,50 Mark. — Hafer preishaltend, per 100 Kilo 16,30—16,50—16,80—17,50 M., feinster über Notiz bezahlt. — Mais fest, per 100 Kilo 14,50—15,00—15,50 M. — Erbsen feine Qualitäten gut verkäuflich, per 100 Kilogramm 15,00 bis 16,00 bis 17,00 Mark, Viktoria- 17,00 bis 18,00—19,00 Mark. — Bohnen ohne Frage, per 100 Kilogramm 18,00 bis 19,00 bis 20,00 Mark. — Lupinen mehr Kauflust, per 100 Kilogramm gelbe 8,00 bis 8,80—9,30 Mark, blaue 7,40—8,40 bis 9,00 Mark. — Wicken unverändert, per 100 Kilo 11,50—12,50 bis 13,50 M. — Oelsaaten schwach zugeführt, trockene Wuare nicht vorhanden. — Schlaglein nur feine Qualitäten leicht verkäuflich. — Schlagleinsaat per 100 Kilogramm 20,00 bis 22,00 bis 25,00 Mark. — Winterraps per 100 Kilogramm 19,50 bis 22,00—24,50 Mark. — Hanfsamen geschäftslos, per 100 Kilogramm 21,00—22,00—24,00 Mark. — Leindotter per 100 Kilo — M. — Rapskuchen unverändert, per 100 Kilo schlesische 13,25 bis 13,50 M., fremde 12,75—13 M. Sept.-Okt. 13,25—13,50. — Leinkuchen fest, per 100 Kilogr. schlesische 16,50 bis 17,00 M., fremde 15,00—16,00 Mark. — Palmkernkuchen gute Kauflust, per 100 Kilo 10,75—12 M., per September-Oktober 12,50 M. — Kleesamen ohne Umsatz. — Mehl in fester Haltung, per 100 Kilo inklusive Sack Brutto Weizenmehl 00 34,75—35,25 Mk. — Roggen-Hausbacken 34,00—34,50 Mark. Roggen-Futtermehl per 100 Kilogramm 12,40—12,80 M., Weizenkleie per 100 Kilogramm 10,40—10,80 Mark. Speisekartoffeln 2,80—3,25 Mark.

Börsen-Telegramme.

Berlin, 29. Juli. **Schluß-Course.**

			Not. v. 28
Weizen pr.	Juli	248 50	248 75
do.	Septbr.-Oktbr.	215 —	214 —
Roggen pr.	Juli	221 50	221 25
do.	Septbr.-Oktbr.	203 75	203 —

Spiritus. (Nach amtlichen Notirungen.)

			Not. v. 28
do.	70er loko	50 20	49 50
do.	70er Juli-August	49 70	49 10
do.	70er August-Septbr.	49 80	49 50
do.	70er Septbr.-Oktbr.	45 30	45 10
do.	70er Oktbr.-Novbr.	44 20	44 10
do.	70er Nov.-Dez.	43 40	43 10

		Not. v. 28.				Not. v. 28	
Konsolidirte 4% Anl.	105 50	105 70	Poln. 5% Pfandbr.	68 25	68 75		
3½ „	98 30	98 50	Poln. Liquid.-Pfdbr	— —	— —		
Pos. 4% Pfandbrf.	101 75	101 60	Ungar. 4% Goldrente	90 25	90 50		
Pos. 3½% Pfandbr.	95 60	95 80	Ungar. 5% Papierr.	87 80	88 10		
Pos. Rentenbriefe	101 90	101 90	Oestr. Kred.-Akt.	154 10	155 60		
Posen. Prov. Oblig.	— —	— —	Oest. fr. Staatsb.	121 75	122 75		
Oestr. Banknoten	172 30	172 60	Lombarden	42 75	43 10		
Oestr. Silberrente	69 50	79 75	Neue Reichsanleihe	84 30	84 40		
Russ. Banknoten	215 —	216 —	**Fondsstimmung**				
Russ 4½% BdkrPfdbr	98 25	98 50	gedrückt				
Ostpr. Südb. E.S.A	80 75	80 75	Gelsenkirch. Kohlen.	154 75	155 25		
Mainz Ludwigbfdto	112 75	113 10	Ultimo:				
Marienb. Mlaw dto	61 50	62 40	Dux-Bodenb. Elsb A	224 75	225 —		
Italienische Rente	90 50	91 —	Elbethalbahn „ „	90 50	91 25		
Russ 4% konsAnl 1880	96 40	— —	Galizier „ „	90 90	90 90		
dto. zw. Orient. Anl.	— —	69 10	Schweizer Ctr. „ „	146 50	146 10		
Rum. 4% Anl.	84 80	85 —	Berl. Handelsgesell.	131 75	134 —		
Türk. 1% kons. Anl.	18 10	18 25	Deutsche B. Akt.	144 40	146 —		
Pos. Sprittfabr. B. A	— —	— —	Diskont. Kommand.	172 10	173 75		
Gruson Werke	152 10	152 —	Königs- u. Laurah.	116 50	117 —		
Schwarzkopf	247 90	248 60	Bochumer Gußstahl	110 25	110 10		
Dortm. St. Pr. L. A.	65 60	65 60	Flöther Maschinen	— —	— —		
Inowrzl. Steinsalz	31 75	31 50	Russ. B. f. ausw H.	70 90	70 50		

Nachbörse: Staatsbahn 121 60, Kredit 153 75, Diskonto-Kommandit 171 —.

Landwirthschaftliches.

(Nachdruck verboten.)

— **Bei überreich tragenden Bäumen müssen die zu zahlreichen Früchte abgepflückt werden,** wenn die Bäume regelmäßig reich tragen und nicht erheblich leiden sollen. Das diesjährige Frühjahr ist meistens sehr günstig für die Baumblüthe gewesen, der Fruchtansatz daher allgemein ein sehr guter, theilweise überreicher. Hat man sich überzeugt, daß die Früchte nicht von selber abfallen, was man erkennen kann, wenn sie ca. ⅓ ihrer Größe erreicht haben, so pflücke man so viel ab, daß je nach Größe der Aepfel- oder Birnsorte 5—15 Früchte auf jeden Meter eines Astes stehen bleiben, wobei die Vertheilung der Früchte an dem Aste eine untergeordnete Rolle spielt. Hat ein Bäumchen nur 5 ca. 2 Meter lange Aeste, so dürfen an jedem der fünf Aeste nur 10 bis 30 Früchte, also in Summa 50—150 Früchte zur Entwickelung gelangen, wobei jedoch noch zu bemerken ist, daß je jünger das Bäumchen, desto weniger Früchte darf es tragen.

— **Der Sauerampfer und seine Verwendung.** Der Sauerampfer gedeiht in jedem Gartenboden und eignet sich besonders zur Einfassung von Rabatten, Beeten u. s. w. Zu dem Zweck säet man ihn entweder in schmalen Streifen an die betreffenden Kanten, oder er wird dorthin verpflanzt. Sind die Pflanzen angewachsen, so wird ihnen das Herz ausgekniffen, damit sie sich kräftig bestocken. Die Einfassung kann an Regelmäßigkeit mit jeder anderen konkuriren. Sie kann häufig geschnitten werden und liefert reichliche Blattmengen, die zu verschiedenen Gerichten ausgezeichnete Verwendung finden. Außer der bekannten Zubereitung wie Spinat ist zu erwähnen der sogenannte Sauerampfersalat. Junge Sauerampferblätter werden sorgsam gewaschen, entstielt, in einem Siebe nochmals abgespült und durch Schwenken desselben abgetrocknet und mit Essig, Oel und etwas Salz eingemacht. Auch die Sauerampfersuppe verdient Beachtung. Die gereinigten und entstielten Blätter werden mit Butter weich gedünstet, durch ein Sieb geschlagen und der Fleischbrühe zugesetzt. Das Ganze wird dann noch unter fleißigem Umrühren aufgekocht und mit gerösteten Brotwürfeln zu Tisch gebracht.

— **Grünfutterpflanzen für den Herbst.** Die Zeit der Ernte naht, wir erinnern unsere Leser deshalb daran, wie nothwendig es ist, daß der Schützpflug dem Erntewagen sofort folgt und eine Bestellung von Stoppelfrüchten zur Futtergewinnung oder Gründüngung von größtem wirthschaftlichen Werth ist. Als solche Pflanzen sind in Erinnerung zu bringen: 1. Auf den guten und den schwereren Bodenarten Raps, Rübsen, Incarnatklee, Senf, Winterroggen, Mais, Hirse, Sandwicke, Melilotenklee. 2. Auf mittleren Bodenarten: Sandwicken, Seradella, Senf, Wundklee, Riesenspörgel, Winterroggen, Johannisroggen, Melilotenklee. Wo im nächsten Frühjahr frühzeitig eine Ernte gewonnen werden soll, empfiehlt sich eine Mischsaat von italienischem Raygras und Incarnatklee. 3. Auf geringerem Boden Roggen, Lupinen, Sandwicke, Wicklinse, Stechginster 2c.

Subhastations-Kalender für die Provinz Posen

für die Zeit vom 1. bis 15. August 1891.

Regierungsbezirk Posen.

Amtsgericht Fraustadt. Am 5. August, Vormittags 10 Uhr: Grundstück Blatt 581 Stadt Fraustadt, Nutzungswerth 585 M.

Amtsgericht Pleschen. Am 5. August, Vormittags 9 Uhr: Grundstück Bl. 17, Polskie Dorf; Fläche 10,31,30 Hektar, Reinertrag 100,86 M., Nutzungswerth 75 M.

Amtsgericht Samter. Am 12. August, Vormittags 9 Uhr Grundstück Blatt Nr. 94, belegen zu Duschnik im Kreise Samter; Fläche 43 Ar 70 Q.-M., Reinertrag 2,63 Thlr., Nutzungswerth 129 Mark.

Amtsgericht Schroda. Am 10. August, Vormittags 9 Uhr: Grundstück Blatt 22, belegen in Szrodka; Fläche 3,25,80 Hektar, Reinertrag 19,46 Thlr., Nutzungswerth 36 M.

Amtsgericht Wreschen. Am 12. August, Vormittags 9 Uhr: Grundstück Blatt 25, belegen zu Kaczanowo; Fläche 15,63,20 Hektar, Reinertrag 64,29 Thlr., Nutzungswerth 105 M.

Regierungsbezirk Bromberg.

Amtsgericht Filehne. Am 10. August, Vormittags 9 Uhr: Grundstück Blatt 83, belegen zu Biala im Kreise Filehne; Fläche 5,32,21 Hektar, Reinertrag 5,13 M., Nutzungswerth 24 M.

Amtsgericht Gnesen. 1. Am 12. August, Vormitt. 8 Uhr: Grundstück Gnesen Nr. 514a, Blatt 537 Stadt Gnesen; Fläche 10 Ar 50 Q.-M., Nutzungswerth 195 M. (auf dem Grundstück befindet sich unter Anderem eine Lohmühle). — 2. Am 14. August, Vormittags 9 Uhr: Grundstück Chwalkowo Nr. 23, Blatt 359, belegen im Kreise Gnesen; Fläche 9 Ar 70 Q.-M., Reinertrag 48 M., Nutzungswerth 24 M.

Amtsgericht Inowrazlaw. Am 7. August, Vorm. 10 Uhr: Grundstück Minutsdorf Nr. 39, Blatt 314; Fläche 1,83,60 Hektar, Reinertrag 3,94 Thlr., Nutzungswerth 60 M.

Amtsgericht Wirsitz. Am 15. August, Vormittags 9 Uhr: Grundstück Blatt Nr. 16, belegen in Friedheim; Fläche 38 Ar 80 Q.-M., Reinertrag 2,10 M., Nutzungswerth 240 M.

Amtsgericht Wongrowitz. Am 12. August, Vormittags 10 Uhr: Grundstück Blatt Nr. 2, belegen zu Michalowo, Kreis Znin; Fläche 6,23,80 Hektar, Reinertrag 66,14 M., Nutzungswerth 60 M.

Verfälschte schwarze Seide. Man verbrenne ein Müsterchen des Stoffes, von dem man kaufen will, und die etwaige Verfälschung tritt sofort zu Tage: Aechte, rein gefärbte Seide kräuselt sofort zusammen, verlöscht bald und hinterläßt wenig Asche von ganz hellbräunlicher Farbe. — Verfälschte Seide (die leicht speckig wird und bricht) brennt langsam fort, namentlich glimmen die „Schußfäden" weiter (wenn sehr mit Farbstoff erschwert), und hinterläßt eine dunkelbraune Asche, die sich im Gegensatz zur ächten Seide nicht kräuselt, sondern krümmt. Zerdrückt man die Asche der ächten Seide, so zerstäubt sie, die der verfälschten nicht. Das Seidenfabrik-Depôt von **G. Henneberg** (K. u. K. Hoflief.) **Zürich** versendet gern Muster von seinen ächten Seidenstoffen an Jedermann, und liefert einzelne Roben und ganze Stücke porto- und zollfrei ins Haus. Doppeltes Briefporto nach der Schweiz. 15919

Zwischen Tod und Leben!

Einer der bedauernswerthesten Zustände im menschlichen Leben ist jener Zustand von Nervenzerrüttung, wo der Kranke im besten Lebensalter körperlich und geistig gebrochen dasteht, unfähig ist, seinem Berufe mit Lust und Energie nachzukommen, wo ihm jedes ruhige Vergnügen eine Last ist und ihm nur noch Aufregung einen Reiz zu bieten vermag. **Es ist ein Zustand zwischen Tod und Leben,** der häufig mit Melancholie, Tiefsinn, Blödsinn, Wahnsinn und Selbstmord endet, wenn nicht rechtzeitig Hilfe geschafft wird. Schnelle und durchgreifende Hilfe bietet die Sanjana-Heilmethode. **Durch gründliche und gewissenhafte Aufklärung schützt dieselbe gegen das wüste maßlose Einstürmen auf die Konstitution, durch erprobte, dem einzelnen Falle genau angepaßte Mittel, bringt dieselbe bei bereits bestehender Nervenzerrüttung schnelle Besserung und Heilung. Die Sanjana-Heilmethode beweist sich von zuverlässiger Wirkung bei allen heilbaren Lungen-, Nerven- und Rückenmarksleiden.**

Man bezieht die Sanjana-Heilmethode jederzeit gänzlich kostenfrei durch den Sekretär der Sanjana-Company, Herrn Hermann Dege zu Leipzig. 9377

Ueber die deutsche Antisklaverei-Geld-Lotterie wird uns geschrieben: Mit dem Vertriebe der sämmtlichen 200000 Loose ist von dem Bankkonsortium das Loose-General-Debit und Bankgeschäft Carl Heintze, Berlin, betraut worden, welches mit der Ausgabe der Loose zu den planmäßigen Preisen Mitte August beginnt. Einschließlich der Reichsstempelabgabe kostet das Loos pro Klasse 21 Mark; die ferner zum Preise von 42 Mark zur Ausgabe gelangenden Volloose gelten für beide Ziehungen, und wird, falls solches Loos in I. Klasse gezogen wird, die im Voraus bezahlte Einlage der II. Klasse (21 Mark) bei Erhebung des Gewinnes zurückvergütet. Es ist Fürsorge getroffen, daß die Loose der Antisklaverei-Lotterie in allen größeren Städten im Reiche in soliden Geschäften zu vorstehenden Planpreisen zu haben sein werden.

Amtliche Anzeigen.

Konkursverfahren.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns **M. Borucinski** zu Jarotschin ist zur Abnahme der Schlußrechnung des Verwalters, zur Erhebung von Einwendungen gegen das Schlußverzeichniß der bei der Vertheilung zu berücksichtigenden Forderungen und zur Beschlußfassung der Gläubiger über die **nicht verwerthbaren Vermögensstücke** der Schlußtermin auf 10102

den 14. August 1891,
Vormittags 10 Uhr,

vor dem Königlichen Amtsgerichte hierselbst, Zimmer Nr. 12, bestimmt.

Jarotschin, d. 24. Juli 1891.
Kühnast,
diät. Gerichtsschreibergehilfe,
für den Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Maschinenfabrikanten **Otto Roeder** von hier ist zur Abnahme der Schlußrechnung des Verwalters, zur Erhebung von Einwendungen gegen das Schlußverzeichniß der bei der Vertheilung zu berücksichtigenden Forderungen und zur Beschlußfassung der Gläubiger über die nicht verwerthbaren Vermögensstücke, sowie die den Mitgliedern des Gläubigerausschusses zu gewährende Vergütung, der Schlußtermin auf

den 25. August 1891,
Vormittags 9 Uhr,

vor dem Königlichen Amtsgericht hierselbst, Zimmer Nr. 25, bestimmt. 10105

Krotoschin, d. 27. Juli 1891.
Stylo, Assistent,
für den Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts.

Konkursverfahren.

Das Konkursverfahren über das Vermögen des Gutsverwalters **Otto Ohnesorge** zu Sedan, Kreis Posen Ost, wird nach rechtskräftiger Bestätigung des angenommenen Zwangsvergleichs und nach Abnahme der Schlußrechnung hierdurch aufgehoben. 10121

Posen, den 28. Juli 1891.
Königliches Amtsgericht,
Abtheilung IV.

In der **Margaretha Ciesielska**'schen Testamentssache wird in Gemäßheit des § 231 I, 12 A. L. R. öffentlich bekannt gemacht, daß der verehelichten Stellmachermeister **Marianna Zimna** geb. **Groblewicz,** früher zu Koschmin, jetzt unbekannten Aufenthalts, in dem am 3. März 1891 publizirten Testamente der unverehelichten **Margaretha Ciesielska** eine Ackerparzelle von 67 ar 40 □m als Legat ausgesetzt worden ist. 10104

Koschmin, den 18. Juli 1891.
Königl. Amtsgericht.

Königliches Amtsgericht.

Graetz, den 24. Juli 1891.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen die im Grundbuche von Graetz Band III Blatt Nr. 95, Band VI Blatt Nr. 206 und Band VII Blatt Nr. 273 auf den Namen der Brauereibesitzer **Stanislaus** und **Marie** geborene **Tadrzynska-Bibrowicz**'schen Eheleute zu Graetz eingetragenen, in der Stadt Graetz belegenen Grundstücke

am 29. September 1891,
Vormittags 9 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — versteigert werden.

Das Grundstück Graetz Nr. 95 ist mit 6,96 Thlr. Reinertrag und einer Fläche von 0,59,20 Hektaren zur Grundsteuer und mit 1485 Mark Nutzungswerth zur Gebäudesteuer, das Grundstück Graetz Nr. 206 mit 450 Mark Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt. 10103

Das Grundstück Graetz Nr. 273 ist steuerfrei.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird

am 3. Oktober 1891,
Vormittags 10 Uhr,

an Gerichtsstelle verkündet werden.

Verkauf.

Donnerstag, den 6. August cr., Vormitt. von 11 Uhr ab, werden auf dem Hofe des Zeughauses 8 eiserne Munitionstransportwagen u. einzelne Theile aus Pferde-Arzeneikasten öffentlich meistbietend gegen gleich baare Bezahlung verkauft. (10043

Posen, den 26. Juli 1891.
Artillerie-Depot.

Donnerstag, den 30. d. M., Vormittags 9½ Uhr, werde ich in Jersitz 148 10141

ein Faß Schmalz und
ein Faß Essig

zwangsweise verkaufen.

Schmidtke, Gerichtsvollzieher.

Saccharintabletten
für Zuckerkranke in Dosen à 60 Pfg. u. 1 Mark 50 Pf. 8520
Rothe Apotheke, Markt 37.

In unserem Verlage erschien soeben:

Das neue Einkommensteuer-Gesetz
Vom 24. Juni 1891.
48 S. kl. 8°. Preis geh. 15 Pfg.

Das neue Gewerbesteuer-Gesetz
Vom 24. Juni 1891.
Preis geh. 15 Pfg.

Posen.
W. Decker & Co. (A. Röstel).

Druck und Verlag der Hofbuchdruckerei von W. Decker u. Comp. (A. Röstel) in Posen.

Als **angenehmstes und gesündestes Tragen während der jetzigen Witterung** sind nur

Pfarrer Seb. Kneipp's
rein leinene
Tricot-Unterkleider

zu empfehlen. Zu beziehen durch die Niederlagen der

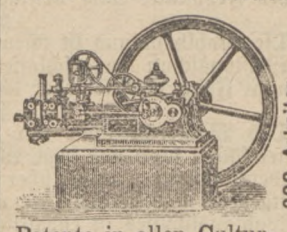
Augsburger Mech. Tricotwaarenfabrik, vorm. A. Koblenzer.

Nur ächt wenn mit Fabrikmarke und Unterschrift des Herrn Pfarrers; vor Nachahmungen wird gewarnt.

9990

Dresdner Gasmotoren-Fabrik **Moritz Hille**

Prämiirt mit hohen Auszeichnungen. **DRESDEN.** Prämiirt mit hohen Auszeichnungen.



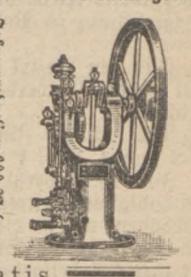
300 Arbeiter.

Filiale: Berlin, Zimmerstrasse 77.
„ Leipzig, Windmühlenstrasse 7.
„ München, Reichenbachstr. 5.

In 4 Jahren 4000 Pferdestärken in allen Industriezweigen im Betrieb.

Hille's Gas- u. Petroleum-Motor Modell **1890** ist **unerreicht** in **Einfachheit, Solidität, Billigkeit** u. **geringstem Gasverbrauch.**

Jahresproduction 600 Motoren.



Patente in allen Cultur-Staaten. 1539

Prospecte, Zeugnisse, Kosten-Anschläge gratis.

An Orten, an welchen ich nicht vertreten, werden rührige Agenten gesucht.

Bad Polzin, 16 Kilometer vom Bahnhof Groß-Rambien der Stettin-Danziger Eisenbahn in einem höchst romantischen Gebirgsthal, am Eingang in die sogenannte „**Pommersche Schweiz**", altbewährter mineralischer Kurort. Starke Eisensäuerlinge, Trinkquellen, sehr kohlensäurereiche Stahl- und Soolbäder (nach Lipperts Methode), Fichtnadel, Moor-, und elektrische Bäder, elektrische Apparate, Massage, frische Bergluft.

Kurzeit vom 15. Mai bis 15. September.

Außerordentliche Erfolge bei Blutarmuth, allgemeinen Schwächezuständen, Nervenkrankheiten, chronischem Rheumatismus, Frauenkrankheiten. Badehäuser: Marienbad, Friedrich-Wilhelmsbad, Johannisbad, Victoriabad, Louisenbad. Volle Pension incl. Wohnung von 24 bis 36 M. wöchentlich. Nähere Auskunft durch die Herren Sanitätsrath **Dr. Bechert**, Sanitätsrath **Dr. Lehmann, Dr. Deetz, Dr. Eckert, Dr. Schmidt, Dr. Jacobi, Kirschner** und durch die Bade-Kommission, z. H. des Bürgermeisters von Polzin. 5743

Ch. A. Pasteur's Essig-Essenz

SCHUTZ-MARKE

v. MAX ELB in DRESDEN.

Gesündester Tafel- & Einmache-Essig.

In Originalflacons für 10 ganze Flaschen Essig, mit **Theilung** zur augenblicklichen Bereitung je einer Flasche in richtiger Stärke für die Tafel oder zum Früchte-Einmachen. Vorräthig in den Sorten **naturel** oder auch **weinfarbig** 1 M., **à l'estragon** 1 M. 25 Pf., **aux fines herbes** 1 M. 50 Pf. In **Posen** echt zu haben bei:

F. G. Fraas Nachf., Ad. Asch Söhne, W. F. Meyer & Co., Oswald Schaepe, R. Salomon, W. Becker, J. N. Leitgeber. Leop. Placzek, Paul Wolff, Jul. Placzek & Sohn,

Jacob Appel, Ed. Feckert jun., Roman Barcikowski, Jasiński & Olyński, E. Brecht's Wwe., J. Schleyer, B. Glabisz, Max Levy, Robert Basch, J. Smyczyński,

Otto Muthschall, Friedrichstr. 31, **S. Otocki & Co.**

Man **verlange** und **nehme** nur **Elb's** Essig-Essenz. 5436

Heinr. Frido Möller, Hamburg, Milchkuranstalt-Besitzer, **Grindelhof 8,** empfiehlt m. Gesundheits- u. Ursprungs-Attesten **Original-Rassen-Vieh,** hoch- und niedertragende Kühe u. Fersen, 6/8 Mte. alte Kälber, sprungf. Bullen u. Ochsen per Sommer/Herbst billigst. 6700

Grosse Geld-Lotterie

Frankfurt a. M.

4170 Geldgewinne,

darunter Haupttreffer von 8370

100,000 Mark, 50,000 Mark.

Loose à 5 Mark

(Porto und Liste 20 Pfg. extra)

versendet **Elektrotechnische Ausstellung Lotterie-Abtheilung, Frankfurt a. Main.**

Remy's Koenigs-Reisstärke

im Engros-Verkauf zu haben bei 8847

Adolph Asch Söhne, Posen.

Für Blutarme für schwache und kränkelnde Personen, insbesondere für **Damen**, ist

ächter Eisencognac Golliez

zur Kräftigung und raschen Wiederherstellung der Gesundheit **das beste Mittel.**

Schutzmarke.

Berühmte Professoren und Aerzte, sowie 17jähriger Erfolg bestätigen die unzweifelhafte, heilkräftige Wirkung gegen *Bleichsucht, Blutarmuth, Nervenschwäche, schlechte Verdauung, allgemeine Körperschwäche, Herzklopfen, Uebelkeit, Migräne etc.* Erfrischend und stärkend für Kränkliche und Schwache, besonders für **Damen.** Belebt den Organismus, hält Erkrankungen ferne. Selbst vom geschwächtesten Magen, wenn alle anderen Mittel versagen, leicht zu vertragen. Greift die Zähne durchaus nicht an. Preisgekrönt mit 17 goldenen etc. Medaillen. Nur ächt mit obiger Schutzmarke „2 Palmen". Beim Einkauf achte man darauf und verlange stets ausdrücklich „Eisencognac Golliez". Preis Mk. 3.50 und Mk. 6.50 per Flasche. Erhältlich in Apotheken. Bestandtheile sind bei jeder Flasche angegeben.

Zu haben in der K. priv. Rothen Apotheke. 4016

Sicherster Schutz für Pappdächer.

A. Siebel's 6741

Patent-Stabil-Theer.

Derselbe wird kalt (also ohne jede Feuersgefahr) aufgestrichen, läuft bei größter Sonnenhitze nicht ab und erhält die Pappe weich und geschmeidig. **Selbst ganz schlechte, devastirte Pappdächer werden durch mein Reparatur-Verfahren absolut dicht und halten noch Jahre lang.**

Stabil-Dachpappe,

wird nicht hart und behält dauernd eine lederartige Consistenz.

Doppellagiges Stabil-Pappdach,

beste und mit der Zeit billigste Bedachung der Gegenwart.

Alleiniger Fabrikant für Schlesien u. Posen:

Richard Mübling,

Breslau (Comptoir: Klosterstr. 89).

---

185. Königl. Preuß. Staats-Lotterie. 9633

Ziehung 1. Klasse 4. und 5. August 1891.

Hauptgewinne:

Mark 600 000; 2 × 300 000; 2 × 150 000; 2 × 100 000.

Originalloose ohne Rückgabe	1/1 **120 M.,**	1/2 **50 M.,**	1/4 **25 M.,**	1/8 **12,50 M.**
Originalloose auf Depotscheine	1/1 **55 M.,**	1/2 **28 M.,**	1/4 **14 M.,**	1/8 **7 M.**
Antheile	1/10 **5,50,**	1/16 **3,50,**	1/20 **2,75**	1/32 **1,75,** 1/40 **1,50,** 1/64 **1 M.**

Porto und Liste 30 Pf. pro Klasse, alle Klassen 1 M.

Georg Joseph, Berlin C., Jüdenstr. 14.

Telegramm-Adresse „**Dukatenmann.**"

Reisekoffer Fabrik Oscar Conrad, Posen, Neuestraße 2.

Reisekoffer von 1,50 an.

Zu haben in den meisten Materialwaaren-, Delikatessen-, Drogenhandlungen, sowie Konditoreien. 9632

Himbeersaft,

täglich frisch von der Presse, bei **Hartwig Kantorowicz,** Wronkerstr. 7. Berlinerstr. 4.

Ein alter Zeitungswagen

zu verkaufen bei 9756

W. Decker & Co.

Trockene Eichen-Speichen,

20 und 24/25 Zoll lang, stark gearbeitet, offerirt auch in kleineren Posten billigst 10041

Dampfsägewerk **Czyschen** bei Kolmar i. P.

Ein wahrer Schatz

für die unglücklichen Opfer der **Selbstbefleckung (Onanie)** und **geheimen Ausschweifungen** ist das berühmte Werk

Dr. Retau's Selbstbewahrung

80. Aufl. Mit 27 Abbild. Preis 3 Mark. Lese es Jeder, der an den schrecklichen **Folgen** dieses Lasters leidet, seine aufrichtigen Belehrungen **retten jährlich Tausende vom sichern Tode.** Zu beziehen durch das **Verlags-Magazin in Leipzig, Neumarkt Nr. 34,** sowie durch jede Buchhandlung. In Posen vorräthig in der Buchhandlung von **A. Spiro.** 5560

Mieths-Gesuche.

Wasserstr. 2 per Oktober: I. Et. 4 Stub., Küche, II. Et. 3 Stub., Küche z. verm. 8787

1 Laden mit Schaufenster, **1 Laden** ohne Schaufenster, Wronkerstr. 4 zu verm. Näheres St. Martin Nr. 67, Comptoir. 9134

Bergstr. 12a., III. Etage, herrschaftl. Wohn. sechs Zimm., Badez., Mädchenzim., Küche 2c., 1. Oktober zu verm. 9336

Das Restaurationslokal (Bergschlößchen)

Bergstr. 12a. zu verm. Näh. b. Hauswirth. 9337

Wasserstr. 22, I.

ist eine Wohnung von 3 Zimmern und Zubehör zum 2. Oktober cr. zu vermiethen. Näheres

Markt 50. 9664

In meinem Hause Grabenstraße 13 sind zum 1. Oktober d. J. zwei Wohnungen, bestehend aus 6 Zimmern, Badezimmer, Küche u. Nebengelaß im 1. Stock und 3 Zimmer, Badezimmer, Küche u. Nebengelaß im 3. Stock preiswerth zu verm. 9772

Franz Negendank.

Schloßstr. 4 ein Laden

z. 1. Oktober zu verm. Auskunft ertheilt Rechtsanwalt **Placzek,** Schloßstr. 5. 9847

Schloßstraße 5 I.

2 unmöblirte Zimmer z. 1. Okt. billig zu verm. Näheres im Anwaltsbureau daselbst. 9848

Wilhelmsplatz 4, III Et.,

2 Stuben, Küche sofort z. verm. Auskunft ertheilt Rechtsanwalt **Placzek,** Schloßstr. 5. 9849

Schützenstr. 19 mehrere **Mittelwohnungen zu verm.** Näheres **Breslauerstraße 9,** III. 9859

St. Martinstr. 69, II,

5 Zimm., Küche u. Nebengelaß p. 1. Oktober cr. zu vermiethen. Näh. bei Zahnarzt **Kasprowicz.**

Zwei gut möblirte Zimmer sofort zu vermiethen Theaterstraße 3, II Tr. 10018

Krämerstraße Nr. 14

2 Läden und Hausflur zu vermiethen u. Oktober zu beziehen. Näh. Markt 87 II. 10010

Bel-Etage. 10050

Wilhelmsplatz 18 5 Zimmer, Badezimmer, große Küche, reichl. Zubehör wegen Verzuges zum 1. Oktober zu vermiethen. — Näheres in der Zigarrenhandlung von Neumann, Wilhelmsplatz.

Stellen-Angebote.

Bei einer größeren Provinzial-Zeitung ist die Stelle des

Lokal-Berichterstatters

zum 1. Oktober dieses Jahres zu besetzen. Derselbe hat auch in der Redaktion Aushilfe zu leisten. Tüchtige wissenschaftliche und Fachbildung, Gewandtheit und gute Repräsentation erforderlich. Stenograph bevorzugt. Offerten sind unter Beifügung eines kurzen Lebenslaufs und etwaiger Zeugnisse an die **Expedition d. Berliner Tageblattes sub J. S. 6632** zu richten. 9968

8 Wirthschafts-Assistenten

bei 360—400 M. **sofort** gesucht **ohne Vorschußzahlung.** Zeugnißabschr. erbittet **Landw. Zentr.-Verm.-Bureau v. Drwęski & Langner,** Posen, Ritterstr. 33. 9906

Zum 1. Oktober wird ein gebildeter 10038

junger Mann

zur Erlernung der Landwirthschaft gesucht.

Dom. Kuschen

bei Schmiegel, Prov. Posen.

Einen Lehrling,

mit den nöthigen Schulkenntnissen und achtbarer Eltern, sucht zum sofortigen Antritt die Destillation

Sigmund Lewek,

10053 Gr. Gerberstr. 17.

Für mein Colonialwaaren-, Stabeisen- und Eisenkurzwaaren-Geschäft suche ich per bald oder 1. Oktober einen tüchtigen, der polnischen Sprache mächtigen

Expedienten.

Gehalt 450 M. p. Jahr bei freier Station. 10065

Freimarken verbeten.

Alfred Strecker,

Schmiegel.

Orts-Statut,

betreffend

die Errichtung eines Gewerbegerichts für den Bezirk der Stadtgemeinde Posen.

Auf Grund des Reichsgesetzes, betreffend die Gewerbegerichte, vom 29. Juli 1890 und nach Maßgabe des § 142 der Reichsgewerbeordnung vom 1. Juli 1883 wird nach Anhörung von Arbeitgebern und Arbeitern der hauptsächlichen Gewerbezweige und Fabrikbetriebe von dem Magistrat und der Stadtverordneten-Versammlung zu Posen folgendes Ortsstatut erlassen:

§ 1.

Für den Bezirk der Stadtgemeinde Posen wird vom 1. Oktober 1891 ab ein Gewerbegericht mit dem Sitze in der Stadt Posen errichtet.

Die sachliche Zuständigkeit des Gewerbegerichts wird durch die §§ 3 und 4, Abs. 1 und §§ 61—70, 77 des Reichsgesetzes vom 29. Juli 1890 (vergl. §§ 76, 78 und 79 desselben) bestimmt. Seine Zuständigkeit erstreckt sich auch auf diejenigen Hausgewerbetreibenden, welche die Rohstoffe oder Halbfabrikate selbst beschaffen und zwar für die Streitigkeiten, sowohl untereinander als auch mit ihren Arbeitgebern und Arbeitern.

§ 2.

Für das Gewerbegericht sind ein Vorsitzender, ein erster und zweiter Stellvertreter desselben sowie sechsunddreißig Beisitzer zu berufen.

Die Zahl der Stellvertreter und Beisitzer kann durch Gemeindebeschluß anderweit festgestellt werden.

§ 3.

Der Vorsitzende des Gewerbegerichts und seine Stellvertreter werden durch den Magistrat auf mindestens ein Jahr gewählt. Der Vorsitzende muß Mitglied des Magistrats sein; sein Amt endet, abgesehen von dem Ablauf der Wahlperiode, zugleich mit dem Aufhören der Mitgliedschaft des Magistrats.

Die Namen des Vorsitzenden und der Stellvertreter und ein etwaiger Wechsel werden vom Magistrat durch die für seine amtlichen Bekanntmachungen gewöhnlich benutzten Orts-Zeitungen einmal bekannt gemacht.

§ 4.

Von den Beisitzern des Gewerbegerichts werden achtzehn aus dem Stande der Arbeitgeber von diesen und achtzehn aus dem Stande der Arbeiter von diesen gewählt.

Die Wahl der Beisitzer erfolgt auf sechs Jahre. Alle drei Jahre scheidet die Hälfte der gewählten Arbeitgeber und Arbeiter aus und wird durch neue Wahlen ersetzt, wobei Wiederwahl zulässig ist. Die das erste Mal Ausscheidenden werden durch das Loos bestimmt, welches vom Vorsitzenden des Gewerbegerichts in einer Sitzung desselben gezogen wird. Die Ausscheidenden sind verpflichtet, auch über die bestimmte Zeit hinaus ihr Amt wahrzunehmen, bis die Neugewählten eingetreten sind.

Eine Ersatzwahl für Beisitzer, welche im Laufe der Wahlperiode ausscheiden, ist nur dann erforderlich, wenn nicht mehr neun Beisitzer aus dem Stande der Arbeitgeber oder demjenigen der Arbeiter vorhanden sind. Der Magistrat bestimmt die Zahl der zum Ersatze zu wählenden Beisitzer. Wer zum Ersatze gewählt ist, tritt für den Rest der Wahlperiode desjenigen Beisitzers ein, an dessen Stelle er gewählt ist.

§ 5.

Hausgewerbetreibende sind als Arbeitgeber wahlberechtigt und wählbar, wenn sie zur Zeit der Aufnahme in die Wählerliste mindestens einen Arbeiter im Sinne des Reichsgesetzes vom 29. Juli 1890 beschäftigen. Anderenfalls sind sie als Arbeiter wahlberechtigt und wählbar.

§ 6.

Die Wahl der Beisitzer findet in getrennten Wahlverhandlungen für die Arbeitgeber und Arbeiter in der Zeit vom 1. August bis 1. Oktober unter Leitung von Wahlausschüssen statt.

Vorsitzender der Wahlausschüsse ist der Vorsitzende des Gewerbegerichts oder ein Stellvertreter desselben. Mitglieder derselben sind zwei stimmberechtigte Arbeitgeber für die Wahl der Arbeitgeber und zwei stimmberechtigte Arbeiter für die Wahl der Arbeiter. Diese Mitglieder werden nebst der gleichen Zahl von Stellvertretern das erste Mal von der Stadtverordneten-Versammlung gewählt, späterhin von dem Vorsitzenden des Gewerbegerichts aus der Zahl der Beisitzer desselben ernannt. Wahlbezirk ist sowohl für Arbeitgeber als Arbeiter der Bezirk der Stadtgemeinde. Sollte sich ein Bedürfniß dafür herausstellen, so kann der Magistrat die Stadt in mehrere Wahlbezirke eintheilen, in welchem Falle er die Zahl der in jedem Wahlbezirke zu wählenden Beisitzer (Arbeitgeber und Arbeiter) zu bestimmen hat. Die Vorsitzenden der Wahlausschüsse für jeden Wahlbezirk werden dann durch den Magistrat bestimmt, die Mitglieder und Stellvertreter nach Vorschrift des vorstehenden Absatzes ernannt.

§ 7.

Zum Zwecke der Wahlen der Beisitzer werden vom Magistrat alle drei Jahre im Juli Wahllisten aufgestellt, in welche die wahlberechtigten Arbeitgeber und Arbeiter getrennt unter Beachtung der gesetzlichen Vorschriften (§§ 13, 14 und § 10, Absatz 2 des Reichsgesetzes vom 29. Juli 1890) und der Bestimmungen dieses Statuts mit Angabe des Vor- und Familiennamens sowie der Wohnung, beziehungsweise der Beschäftigungsstelle aufzunehmen sind. Den Wahllisten werden die in dem betreffenden Jahre aufgestellten Stadtverordneten-Wählerlisten und für die zu den Stadtverordnetenwahlen nicht Stimmfähigen die Steuerrollen zu Grunde gelegt. Die Wählerlisten und Steuerrollen sind aus den Arbeitsmeldungen bei der gemeinsamen Meldestelle für die Krankenversicherung und den Mitgliederlisten von Innungen (vergl. § 13, Absatz 3 des Reichsgesetzes vom 29. Juli 1890) zu ergänzen und zu berichtigen.

Werden vom Magistrat mehrere Wahlbezirke eingerichtet (§ 6), so werden die Wahllisten für jeden Bezirk besonders aufgestellt. In die Bezirkslisten sind diejenigen Wahlberechtigten einzutragen, welche in dem Bezirke ihre Wohnung haben; haben Wahlberechtigte keine Wohnung in der Stadt Posen, so werden sie in die Liste desjenigen Bezirks eingetragen, in welchem sie ihre Beschäftigung haben.

Die aufgestellten Wahllisten werden zur Einsicht der Betheiligten eine Woche lang ausgelegt. Zeit und Ort der Auslegung werden vom Magistrat rechtzeitig durch die für seine amtlichen Bekanntmachungen gewöhnlich benutzten Ortszeitungen bekannt gemacht. Während der Zeit der Auslegung können gegen die Richtigkeit der Wahllisten Einsprüche, insbesondere wegen unterlassener Eintragung, erhoben werden, welche schriftlich beim Magistrat einzureichen oder zu Protokoll zu erklären sind.

Der Magistrat entscheidet über die erhobenen Einsprüche endgiltig und hat die Wahllisten seinen Entscheidungen gemäß zu berichtigen.

Die dergestalt alle drei Jahre für die regelmäßigen Ergänzungswahlen aufgestellten Wahllisten gelten auch für die erforderlich werdenden Ersatzwahlen, jedoch müssen die Listen vor jeder Ersatzwahl gleichfalls zur Einsicht der Betheiligten eine Woche lang ausgelegt werden, in welcher Zeit das Einspruchsrecht ausgeübt werden kann.

Bei Wahlberechtigten, welche in die Listen nicht eingetragen sind, ruht das Stimmrecht.

§ 8.

Ueber die Wählbarkeit entscheidet lediglich § 10 des Reichsgesetzes vom 29. Juli 1890. Im Falle der Bildung mehrerer Wahlbezirke ist auch wählbar, wer nicht in dem die Wahl vollziehenden Bezirke wohnt oder beschäftigt ist.

§ 9.

Tag, Ort und Stunden der Wahlen, die Abgrenzung der etwa gebildeten Bezirke und die Zahl der in den einzelnen Bezirken von den Arbeitgebern oder Arbeitern zu wählenden Beisitzer des Gewerbegerichts sind vom Magistrat einmal in den für seine amtlichen Bekanntmachungen gewöhnlich benutzten Ortszeitungen und durch Säulenanschlag bekannt zu machen. Zwischen der Bekanntmachung durch die Zeitungen und dem Tage der Wahl muß ein Zeitraum von mindestens zwei Wochen liegen.

Die Wahlzeit für die Arbeiter ist so zu bestimmen, daß sie die üblichen Frühstücks- und Mittagspausen mit umfaßt.

§ 10.

Die Wahlhandlung ist öffentlich. Die Oeffentlichkeit kann durch den Wahlausschuß ausgeschlossen werden, wenn seinen Anordnungen nicht Folge geleistet oder die Ruhe gestört wird.

§ 11.

Das Wahlrecht kann nur in Person ausgeübt werden. In Zweifelsfällen kann von dem Wahlausschusse ein Ausweis über die Wahlberechtigung (polizeilicher Meldeschein, Bescheinigung des Arbeitgebers und dergleichen) verlangt werden; die Entscheidung des Wahlausschusses ist endgiltig.

Der Wähler hat dem Wahlausschusse einen Stimmzettel zu übergeben, welcher handschriftlich oder im Wege der Vervielfältigung herzustellen ist und nicht mehr Namen enthalten soll, als Beisitzer im Wahlbezirk zu wählen sind. Der Stimmzettel ist verdeckt in die Wahlurne zu legen.

Der Wahlausschuß hat in der Wahlliste bei jedem Wähler, welcher sein Wahlrecht ausübt, in einer hierfür bestimmten Spalte einen geeigneten Vermerk zu machen.

Ueber die Wahlhandlung ist ein Protokoll aufzunehmen, welches nach beendeter Wahl vom Wahlausschusse zu unterschreiben und in welchem ausdrücklich, zu bezeugen ist, daß innerhalb der Wahlzeit andere Wähler, als in der Wahlliste angemerkt sind, das Wahlrecht nicht ausgeübt haben.

§ 12.

Nach Ablauf der für die Wahl bestimmten Zeit sind nur noch diejenigen Wahlberechtigten, welche bereits im Wahllokal anwesend sind, zur Wahl zuzulassen.

Es sind sodann die Stimmzettel aus der Wahlurne zu nehmen und zu zählen. Eine hierbei sich etwa ergebende Abweichung von der festgestellten Zahl der erschienenen Wähler ist nebst dem zur Aufklärung Dienlichen in das Wahlprotokoll aufzunehmen.

Hierauf sind die Stimmzettel zu öffnen und die abgegebenen Stimmen zu zählen. Ist aus einem Stimmzettel die Person des zu Wählenden nicht deutlich zu entnehmen oder eine nicht wählbare Person benannt, so ist die für eine solche Person abgegebene Stimme ungiltig, unbeschadet der Giltigkeit der Stimmen für die sonst auf dem Stimmzettel benannten Personen. Enthält ein Stimmzettel die Namen von mehr Personen als zu wählen sind, so kommen nur die der Reihe nach zuerst aufgeführten in Betracht.

Das Ergebniß der Stimmenzählung ist in das Protokoll aufzunehmen, welchem die Stimmzettel in versiegelten Päckchen beizufügen sind.

Meinungsverschiedenheiten, welche im Wahlausschusse über die Wahlberechtigung, die Wählbarkeit oder die Giltigkeit von Stimmzetteln entstehen, werden durch Mehrheitsbeschluß entschieden; enthält sich ein Mitglied der Abstimmung, so trifft der Vorsitzende die Entscheidung. Grund und Ergebniß der Abstimmungen sind im Protokoll zu verzeichnen.

Als gewählt sind diejenigen zu erachten, welche, bis zur Erreichung der Anzahl der zu wählenden Beisitzer, die meisten Stimmen erhalten haben. Wird hierbei wegen Stimmengleichheit zweifelhaft, wer als gewählt anzusehen ist, so entscheidet das Loos, welches vom Vorsitzenden des Wahlausschusses zu ziehen ist.

Die Feststellung des Wahlergebnisses (Abs. 2—6) kann durch den Wahlausschuß außerhalb des Wahllokals und muß binnen der drei auf den Wahltag folgenden Werktage vorgenommen werden. Innerhalb einer Woche nach dem Wahltage hat der Wahlausschuß das Ergebniß der Wahl unter Beifügung des Protokolls und der Stimmzettel dem Magistrat anzuzeigen.

Ist nach Vollziehung des Wahlprotokolls der Wahlausschuß behindert, das Wahlergebniß festzustellen, so tritt der Magistrat an seine Stelle.

§ 13.

Der Magistrat hat Namen und Wohnort der gewählten Beisitzer durch die für seine öffentlichen Bekanntmachungen gewöhnlich benutzten Ortszeitungen einmal bekannt zu machen und die Gewählten schriftlich von ihrer Wahl zu benachrichtigen.

Ablehnungsgründe können nur nach Maßgabe des § 18 des Reichsgesetzes vom 29. Juli 1890 geltend gemacht werden. Sie sind beim Magistrat, welchem die Entscheidung zusteht, binnen 14 Tagen nach Zustellung der Benachrichtigung (Absatz 1) schriftlich zu rechtfertigen. Auf Vorstehendes ist in der Benachrichtigung hinzuweisen.

Wird eine Ablehnung für gerechtfertigt erachtet, so gilt diejenige Person als gewählt, welche nach den zunächst für gewählt erachteten Beisitzern die höchste Stimmenzahl erreicht hat, beziehungsweise auf welche das Loos nicht gefallen war. Bei Stimmengleichheit ist das Loos vom Dirigenten des Magistrats in einer Sitzung desselben zu ziehen. Ist nach einer oder mehreren berechtigten Ablehnungen keine Person vorhanden, auf welche Stimmen gefallen sind, so hängt es von der Bestimmung des Magistrats ab, ob nochmals eine Wahl vorzunehmen ist.

§ 14.

Beschwerden gegen die Rechtsgiltigkeit der Wahlen sind innerhalb eines Monats nach dem Wahltage beim Magistrat anzubringen Dieser trifft die erforderlichen Feststellungen und unterbreitet die Beschwerde dem Bezirksausschusse zur Entscheidung.

Wird die Beschwerde innerhalb der gesetzlichen Frist bei dem Bezirksausschusse angebracht, so gilt die Frist als gewahrt.

Wird die Ungiltigkeit einer oder mehrerer Wahlen ausgesprochen, so ist nach § 13, Absatz 3 des Statuts zu verfahren.

§ 15.

Die endgiltige Zusammensetzung des Gewerbegerichts ist von dem Magistrat unter Angabe der Namen und Wohnorte der Mitglieder durch die für seine öffentlichen Bekanntmachungen gewöhnlich benutzten Ortszeitungen einmal bekannt zu machen.

§ 16.

Die eidliche Verpflichtung der Mitglieder des Gewerbegerichts und des Gerichtsschreibers erfolgt nach der Verordnung der Minister für Handel und Gewerbe und des Innern vom 17. Februar 1891 (Amtsblatt der Königlichen Regierung zu Posen Nr. 10 vom 10. März 1891), und zwar werden der Vorsitzende und die Stellvertreter durch den Dirigenten des Magistrats, die übrigen Mitglieder und der Gerichtsschreiber durch den Vorsitzenden des Gewerbegerichts vereidigt.

§ 17.

Zu jeder Verhandlung des Gewerbegerichts hat der Vorsitzende unbeschadet der Vorschrift des § 54 Abs. 1 des Reichsgesetzes vom 29. Juli 1890 vier Beisitzer zu berufen, von denen zwei dem Stande der Arbeitgeber, zwei demjenigen der Arbeiter angehören müssen. Bei der Berufung hat der Vorsitzende der Regel nach die durch das Alphabet gegebene Reihenfolge zu berücksichtigen; er ist berechtigt, Beisitzer, welche für gewisse Streitsachen besonders sachkundig erscheinen, auch außerhalb der Reihenfolge heranzuziehen; er soll dies dann thun, wenn das Gewerbegericht als Einigungsamt angerufen wird (§ 61 ff. Reichs-Gesetz).

Das Gewerbegericht ist beschlußfähig, wenn außer dem Vorsitzenden oder einem Stellvertreter je ein Beisitzer aus dem Stande der Arbeitgeber und Arbeiter zugegen ist. Sind drei Beisitzer erschienen, so scheidet derjenige des doppelt besetzten Standes aus, welcher jünger ist, bei gleichem Alter derjenige, welcher durch das Loos bestimmt wird. Wenn das Gewerbegericht als Einigungsamt thätig werden soll, so muß es außer dem Vorsitzenden mit vier nach Vorschrift des Absatzes 1 zu berufenden Beisitzern besetzt sein.

§ 18.

Die Beisitzer erhalten aus Gemeindemitteln für jede Sitzung, welcher sie beigewohnt haben, Vergütung für die wirklich aufgewendeten nothwendigen Reisekosten. Sie erhalten ferner eine Entschädigung für Zeitversäumniß, deren Zurückweisung unstatthaft ist. Diese Entschädigung wird gleichmäßig für Arbeitgeber und Arbeiter auf 4 Mark bestimmt, wenn die Sitzung mehr als vier Stunden in Anspruch genommen hat, andernfalls beträgt sie 2 Mark. Letzteren Betrag erhält stets, außer den Reisekosten, der gemäß § 17, Absatz 2 ausscheidende Beisitzer. Den Beisitzern wird überlassen, die ihnen zustehenden Beträge sogleich nach der Sitzung oder vierteljährlich, beziehungsweise jährlich zu erheben.

Die hier festgesetzte Entschädigung erhalten auf Antrag die Arbeitgeber und die Arbeiter auch bei ihrer Thätigkeit als Mitglieder des Wahlausschusses.

Die gemäß § 63 des Reichsgesetzes vom 29. Juli 1890 zugezogenen Vertrauensmänner erhalten auf Antrag die in Absatz 1 festgestellte Vergütung und Entschädigung, die gemäß § 64 Reichsgesetz vorgeladenen Auskunftspersonen eine Vergütung nach Maßgabe der Gebührenordnung für Zeugen und Sachverständige.

Die Höhe der Entschädigung für Zeitversäumniß kann durch Gemeindebeschluß anderweit festgestellt werden.

§ 19.

An Gerichtskosten werden die im § 57 des Reichs-Gesetzes vom 29. Juli 1890 bezeichneten Gebühren und Auslagen erhoben.

§ 20.

Zur Abgabe von Gutachten und Stellung von Anträgen in gewerblichen Fragen im Sinne des § 70, Absatz 1 und 3 des Reichs-Gesetzes vom 29. Juli 1890 wird nach der ersten Wahl des Gewerbegerichts und nach jeder Ergänzungswahl (§ 4, Abs. 2 des Statuts) unter der Leitung des Vorsitzenden des Gewerbegerichts ein Ausschuß gebildet, in welchen zwölf Beisitzer und zwar sechs Arbeitgeber und sechs Arbeiter zu berufen sind. Die Berufung erfolgt durch Wahl seitens der Beisitzer des Gewerbegerichts, welche vom Vorsitzenden zu einer gemeinsamen Sitzung eingeladen werden. Die Wahl darf nur stattfinden, wenn mindestens 9 Beisitzer jedes Standes erschienen sind.

Jeder Stand wählt die Beisitzer seines Standes und zwar durch Stimmzettel. Gewählt sind diejenigen, auf welche die meisten Stimmen gefallen sind. Bei Stimmengleichheit entscheidet das durch den Vorsitzenden zu ziehende Loos.

Der Ausschuß kann nur beschließen, wenn außer dem Vorsitzenden mindestens vier Arbeitgeber und vier Arbeiter zur Sitzung erschienen sind. Handelt es sich um Fragen, welche die Interessen beider Theile berühren, so müssen die Arbeitgeber und Arbeiter stets in gleicher Zahl vertreten sein. Demnach muß die überschießende Zahl der Mitglieder des stärker vertretenen Standes ausscheiden, und zwar scheiden die dem Lebensalter nach jüngsten aus, unter gleichalterigen entscheidet das vom Vorsitzenden zu ziehende Loos.

Eine Ersatzwahl für ausgeschiedene Beisitzer findet nur statt, wenn nicht mehr vier Beisitzer eines Standes im Ausschusse vertreten sind.

Die Beschlüsse des Ausschusses werden nach Stimmenmehrheit gefaßt, bei Stimmengleichheit entscheidet die Stimme des Vorsitzenden. Handelt es sich aber um Anträge im Sinne des § 70, Absatz 3 des Reichsgesetzes vom 29. Juli 1890, so ist ein Beschluß nicht zu Stande gekommen, wenn Arbeitgeber und Arbeiter geschlossen eine andere Meinung vertreten.

In den Sitzungen des Ausschusses ist ein Protokoll zu führen, welches bei Meinungsverschiedenheiten die Meinungen und Abstimmungen der Arbeitgeber und Arbeiter ersichtlich machen muß. Es ist vom Vorsitzenden, einem Arbeitgeber und einem Arbeiter zu unterschreiben.

Der Vorsitzende des Gewerbegerichts ist außer dem Falle des § 70, Absatz 1 des Reichsgesetzes vom 29. Juli 1890 verpflichtet, eine Sitzung des Ausschusses zu berufen, wenn dies von mindestens sechs Mitgliedern des Ausschusses unter genauer Bezeichnung eines zu berathenden Antrages im Sinne des erwähnten § 70, Absatz 3 schriftlich beantragt wird.

Entschädigungen für Reisekosten und Zeitversäumniß werden den Mitgliedern des Ausschusses ausgenommen in den Fällen des § 70 Abs. 3 des Reichsgesetzes vom 29. Juli 1890 nach Maßgabe des § 18 des Status gewährt.

§ 21.

Der Magistrat überweist dem Gewerbegericht die erforderlichen Räumlichkeiten für die Sitzungen und die Gerichtsschreiberei, sowie die erforderlichen Bureau- und Unterbeamten.

Die Kämmerei-Kasse oder die vom Magistrat später hierfür bestimmte städtische Kasse führt die sämmtlichen Kassengeschäfte des Gewerbegerichts.

Für die Bewirkung der Zustellungen in dem Verfahren vor dem Gewerbegerichte sind an Stelle der Gerichtsvollzieher der Regel nach Gemeindebeamte zu verwenden (§ 23, Abs. 2 Reichsgesetz vom 29. Juli 1890).

§ 22.

Diejenigen Vorschriften dieses Statuts, welche sich auf die Herstellung der zur Durchführung desselben erforderlichen Einrichtungen beziehen, treten nach erfolgter Genehmigung mit der öffentlichen Bekanntmachung des Statuts, die übrigen Bestimmungen am 1. Oktober 1891 in Kraft.

Diejenigen Streitigkeiten, welche bei dem auf Grund des Ortsstatuts vom $\frac{\text{25. November}}{\text{2. Dezember}}$ 1878 errichteten gewerblichen Schiedsgericht anhängig sind, gehen in der Lage, in der sie sich befinden, am 1. Oktober 1891 auf das Gewerbegericht über (§ 81, Absatz 3 Reichsgesetz vom 29. Juli 1890).

Das Ortsstatut vom $\frac{\text{25. November}}{\text{2. Dezember}}$ 1878 wird mit dem 1. Oktober 1891 aufgehoben.

Posen, den 30. Mai 1891.

Der Magistrat.

gez. **Kalkowski.**

Vorstehendes Ortsstatut vom 30. Mai 1891 betreffend die Errichtung eines Gerwerbegerichts in der Stadt Posen wird auf Grund des § 1 des Reichsgesetzes vom 29. Juli 1890 (R.-G.-Bl. S. 141) von uns genehmigt. 10117

Posen, den 18. Juli 1891.

(L. S.)

Der Bezirks-Ausschuß.

J. V.: gez. **von Borstell.**

Nr. 3052/91. B. A.

Vorstehendes wird mit dem Bemerken publizirt, daß Bestimmungen über den Wahltermin besonders veröffentlicht werden.

Posen, den 28. Juli 1891.

Der Magistrat.

Witting.